MEDIZINISCH-LITERÄRISCHE GESCHICHTE DES WEICHSELZOPFES . EIN VERSUCH...

Marian Florian : von Ogonczyk Zakrzewski



Medizinisch - literärische

Geschichte

des

Weichselzopfes.

Ein Versuch

von

Marian Florian Ritter v. Ogończyk Zakrzewski.

Doctor der Heilkunde.

Wien 1830.

Druck und Verlag der Mechitaristen - Congregations-Buchhandlung.

Es wäre gewiss etwas Wünschenswerthes, dass wir neben der politischen oder Civil-Geschichte, auch eine medizinische von den verschiedenen Ländern und ihren einheimischen Krankheiten hätten. Wir würden uns daraus von den physischen und moralischen Veränderungen der verschiedenen Gegenden versichern, und uns so von ihrem guten oder schlimmen Einfluss auf die Bewohner überzeugen können. Dann würden wir auch eine vortreffliche Geschichte der Menschheit haben, die Bedürfnisse der Völker kennen, und mit besserem Erfolge an ihrem Glücke arbeiten.

Thiery's medizinisch-physische Beobachtungen an verschiedenen Orten in Spanien gesammelt. Aus dem Französischen von Fischer. Hildburgshausen 1794. 2. Theil. S. 139.

Seiner Hochwohlgeboren

dem

Hochwürdigsten Herrn Herrn

Johann Ritter v. Potoczki,

der

Gottesgelehrtheit Doctor, Bischof zu Przemyśl in Galizien, Director der theologischen Facultät am dortigen Lyceum, des k. k. österreichischen Leopold-Ordens Ritter, Prälat der Königreiche Galizien und Lodomerien, emeritirtem Professor, Decan und Rector der k. k. Universität zu Lemberg,

seinem erhabenen Mäcen

als schwaches Merkmal,

seiner innigen Verehrung und Dankbarkeit

der Verfasser.

Vorwort.

Höchst wichtig und vom grössten Interesse für die gesammte Heilkunde ist der Ueberblick jener Bildungstufen des menschlichen Geistes, die er als Wissendes mit der Wissenschaft im Streben nach Gewissheit durchging; jener Aenderungen, die die Heilkunde als rohe Empirie und Spiel des Aberglaubens, durch den Einfluss des Verstandes, und endlich der Vernunft gewann, bis sie sich zur Wissenschaft zu erheben vermochte. Gleich ist zwar die Form dieser Stufenfolge bei allen Völkern, bei allen Nationen, um so mehr, wenn die medizinische Cultur eines Volkes nicht unabhängig von den übrigen, sondern unter dem einflussreichen Wirken der Gebildeteren vor sich ging. Jedoch erweckt die Kenntniss des Standes der Heilkunde bei einzelnen Völkern, in einzelnen Ländern, für jeden Arzt, insbesondere für den Eingebornen ein vorzügliches Interesse und ist vom erspriesslichsten Nutzen auch dann, wenn diese selbst erst unter den erwähnten Bedingungen entstanden und ge-

bildet wurde. Diese zur Ueberzeugung gereifte Idee, leitete mich in den wenigen freien Stunden meiner medizinischen Laufbahn zu Nachforschungen, welche Wege die Heilkunde in Polen durchgegangen, was die vaterländischen Aerzte geschrieben, in wie fern sie zum allgemeinen Wissen gewirkt, und welche Verdienste sie sich um die Menschheit, um die Wissenschaft erworben haben.

Als karg und ungenügend verschrien, mussten die ersten Ueberblicke des so unbillig verlassenen Feldes auch mir eben so erscheinen, und obgleich reichhaltig und fruchtbar, konnte erst nach wiederholten Bemühungen ihre Fülle bekannter werden. Die grösste, ja die einzige Hilfe meiner Forschungen im Gebiete der vaterländischen Medizinal-Literatur, waren die unerschöpflichen Schätze, der jetzt in Lemberg, früher aber in Wien befindlichen National-Bibliothek des Grafen Ossoliński, der kaiserlichen Hof-Bibliothek und mehrerer anderer mir zum Gebrauche erlaubten Privat-Bibliotheken. Doch in eben dem Masse, als sich meine Materialien häuften, wuchs auch die Hoffnung, ja wurde durch die zu erblickenden Lücken zur Gewissheit erhoben, mit der Zeit die Menge des Gesammelten vermehren zu können, das Uebersehene nachzutragen, das Ganze besser zu ordnen, und zu gebrauchen. Ich verfiel daher auf die bei den unternommenen Forschungen nicht unberücksichtigt gebliebene höchst merkwürdige vaterländische Krankheit, die unter dem Namen: Plica polonica, in unsere Nosologien aufge-

nommen ist, und glaubte vor Allem die wichtigen geschichtlichen Momente dieser endemischen Krankheit ausführlicher behandeln zu müssen, da sie als Beitrag zur Medizinal-Literatur Polens dienen könnten.

In wie fern es aber Noth thue, eine Geschichte der Plica zu schreiben, in wie fern die nähere Kenntniss dieses Uebels dadurch erleichtert werden könne, überlasse ich der Beurtheilung achtbarer Richter, denen ich gegenwärtigen Versuch vorlege.

Nicht ohne Schüchternheit übergebe ich diese Abhandlung dem ärztlichen Publicum, indem sie die Erstlinge meiner ärztlichen Laufbahn bezeichnet, und mir die grossen Mängel derselben bekannt sind, doch auch mit der Zuversicht, dass jene Fehler, die eine mindere Gewandtheit im Urtheilen und Schliessen, der Mangel eigener Erfahrung bedingten, zwar gerügt, doch auch ihnen nachgesehen wird, da der Wille meinem Vaterlande zu nützen, der einzige Leiter meines Unternehmens gewesen. — In der Ausführung des Planes vorliegender Schrift, glaubte ich die Eintheilung in Abschnitte desswegen schon einer präcisen Bestimmung der Perioden vorziehen zu müssen, da der in allen Zeiten noch so unbestimmbare Werth jeder einzelnen Meinung die Wahl jener Schriften, die zur Grundlage andern gleichzeitigen und mir zur Bestimmung der Perioden dienen konnten, kaum möglich machte, und bei solcher Aushebung die chronologische und geschichtliche Ordnung noch mehr gestört werden musste, als es ohnedem geschehen; übrigens auch

mehrere Abschnitte, die unumgänglich schienen, nicht unter die Form der Epochen gestellt werden konnten.

In Deutschland schreibend musste ich meiner Abhandlung die Sprache des Landes geben, in welchem ich geschrieben, was für einen Fremden um so schwieriger ist, je weniger er mit der deutschen Literatur sich vertraut gemacht hat, daher ich auch in dieser Hinsicht eine billige Beurtheilung hoffe.

Schliesslich statte ich meinen innigsten Dank ab: Seiner Hochwohlgeboren dem Herrn Gualbert Ritter von Pawlikowski, k. k. Hof-Secretär, Mitgliede der gelehrten Gesellschaft zu Krakau, dem Herrn Theodor Ritter von Broniewski, ökonomischem Kurator der gräfl. Ossolińskischen Bibliothek, die mir zu allen meinen Arbeiten, insbesondere zu diesem Zwecke, ihre vortrefflichen Büchersammlungen zur Benützung überliessen; Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Martin von Hamulják, der sich die Mühe gab, alle möglichen Nachrichten aus Ungarn über diese Krankheit mir mitzutheilen, dem Herrn Professor der Slavistik, Johann Norbert von Hromatko, der mich mit seinen philologischen Kenntnissen unterstützte, und allen Denen, die durch ihre freundschaftlichen Winke in Betreff der Plica mir ihre Güte zu Theil werden liessen. Die Ueberzeugung des Mitwirkens zum allgemeinen Besten ist lohnender, als diese wenigen Ausdrücke des dankbaren Autors.

Wien im Jänner 1830.

Erster Abschnitt.

Philologische Bemerkungen über die Plica.

Wenig versprechend und nicht beachtenswerth wäre die philologische Erörterung der Wortformen, die für die zu beschreibende Krankheit im Gebrauche sind, wenn man bei deren Bildung nicht auf die leitende Idee über das Wesen der Krankheit das erste Augenmerk geworfen hätte; insofern nur können und sollen sie auch hier ihren Platz finden, da sie uns auf Spuren über die gehabten Meinungen, wenn auch entfernt, führen, Mehreres erläutern, und endlich, da mit dem Wechsel des Namens, auch die ihm untergelegte Idee grösstentheils geändert wurde, Beweise der sich mit der Zeit klärenden Begriffe über die trichomatische Krankheit geben können. Von den in Untersuchung kommenden Benennungen verdienen aber nur die der slavischen und germanischen Stämme, nebst den bei den Aerzten gebräuchlichen lateinisch-griechischen Erwähnung, da die, andern Völkern grösstentheils unbekannte Krankheit in den Schriften ihrer Aerzte die aus dem Lateinischen oder Polnischen gezogenen Benennungen erhielt. Gleichwie den Unwissenden die Neigung angeboren ist, jede ungewöhnliche Erscheinung aus übernatürlichen Einwirkungen zu erklären, so deuten die ältesten Benennungen unserer Krankheit entweder auf Zaubern und Hexen, oder auf Wirken eines schadenfrohen höheren Wesens, das mit diesem Uebel die

Menschen heimsuchte. So die Namen Wieszczyce a), Kołtki b), Skrzot c). Eine mehr auf die Krankheit sich beziehende Benennung ist Krzyczyce, Krzczyce Krtice bei den Czechen d) von caesaries Krzczyce e) als bei welcher Krankheit das Haupthaar grösstentheils ergriffen wird; oder es ging beim Herabhängen der Zöpfe, welche bis an den Nacken reichten, die für denselben veraltete Benennung auf die Krankheit selbst über. Erst im sechzehnten Jahrhunderte kommen die bis auf uns zurückgebliebenen Wortformen Kołtón f) Kołtan, Kołtun vor, wo durch Zusetzung der Endsylbe zu Koł (ein Pfahl) etwas, was rund ist, bezeichnet wird. Die Benennung Kołtón, russisch Колтунъ, ist ursprünglich in Rothreussen entstanden g), so

---

a) Wieszczyce so viel als Hexenzopf. Ueber den Gebrauch dieses Namens, als Wortform der Plica sehe man *Linde* słownik języka Polskiego VI. Bd. S. 227. Szymona Syreńskiego Zielnik 1613 w. Krakowie fol. S. 674.

b) Ueber Kołtki als Wortform unserer Krankheit vergleiche man *Szym* Syreńsk A. a. O. S. 194. Ueber Kołtki als Schutzgötter der alten Slaven vergleiche man *A. Naruszewicza* Historya narodu Polskiego w. Warszawie 1824 8. 1 Bd. 2 Thl. S. 337. *Anton Tkanys* Mythologie der alten Deutschen und Slaven. Znaim 1827. 1. Thl. S. 160—165.

c) Skrzot von Skrzjtek auch Szetek einem Schutzgott der alten Slaven. Man vergleiche *Rosa Boëmica* sive vita Sancti Woytechi cognomine Alberti Pragensis Episcopi, Ungariae, Poloniae Prusiae Apostoli. labore *Matth. Bernad. Boleluczky*. Pragae 1668 8. min. S. 200—203 auch *Anton Tkanys* Mythologie. 1. Thl. S. 163.

d) Ueber Kritice vergleiche man *Prostieyowsky* czechische Handschrift. 4. von 1525. artikel Kritice. Szym. Syr. A. a. O. S. 194. *Linde* A. a. O. 1. Bd. 2 Th. S. 115.

e) *Linde* A. a. O.

f) Woher vom *Richter*, lues coltonica, als die passendste lateinische Benennung des Weichselzopfes abgeleitet wurde.

g) Ueber Kołtón sehe man *Hercules Saxonia* de Plica, quam *Poloni Gwozdziec*, Roxolani Kołtunum vocant. Patavii 1600. 4. Dslb. cap. 3. de nomine, auch *Joh. Vinc. Mucharski* diss. de

wie die Formen Goździec, Gwoździec, Gościec den Ursprung in Polen nahmen a) und nach andern slavischen Mundarten verschiedentlich verändert die Benennung gosdz serbisch, Hoscz oder Hozdz schlesich, гвоздъ Gwozd russisch, hervorriefen b).

Sie zeigen, die Verschiedenheit der schriftlichen Darstellung unbeachtet, einen wirklichen Unterschied im Laute: Gościec, Goździec, Gożd, Gwoździec c), Hozd, Gwozd; Gozd ist gleich Gożd' und stehet in der Sprach-Analogie mit Kost, Kość das Bein, Koza, Koze die Haut, so wie mit gust houst dicht, daher Kose der Alten, und die in Rothrussland gebräuchliche Form Kossa, statt Warkocz Haarzopf, und in Slavonien und der Bulgarei Kosse fürs Haupthaar. Hierzu kommen noch Gost, Host d), Host, Gość, was den Fremden, den Gast bezeichnet, nicht als ob diese Krankheit aus der Fremde herkäme, oder nach *Hercules Saxonia* e), als wenn bloss durch die feinere Aussprache, besonders der Weiber, Gozd in Gość verwandelt wurde, sondern wegen der im ganzen Körper plötzlich auftretenden beschwerlichen Zufälle, daher auch Gośćiec für Gicht in Gebrauch gekommen ist.

Die Form Gwoździec, scheint mehr von Gwóźdź Nagel, weil der Zopf wie ein Nagel am Kopfe festsitzt, als von der blossen Modifizirung der Wortform Gozd, durch den Laut w, das den Nebenbegriff einer inneren Höhlung,

---

plica Solocis, ceu Cirragra morbo Polono quaestio medica. Romae 1647. 4. p. 1.

a) *Hercules Saxonia*, und *Macharski* A. a. O.

b) *Linde* A. a. O. 1 Bd. 2 Thl. S. 764.

c) Gwoździec heisst auch ein Städtchen Galiziens im Kolomöer Kreise zwischen Dźwinogrod und Śniatyn. Merkwürdig wäre es zu erforschen, ob nicht das früher öftere Vorkommen der Plica daselbst dieser den Namen gegeben.

d) Man vergleiche *Gmenoslow od Jana Kollara w Budjne* 1828 S. 45.

e) A. a. O. cap. III. de nomine.

einer Nichtigkeit bezeichnen würde, mit Recht herzuleiten seyn a).

Man unterschied auch im Laufe der Zeit die Wortformen Kołtón und Goździec bestimmt von einander, indem man mit der ersteren das aus der Krankheit hervorgehende Symptom, die Verwickelung der Haare; mit dem anderen die Krankheit selbst bezeichnete b). Auf den vorigen Wortformen analogen Ideen scheinen auch Grozdje Grazdje c) in Slavonien und Kroatien gebräuchlich zu beruhen, welches Krätze, Krosty Chrost einen Aussatz oder Krätze mundartlich bezeichnet. So auch Piplesze von Pipa Pippenstab zu den Dauben der Pipen, woher pipić się, aus der Haut hervorwachsen d); Kudły Haarzotten e) zeigt auf Haare in einem Schuppel hin; Kendziory Haarkrause f), Kosmy Haarlocken g), selten gebräuchliche, und gar nicht für unsere Krankheit passende Benennungen. Zywy włos, ziwy wlas als Wortform der Plica, nur bei den Czechen h), zeigt die Empfindlichkeit der in der Krankheit begriffenen Haare.

Aehnlich bildeten die Deutschen Wortformen für unsere Krankheit, und die Verschiedenheit der Ideen bedingte verschiedene Namen, deren älteste in dem geglaubten Wirken und Einflusse eines überirdischen Wesens oder Zauberers, spätere erst in anderweitigen Ursachen ihren Grund haben.

---

a) Philologische Erörterung der Wortformen der Plica vom Hrn. Prof. *Johann Norbert von Hromatko*. Wien 1827. Hdschrft.

b) Man vergleiche *Gregorii Cnapii* Thesaurus pol. lat. graec. Cracoviae 1621. Fol. S. 207. Auch *Sim. Schultze* dis. de plica in Miscel. nat. cur. dec. 1. a. 6. et 7. S. 190.

c) *Linde* A. a. O. 1. B. 2. Thl.

d) Derselbe. A. a. O. 2. Bd. 2. Thl. S. 752 als Rothrussische Benennung der Krankheit auch bei *Mucharski* A. a. O.

e) Derselbe. A. a. O. 1. Bd. 2. Thl. S. 1177. *Mucharski* A. a. O.

f) Derselbe. A. a. O. S. 988. *Mucharski* A. a. O.

g) Eine polnische Benennung bei *Mucharski* A. a. O.

h) *Prostieyowski* A. a. O. artikel Ziwy wlas.

Zu den ersteren gehören die Benennungen Schrotlin-, Schrötlein-, Mahr-, a) Alp-, Druden-, Bichtel-, b) Wichtel-, Wichsel-, Wixelzopf, als mundartliche Bezeichnungen des berüchtigten Alp's c), und die auf Zaubern hinweisenden Hexen- und Judenzopf d).

Zu den anderen, die vom Verflechten, Wirbeln der Haare hergeleiteten Wirbellocke, Wirbelzopf, und von der Meinung der Heilbarkeit der Krankheit durch hitzige Getränke abstammenden Wein-, Brandweinlocken-Zopf e) und endlich die, durch veränderte Aussprache, aus Wichsel in Weichsel veränderte Benennung Weichselzopf, mit der man in neueren Zeiten das häufige Vorkommen des Kołtóns an den Ufern der Weichsel auszudrücken meinte f).

---

a) Auch Mahrenwirkung, Mahrenflechte, Mahrenlocke kommt schon nebst den früheren bei *Schenk* vor. *Schlegel* über die Ursache des Weichselzopfs, Jena 1806 leitet den Namen Mahrenflechte von Mähren, die, wie er Seite 81 sich ausdrückt, als Hauptfeinde (?) der Polen, ihnen die Zöpfe durch Hexerei zu bewirken, in Verdacht gehalten wurden.

b) Bichtelzopf leitet derselbe *Schlegel* von Bichteln, ungetauften Kindern, auch von Pichel, welche Ableitung auch bei *Sim. Schulze* A. a. O. zu finden ist.

c) Man sehe *Anton Tkany* A. a. O. 1. Bd. S. 12.

d) Die Juden waren lange im Verdacht, durch Hexerei den Polen den Weichselzopf zu bewirken. Man vergleiche hierüber *Haur Skarbiec* znakomitych secretów Oekonomiey ziemiańskiey w. Krakowic 1693. Fol. S. 418. auch *Tad. Czackiego* o litewsk. i polsk. prawach w. Warszawie 1804. 4to. Tom. I. C. II. *Jourdan* im Dictionnaire des sciences medicales. Tome quarante-troisieme. Paris 1820. 8vo. p. 229.

e) Polubił gościeic wódkę. Sprichwort in Polen auf dem Missbrauche dieses Getränkes in der Plica-Krankheit begründet. Man vergleiche Ludwika Perzyny Lekarz dla Włoscian w Katiszu 1793. 8vo. S. 10.

f) Ortographisch etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache von *Spann*. Wien 1819. 8vo. S. 522. *Schlegel* A. a. O. *Chromy* über die Ursachen des Weichselzopfes. Freyburg 1823. S. 10.

Sellentost ist eine, dem Kołtón anologe, Krankheit der Haare, bis jetzt in Niedersachsen nur beobachtet a). Im Lateinischen gebrauchte man die Namen: Tricae incuborum b), aus Trica, Falte, Zopf und incubus, Alp, tricae oder morbus cirrorum c) von cirrus, Locke, Haarlocke; auch Cirragra d), aus Cirrus und αγρα, Schlinge; Lues Pocutiensis e), von Pocutien einer Landschaft im heutigen Galizien, von wo sich die Krankheit ausgebreitet haben soll; Lues sarmatica f) als Krankheit der Polen, die auch Sarmaten hiessen; Trichoma, griech. τριχωμα g), von τριχοω, ich behaare; Helotis h) ἕλοτις, von ἕλω, ich wickele; Plica i) mit dem Zusatze polonica; griech. πλεκτανη, a πλικω, ich flechte; die am meisten gebräuchliche, auch passendste Benennung des Kołtóns k).

Aus diesen Wortformen, die uns als älteste Denkmählen verbleiben, besonders aus den ursprünglichen slavischen, liesse sich, abgesehen von jenen, welche nur dem Aberglauben ihren Ursprung verdanken, eine, der Humoral-Pathologie entsprechende Ansicht über die Kołtóns-Krankheit entlehnen, die daher für die älteste Meinung über das Wesen derselben zu halten wäre. Der Kołtón wäre hiernach ein, aus den verdorbenen Säften sich entwickelndes Uebel, das von den Knochen durch die Haut gedrungen, der Gicht und Krätze gleich kommt, und sich besonders durch das, am

---

a) *Vogler* über den Sellentost in *Hufel.* Journal. 11. Bd. S. 42.
b) *Schenck* im unt. angef. Werke.
c) *Starnigel* epist. ad acad. Patao.
d) *Macharski* A. a. O.
e) *Hercules Saxonia* A. a. O. et alii (Lues coltonica) bei *Richter*.
f) Lucius Laelius Fulginatus (de sarmatica lue consultatio.
g) *Joseph Seisser* diss. de plica polonica. Viennae 1770. 8vo. §. 2.
h) *Minadous* im unt. angef. Werke.
i) *Hercules Saxonia* im angef. Werke.
k) *Linné* und *Vogel* nennen die Krankheit ropalosis.

Haupte verflochtene Haar, das empfindlich ist, und einen Nagel oder Pfahl darstellt, ausspricht.

Unzureichend ist wohl in aller Hinsicht diese nur aus den gegebenen Benennungen, welche nichts weiter als eine unauflösbare Verwickelung der Haare bezeichnen, entnommene Ansicht, da kaum die richtigste und strengste Beobachtung, Prüfung und Beurtheilnng der in der Koltóns-Krankheit vorkommenden Zufälle und Erscheinungen, dieselben in ein treffendes Bild zusammen zu fassen im Stande ist; daher bei den, grösstentheils vom Landvolke, sich herschreibenden slavischen Namen, die nur auf die Haupt-Symptome der Krankheit bezogen werden konnten, das Angeführte genügen muss.

Zweiter Abschnitt.

Ursprung der Plica und älteste darüber vorhandene Spuren.

Den **Ursprung** einer Krankheit, die wie die Plica, auf bestimmte Striche unsers Erdballs eingeschränkt, hiermit endemisch ist, nachzuweisen, ist eine der schwierigsten Aufgaben, die sich dem forschenden Arzte darbiethen, und indem wir bis jetzt noch keinesweges mit den Ursachen, die diese Krankheit hervorriefen, gänzlich bekannt sind, können wir unmöglich nur vom muthmasslichen Wechsel der Lebensart und Gebräuche der Bewohner, welcher Anlass zur Hervorrufung der trichomatischen Krankheit geben konnte, anf ihre spätere Entstehung schliessen a); ja vielmehr sind

a) Dieser vermeintliche Wechsel diente jedoch vielen Aerzten, zum einzigen Stützpunkte ihrer Erklärung, hinsichtlich des Ursprunges unserer Krankheit, der, wenn auch im Einzelnen, und bey höheren Ständen nicht zu läugnen, doch im Allgemeinen, und unter dem, bei weitem mit der Plica am meisten behafte-

wir bei den seit undenklichen Zeiten constant gebliebenen Einwirkungen der Localität, und den immer bleibenden Gelegenheitsursachen veranlasst, solche, wenn auch später beschrieben, doch vor Alters schon auf dem Boden Sarmatiens vorhanden zu glauben a). Dazu wird die Sichtung der, über den Ursprung des in Rede stehenden Uebels, vorgetragenen Meinungen, bei der Unhaltbarkeit derselben, wenigstens einen indirecten Beweis liefern; was, nebst dem Forschen nach den ältesten Spuren, und der pathologischen Würdigung alles dessen, was zur Entstehung und Verbreitung der Plica Hand gebothen, und diese begünstigt haben mag, den Mangel der positiven Belege, wenigstens zum Theile ersetzen, und zum erwähnten Schluss berechtigen kann. — *Justus Friedrich August Schlegel*, dessen Theorie über das Wesen und Natur unserer Krankheit ich an ihrem Orte anführe b), hält das eilfte Jahrhundert für den Zeitpunkt des Entstehens der Plica; jene Zeit nämlich, als *Kazimierz* der *Erste* (1040) Polen beherrschte, wo als Vergeltung der vom Papste erlassenen Befreiung des geistlichen Eides für den König, der schon im Kloster zu Clugny in Frankreich die ersten Weihen empfing, der ganzen Nation das Hauptscheren (polnische Nationaltonsur) c) nebst

---

ten gemeinem Volke, nie so auffallend gewesen ist, dass er eine plötzliche Umänderung der Disposition veranlassen, und die plicöse Diathese begründen konnte.

a) Eine noch im 17. Jahrhunderte von *Daniel Sennert* (pract. med. l. V. c. 9) geäusserte Meinung, die der gelehrte *Weese* in seiner historischen Kritik über die Plica polonica (*Rust's* Magazin. 25 Bd. S. 301—348.) zwar bestritten, jedoch nicht so entkräftet hat, dass sie, bei gänzlicher Unzulässlichkeit der übrigen Ansichten, die Wahrscheinlichkeit verlöre.

b) Man vergleiche den VII. Abschnitt.

c) *Justus Friedrich August Schlegel* über die Ursachen des Weichselzopfes der Menschen und Thiere. Jena 1806. 8vo. S. 104—112. Eine ausführliche Kritik der auf *Dogiels* codex diplomaticus regn. Polon. T. 1. und *Schrökh's* allgem. Weltgesch. für Kinder. Leipzig 1784. S. 152 sich stützenden *Schlegel*'schen

mehreren mit der Zeit verschwundenen Gebräuchen aufer- legt wurde a).

Dieser, nur zur Bestätigung der entworfenen Hypothese über den Ursprung der Plica b), herausgehobenen Thatsache ist keinesweges, als solcher, die Wahrheit abzusprechen, da sie auf dem Zeugnisse des Długosz c) und *Cromers* d) beruhet, obgleich sie an sich selbst noch sehr zweifelhaft ist e); jedoch war das Haarscheren um den Scheitel bei den alten Slaven schon vor Alters gebräuchlich, auch nach dem erlassenen päpstlichen Befehle, wenn einer erfolgt ist, kaum in Polen allgemeiner und gebräuchlicher als früher f), wo die auch bei den Griechen gekannte,

---

Meinung, findet man in Dr. *Carl Weese's* historisch kritischem Versuche über die Plica (*Rust's* Mag. 25 Bd. S. 328.)

a) Ueber diese, insbesondere den Peterspfenning, den man seit der Regierung dieses Königs in Polen angeführt glaubt, vergleiche *Adama Naruszewicza* historya narodu Polskiego T. II. S. 264—327 (ältere Ausgabe) auch *Litewskich* i Polskich prawach przez *Tadeusza Czackiego*, w Warszawie, 1800. 4to. S. 113.

b) *Schlegel* vertheidigt die sonderbare Meinung: die Grundursache der Plica liege einzig im Abrasiren der Kopfhaare im nördlichen Klima, man vergl. hierüber den VII. Abschn.

c) *J. Dlugossi* hist. Pol. edit. Lips. lib. III. S. 212—213.

d) *M. Cromeri* de origine et rebus gestis. Polon. lib. IV. edit. Colon. S. 49—59.

e) Man vergl. *Adama Naruszewiczą* historya narodu Polskiego A. a. O. S. 264.

f) Man vergl. ebds. A. a. O. *W. Coxe's* Reise durch Polen etc. Zürich 1785. 4to. S. 120. „Schon im fünften Jahrhunderte hatten einige Nationen, die unter dem allgemeinen Namen der Skythen bekannt waren, die nämliche Art ihr Haar zu beschneiden. *Priskus Rhaetor*, der den Maximus auf seiner Gesandtschaft von Theodosius II. an den Hof des Attilla begleitete, beschreibt einen vornehmen Skythen, dessen Haupt zirkelförmig beschoren war, auf eben die Art wie die Polen ihre Köpfe bescheren.

Teseide a) als festliches Haarschneiden **Postrzyżyny** b) gefeyert wurde c). Uebrigens fällt, bei der von allen Aerzten als grundlos erkannten, *Schlegel*'schen Theorie d) die, bloss muthmassliche, aller geschichtlichen Stützen beraubte Meinung desselben e) von dem Ursprunge des Kołtóns von selbst zusammen.

Mehr Eingang, selbst bei den berühmten Aerzten neuerer Zeit, fand die zuerst von *Pastorius ab Hirtenberg* (1641), als allgemeiner Volksglaube, mitgetheilte Ansicht über den Ursprung unserer Krankheit: „*Sie wäre ein Sprössling der beim dritten Einfalle der Tartaren im dreizehnten Jahrhunderte, unter der Regierung Lechus des Schwarzen* (1288), *von denselben in Polen zurückgelassenen Seuchen* f).“

---

a) Man vergl. **Dzieła** *Ig. Krasickiego.* Tom. 8. w Wilnie 1819. S. 5. (*Czackiego* A. a. O. Th. II. S. 79.)

b) Ueber das festliche Haarschneiden vergl. man *Ad. Nar.* hist. nar. pol. T. 1. część 2 S. 777, 785, 787, 789, dasselbe im siebenten Jahre gefeiert. S. 794—838.

c) Eine ganz besondere Meinung, warum die Polen das Haar scheren, hat *Celarius* in seiner Regni Poloniae descriptio Amsterdami 1659. S. 43 angeführt. *Raso et calvo capite, in cujus sincipite parum capillorum relictum est, Poloni incedere consueverunt. Ideo autem hoc fieri perhibent, quoniam coepis (?) et allio (?) frequenter vescuntur, ut vaporibus illis gravioribus per capitis poros, capillis nullis tectos, exitus promptior pateat.*

d) Man vergl. *E. Chromy's* Nachtrag der besonderen Gedanken und Meinungen über die *Schlegel*'sche Theorie in seiner Abhandlung über den Weichselzopf. S. 93 und folgende.

e) Man vergl. *Adam. Naruszewicz.* A. a. O.

f) *Joachimi Pastorii de Hirtenberg* Florus polonicus edit. V. Gedani et Francof. 1679 S. 95. *Nec Russis impune fuit toties immanissimam gentem (Tartaros sc) juvisse. Ferunt enim a transeuntibus Tartaris, immissis humanis cordibus, quae venenis imbuerant, infectas aquas, nova morborum genera peperisse, quorum ut causa diu fefellit medicos, ita hodieque in inexplicabili tricarum contage, quam plicam vocant, creditur vulgo superesse.*

Möge hier aber jeder strenge Beurtheiler entscheiden, ob *Pastorius* als Geschichtschreiber im siebzehenten Jahrhunderte, in einer vor mehreren hundert Jahren sich zugetragenen Sache einen gültigen Zeugen abgeben, ob er hierin allein genügen kann. Wir besitzen weit ältere Quellen unserer Geschichte, die jedoch, bey Erwähnung des nämlichen Einfalles, die so verderblichen Folgen desselben gänzlich verschweigen, oder höchstens erwähnen, dass epidemische Krankheiten entstanden; man schlage *Mathias de Miechow* a) Długosz b) *Cromer* c) etc. nach, wo steht darin eine Erwähnung von der Plica? in welchem der, vor *Hirtenberg* schreibenden, über die Plica schreibenden Aerzte, wird ihr tartarischer Ursprung gemuthmasst d)? Wohl entlehnten mehrere ältere zu und nach seiner Zeit lebenden Aerzte und Gelehrte: *Skuminowski*, *Plempius*, *Gehema*, *Solignac*, *Stabel*, *Bonetus* e) die irrige Meinung; wohl modifizirte und änderte man *Hirtenberg's* Worte, um bei dem tartarischen Ursprunge zu verbleiben, bald nach den wechselnden Ansichten der Humoral-Pathologie f), bald um die Analogie mit dem Wesen jener Krankheit zu bezeichnen, für welche man die Plica gehalten g); ja man missbrauchte sogar die

---

a) *Mathiae de Miechovia* art. et med. Doct. et can. Crac. Chronicon impressum Crac. 1521. Fol. S. 68. lib. III. c. 59.

b) *Joannis Dlugossi* seu *Longini* historiae polonicae libri XII. edit. Lips. 1711. S. 849—850.

c) *M. Cromeri* Polonia s. de origine et rebus gestis Polon. libri XXX. Coloniae Agripinae 1584. S. 177. lib. X.

d) Man vergl. den folgenden Abschn.

e) Ueber dieses sehe man den folg. Abschn.

f) So deutete *Erndtel* (Warsawia physice illustrata c. V. S. 153) die Angabe *Hirtenberg's* dahin, dass die Tartaren den ihnen Beiwohnenden unmittelbar den ansteckenden Krankheitsstoff mittheilten. Man vergl. hierüber den V. Abschn.

g) Als mit der Lustseuche, und später mit der Lepra, hierüber vergl. man die Abschn. VII., VIII.

Zeugnisse eines Długosz a), *Cromer* b), *Bzovius* c), *Thuanus* d), *Spondanus* e), *Sommersberg* f), um die angenommene Meinung nicht verwerfen zu müssen, die Krankheit sei im dreizehnten Jahrhunderte entstanden. Daher ist auch nicht zu wundern, dass selbst die gelehrtesten Aerzte

---

a) A. a. O. S. 849, von welchem noch statt des lib. 7. Tom. VII. irrig angeführt wird.

b) A. a. O. edit. Basil. 1538. S. 263.

c) *A. Bzowski*, der gelehrte Dominikaner-Mönch und Fortsetzer des *Baronius*, wird als Bürge des Tartaren Ursprunges der Plica, ohne nähere Bezeichnung der Schrift, in welcher solches geschehen, angeführt; in seinen Annalibus Ecclesiasticis t. XIII. actor. ab a. 1198—1299 edit. Colon. Agrippinae 1616. fol. S. 967. num. sub a. 1286. ist die Wiederholung der Worte *Cromers*; den Nomenclator Sanctorum ex professione medicorum Coloniae 1623. 12. dessen *J. S. Gabriel* (in der diss. de plica polonica Budae 1780. 8vo. S. 41.) ohne genauere Angabe erwähnt, fand ich in keiner der mir zum Gebrauche erlaubten Bibliotheken.

d) *Jac. Aug. Thuanus* hist. sui temporis apud Petrum de la Roviere 1620. Fol. Tom. V. lib. 123. S. 877; erzählt die Sache aus *Starnigel*, *Hercules Saxonia*, *Lucius Laelius*, *Andreas Posthumus a Gravenberg*.

e) Von *Spondanus* steht nur gewöhnlich der Name ohne Anführung der Stelle, in welcher dieses erwähnt sei. In dem Werke: Annalium Ecclesiastic. Eminet. Card. Caes. Baronii contin. per *Henr. Spond.* Ticini 1675. Tom. I. Fol. S. 332, unter dem Jahrg. 1287 befindet sich eine Erzählung des dritten Tartaren Einfalls in Polen ganz mit Worten *Cromers*, wo auch keine Erwähnung der Plica geschieht.

f) *Sommersberg*, der von der Verbreitung der Plica bis nach Böhmen und Deutschland im sechzehnten Jahrhunderte eine Nachricht ertheilen soll, und dessen Werk: Rerum Silesiac. script. T. 1. p. 320, angeführt wird, erwähnt nicht nur in diesem, sondern in keinem der drei Bände, der mir zur Hand liegenden Leipziger Ausgabe von 1729 der Plica, ja nicht einmal des Tartaren Einfalls.

als: *Curt. Sprengel* a), *Jos. Frank* b), *Wilh. Andr. Haase* c), *Ge. Aug. Richter* d), und selbst der grosse Gelehrte Polens *Tad. Czacki* e) irregeleitet, falsche Citaten anführten, und solchergestalt die unverbürgte Meinung *Pastorii*, die er gar nicht als seine eigene vortrug, allgemein machten.

Einen, obgleich negativen Beweggrund, den Ursprung unserer Krankheit nicht in die Zeit der tartarischen Einfälle zu versetzen, ja nicht einmal denselben den Tartaren zuzuschreiben, finden wir im Mangel des der Benennung dieser Krankheit beyzufügenden Epithetons, das bei allem sonst von dieser Nation sich Herschreibenden, oder durch ihre Einfälle bekannter Gewordenen im Volksgebrauche gewesen ist. — So tartarski ziele, acorus Calamus, tataka, (*poganka*) statt hreczka, Heiden f) Tatry, die Karpathen. Auch unterliegt es noch sehr vielen Zweifeln, ob diese Krankheit sich in der Tartarei vorfinde; ich fand in keinem die Tartarei Beschreibenden davon auch nur die geringste Erwähnung g). Uebrigens berechtigt die blosse Mähnenver-

---

a) Versuch einer pragmatischen Geschichte der Medicin. 2. Ausg. 2. Thl. Halle 1800. S. 645. 10. Thl. S. 534—537. 3. Aufl. 1810.

b) Prax. med. univ. praecept. part. 1 Vol. II. c. 36. S. 509.

c) Erkenntniss und Cur der chronischen Krankheiten. IV. Bd. S. 798. n. 1.

d) Spezielle Therapie. 6. Bd. S. 516.

e) Im Briefe an Dr. *J. Bartsch*, der im Rocz. tow. nauk. Krak. Tom. XII. S. 77 abgedruckt ist; auch beruft sich *Jos. Frank* in seiner Memoire sur l'origine de la plique polonaise. Wilna 1814. 8vo. S. 17, auf die Angaben des *Czacki*.

f) Erst in der Mitte des sechzehnten Jahrhundertes wurde sie in Deutschland bekannt; in Polen nach den Zeiten *Sigismundi Augusti*. Man vergl. *Tad. Czackiego o Litewskichii Polskich prawach*. Bd. II. S 246.

g) Man vergl. *J. Lasitzki* de Russorum Moscovitorum et Tartarorum religionis, sacrificii, nuptiarum, funerum ritu. Cracoviae 1582. 4to. impress. Spirae lib. — *Martini Bronievii de Biezdfedea* (*Biezdzica*) bis in Tartariam nomine Stephani primi, Pol.

wickelung der Pferde, als Plica angesehen, zu keiner solchen Annahme; da jedoch beim Vorherrschen der Humoral-Pathologie dieselbe, in Erwägung, dass der Tartaren Nahrung aus Pferdefleisch und Pferdemilch bestehe, den Hauptgrund gegeben, die Krankheit auch bei den Menschen zu suchen. —

Nicht gering ist die Anzahl jener Aerzte, die den Ursprung der Krankheit erst ins 16. Jahrhundert verweisen, und deren Berichte wenigstens den Schein der Wahrheit haben müssen, da sie als gleichzeitig darüber schreiben a). Jedoch hat der von *Hirtenberg* sich herschreibende, als vom Arzte und Geschichtschreiber, doppelt schadende Fehler, mehrere Aerzte so eingenommen, dass sie nur den tartarischen Ursprung der Krankheit vor Augen habend, auch die in denselben Schriften vorkommenden Aeusserungen über die damals entstandene, damals sich verbreitende Krankheit, ausser Acht liessen, oder die der entgegengesetzten Meinung huldigenden b) aus Ursache dessen, dass zu jener Zeit keine so grossen Veränderungen und Umwälzungen in Polen Statt fanden, gering achteten. Schwer ist es allerdings, bei der gänzlichen Unzulässlichkeit der *Schle-*

Regis legati Tartariae descriptio. Coloniae 1595 fol. — Russia seu Moscovia itemque Tartaria Commentatio topographice atque politice illustrata. Lugd. Bat. ex off. Elzevir 1630.

a) *Laurentii Starnigelii* epist. ad. Acad. Patav. professores 1599, (apud. *Herculem Saxoniam*. Dan. Sennertum pluresque alios. — *Erazma Syxta o Cieplicach* w Skle w Zamościu 1617. 4 — J. In Petrycego o wodach w Druzbaku, i Lęckowci o zażywaniach i pożytkach przciwko którym chorobóm są pomocne w Krakowie w druk. And. Piotrkowczyka r. 1632. 4. u. m. a.

b) Man vergl. *Recherches* sur la plique polonaise lues à la société de Med. de Caën dans sa séance du 5. Janv. 1808. par *F. Raisin* D. M. in dem Annuaire de la soc. de Med. du Departement de l'Eure pour l'année 1809. à Evreux p. 127, sqq. — *Brera's* Sylloge opusc. T. 1. opusc. V. insbesondere die vortreffliche Abhandlung Dr's *Karl Weese* (Rust's Magazin 25. Bd. S. 394 und folg.

gel'schen und *Hirtenberg'schen* Meinung den Ursprung der Krankheit auch im 16. Jahrhunderte zu läugnen, da er doch die Zeugnisse der kurz nachher lebenden Aerzte für sich hat, wesswegen auch die Entstehung des Koltóns in dieser Zeit als höchst wahrscheinlich schon im Jahre 1827, von mir gemuthmasst a), dann aber von *Dr. Carl Weese*, in seiner klassischen Abhandlung über die Plica polonica als definitiv zwischen die Jahre 1585 und 1595, gesetzt wurde. b) Jedoch erwogen, dass die anfänglich in Pokutien und Rothrussland c) sporadische Krankheit, nach dem Zeugnisse gleichzeitiger Beobachter d) sich in eine epidemische verwandelte, erst jezt, wo sie ausgebreiteter wurde, bei früherem Mangel der Aerzte beobachtet und beschrieben seyn konnte, was bei Entfernung der Aerzte von jenen Gegenden in Rothrussland, wo sie ursprünglich war, noch begreiflicher wird, betrachtet, dass sich noch ältere Spuren der Plica als im 16. Jahrhunderte nachweisen lassen e), und bei weiteren ähnlichen Forschungen sich noch mehrere vorfinden können, und dass endlich, wenn auch keine positiven Belege da sind, auch keine andere Meinung solche für sich hat, ja, die gleichzeitigen Aerzte, rücksichtlich des Entstehens des Koltóns, sich selbst widersprechen f)

---

a) Man s. in Rozmait. Lwowskie J. 1827. Nr. 46. S. 383. die Biographie des polnischen Arztes J. Niedźwiecki.

b) *Rust's* Magazin 25. Bd. S. 359.

c) Man vergl. die angeführ. Schr. *Starnigels*, *Saxoniae*, *Minadoi*, Syreński's, *Sixti*, *Petrycy's*, *Mucharski's*.

d) Dieselben A. a. O.

e) Man vergl. das Ende dieses Abschnittes. Auch verspricht uns Hr. *B. T....ki* (Rozmaitości Lwowskie r. 1828 n. 50) ältere Spuren des Vorkommens der Plica aus *Jonicki's* Schriften (?) nachzuweisen.

f) So bestimmt *Syxtus* den Ursprung der Krankheit vor etlichen 30 (A. a. O. l. 3. c. 9.) *Petrycy* (A. a. O. c. 6. p. 17.) vor 40, *Minadous* (A. a. O. p. 5.) vor 50 Jahren, *Saxonia* (A. a. O. cap. 1. p. 8.) läugnet die Neuheit derselben.

+92

und einige noch den älteren Ursprung vertheidigen; a) da überdiess die, im Klima und in der Lebensart bestehenden Gelegenheitsursachen immer dieselben verblieben: b) finde ich mich gezwungen, den Ursprung der Plica als Krankheit in die ältesten Zeiten zu setzen, und alle davon vorhandenen Nachrichten, als zur Zeit geschrieben zu glauben, wo die grössere Verbreitung und Einnistung derselben in Sarmatiens Gefilden eine ihr grössere geschenkte Aufmerksamkeit von Seite der Aerzte, und die damals die Disposition begünstigende Witterungs-Beschaffenheit, und andere klimatische Einflüsse, ja auch wohl die zu eben dieser Zeit ausser Gebrauch gekommenen, die Verbreitung dieser Krankheit beschränkenden National-Dampfbäder c) die sporadische und seltene, in Rothrussland nur bestehende Krankheit d) epidemisch machten, nach Polen und Li-

a) *Danielis Sennerti* practicae medicinae libri VI. Viteberg 1628 — 35. Lib. V. part. III. Sectio II. c. IX. de plica p. 327. „Novus „morbus mihi esse non videtur. Etsi enim Italiae et plerisque „Europae regionibus hactenus ignotus fuerit, tamen nullam vi„deo esse causam, cur Poloniae non multis retro saeculis fami„liaris esse potuerit, cum causae, quae eum hodie producunt, „et tum adesse potuerint, medici vero, qui eum describerent, „tum defuerint.

b) Man vergl. den X. Abschn.

c) Man vergl. Franciszka Siarczyńskiego Wiadomosco dawném powszechném używaniu łazien w krajach sławianskich a w szczegolności w Polszcze i Rusi (Czasopism księgozbioru publicznego imienia Ossolińskich r. 1828 zeszyt II. S. 100 — 115. — Dr. *Carl Barie's* Abhandlung über die Russischen Bäder in Beziehung auf das Alexander-Bad in Hamburg. Hamburg 1828. 8.

d) Die Angabe der ältesten über die Plica schreibenden Aerzte vom Ursprunge der Krankheit in Rothrussland, insbesondere in der Landschaft Pokutien, diente dem Hrn. *B. T. . . . ki* (Rozmaitości Lwowskie 1828. n. 49 und 50) da er die, schon von *W. S. Majewski*, (O Słowianach w Warszawie 1816 8.) rücksichtlich der Sprache bezeichnete Verwandschaft der Slowenen und Indier, auf deren Religion und Gebräuche ausdehnte, zur Muthmassung des Ursprunges der Plica. Er leitet sie ab von Vernachlässigung der Kopfhaare, bei einer Kaste der Büsser oder

thauen herüber zogen, und unsern nosologischen Systemen einverleibten. Nebst dem könnte ja noch zu dem Schlusse auf das Vorhandenseyn der Plica, schon vor Zeiten des Christenthums, die Analogie der Wortform Kołtki, (die, als Schutzgeister bei den alten Slaven göttliche Ehren empfingen) mit der für die trichomatische Krankheit gebrauchten Benennung, Kołty, Kołtki führen, so wie der Name Skrzot, nur in der Benennung des *Skrzitek* gegründet zu seyn scheint, und die Verehrung der Kołtki und des *Skrzitek* vielleicht in ihrer vermeintlichen Schutzkraft gegen die Plica gegründet gewesen a). Eine ähnliche Sprach-Analogie scheint auch den, um die slavische Literatur hochverdienten Engländer, *John. Bowring* b) geleitet zu haben, da er die *Willa*, jenes in den serbischen Volkssagen so einflussreiche Wesen, als Schutzgöttinn unserer Krankheit annahm, und daher den Namen *Willa*, von wić się, wiły, zawiły, wickeln, verwickelt, ableiten dürfte; allein die bei den Südslawen

---

Einsiedler, (pokutnicy), die nach seiner Meinung, jenen Strich Landes noch vor Christo bewohnend, ihm auch den Namen Pokutien verschafften. Durch diese der Braminenkaste angehörigen Einsiedler, da sie sich auch mit der Heilung von Krankheiten abgaben, könnte nach *H. T.* der bis jetzt noch dauernde Aberglaube, jeden Kopfschmerz durch Einklebung von geheiligtem Wachs in die Haare, also durch eine künstliche Plica geheilt zu wähnen, entstanden, oder wenigstens begründet worden seyn.

Zu klar am Tage liegen die Schwierigkeiten der willkührlich angenommenen Muthmassungen, als dass jemanden auch nur einfallen könnte, diese zur Wahrscheinlichkeit zu erheben, und aus der Vernachlässigung der Haare und Verklebung mit Wachs den Ursprung der wahren Plica abzuleiten; noch bedürfen wir einer so weit hergeholten Erklärung des Entstehens der falchen Zöpfe, deren öfteres Vorkommen sich wohl leichter aus der Ursache selbst, dem Vorhandenseyn nämlich wahrer krankhafter Weichselzöpfe, viel leichter erklären lässt. Man vergl. dem VI-Abschnitt.

a) Man vergl. den I. Abschnitt S. 2. A. B. und D.

b) Servian Popular Poetry translated by *John. Bowring* London 1827 8. p. 37. — The Trica polonica is sacred to her (Villa).

so berühmte Waldgöttinn war in Polen weniger bekannt, und so wie in Böhmen und Mähren nur als Hecate verehrt a). Allerdings muss es höchst sonderbar scheinen, bei dieser Annahme des Vorhandenseyns der Plica, seit den ältesten Zeiten in Polen, die ersten schriftlichen Denkmähler dieser Krankheit anderswo herzuholen; und doch verhält sich die Sache so; nur auswärtige Denkmähler bewahren die ältesten Nachrichten der so höchst merkwürdigen trichomatiscken Krankheit. Liegt davon der Grund in der früheren minderen Beschwerlichkeit der Zufälle unserer Krankheit, oder in ihrem, grösstentheils unter dem Landvolke verbreiteten Vorkommen, bei welchem, von Vorurtheilen und Aberglauben geblendet, man entweder dieselbe ganz vernachlässigte, oder höchstens die Erfahrung eben so aberglaubischer Menschen zu Rathe zog, wovon Spuren sich bis auf unsere Tage herüberziehen b); oder stützt sich diess

---

a) Man s. *Adama Naruszewicza* hist. narodu Polskiego T. 1. część II. księga III. S. 487. — *Ant. Tkany* Mythologie 2. Bd. S. 190.

b) Man vergl. hierüber Ludwika Perżyny Lékarz dla włościan w Kaliszu 1793 8. S. 9. und folg. Dr. *Frank* über den Gesundheitsstand des Departamentes von Posen im Jahre 1804 (in Huf. Journ. 24. Bd. 1806. S. 140 und folg.). Aus schriftlichen, mir gütigst mitgetheilten Nachrichten ersehe ich, dass in Podlachien, wo der Weichselzopf in grosser Menge vorhanden, die mit ihm Behafteten zur bestimmten Zeit denselben zwischen zwei Steinen zerquetschen, und sich dann geheilt wähnen, dass beinahe in allen Gegenden, wo er vorkommt, nur bestimmte Menschen, insbesondere Geistliche, zum Abschneiden desselben gebraucht werden, und der abgeschnittene Zopf mit aller Förmlichkeit begraben wird, dass das Abschneiden gewöhnlich um die Osterfeiertage geschieht. Bei Krakau in der Gegend von Skawina wird theilweise der Zopf mit geglühten Scheeren beschnitten, und wenn er auf diese Art gänzlich vom Kopfe absteht, bindet man in denselben ein Stück Kupfergeld und trägt ihn zu den Ruinen eines nahen Schlosses, in dem der Sage nach böse Geister hausen; dort wird der Zopf hingeworfen und der Landmann eilt ohne sich umzusehen, so geschwind als möglich nach Hause.

auf den Wahn der Hexerei, der auch die Aerzte einnahm, dass sie diese Krankheit zu beobachten unter ihrer Würde glaubten, und darum auch zur Zeit, wo schon eine beträchtliche medicinische Literatur bei uns war, ein tiefes Schweigen darüber beobachteten a); oder endlich trägt daran die Schuld der Verlust derjenigen Schriften, die uns eines Besseren belehren konnten? Hierüber werden vermuthlich die weiteren Forschungen neuerer Gelehrten und National-Aerzte, in Kurzem ein grösseres Licht verbreiten, und das, durch so lange Zeit Vernachlässigte ersetzen können.

Schon der heidnische Fürst *Przemislaus* (im achten Jahrhunderte nach Christo) soll, b) als er an einer Haar-Krankheit litt, durch Abschneidung der Haare vom Opferpriester, seine Gesundheit und das Licht der Augen erhalten haben; jedoch ob dieses eine Plica gewesen, und, auf welche historische Quelle diese Worte des gelehrten *Filipecki* sich stützen, bin ich nicht im Stande zu bestimmen. In keiner Chronik darüber einen Aufschluss findend; glaube

---

(Brief. Mitthe des Herrn Profes. Valentin von Krainski aus Lemberg.) Ueber den Aberglauben, und die Vorurtheile in Polen vergl. m. noch die Schriften: *Theodor Lepner.* Der Preussische Littauer Danzig 1744. 8. — *Ignacego Lubicz* Czerwińskiego Okolica zadniestrska we Lwowie 1811. 8. T. Czacki o Lit i polsk. praw. w. Warszawie 1801. 4. zum Theile auch Stanisława Ząbkowicza Młot na czarownice 1644. — Desselben Niezawsze wierzyć żałobóm o złodieystwach 1624.

a) Es ist hier nicht der Ort, den Stand der damahligen polnischen Medicinal-Litteratur, noch die Verdienste poln: Aerzte um die gesammte Heilkunde auseinander zu setzen, dahero genüge die Erwähnung, dass zur Zeit, wo schon Sanitätsgesetze gegeben wurden: (Sigismund. I. 1523. Decretum Petricoviae pro visitandis pharmacopoliis etc) wo Spiczyński, *Falimierz*, Marcin z Urzędowa, *Struthius*, die beiden *Chrościewscy*, *Schneeberger* etc. mit ihren Schriften die polnische Medicinal-Literatur bereicherten, noch keine Erwähnung des Kołtóns geschah. —

b) Man s. Dr. *Filipecki's* (grad. zu Wien 1781, gest. zu Warschau 1810) Beurtheilung der Abhandlung über die Plica von Dr. *Kausch Roczniki Towarzystwa Warsz:* przy. nauk Tom. 8. S. 62 — 81.

2*

ich vielmehr, dass eine Verwechslung mit *Mieczyslaus* (Mieszko) (im 10. Jahrh. nach Chr.), welcher, als Blindgeborner, nach der feierlichen Haarschur sehend geworden seyn soll, die Angabe bestimmte a).

Als das erste, mir bekannt gewordene Denkmahl der Plica polonica erwähne ich hier die mir, durch die Güte des Herrn Professors der Slavistik an der k. k. Wiener Universität *Norbert von Hromatko* mitgetheilte czechische Handschrift, die an sich das Gepräge des höchsten Alterthums trägt b). In dieser wird unter zwei Aufschriften, krtice und ziwy wlas des Koltóns gedacht, und wenn auch die darin erwähnten abergläubischen Formeln und empfohlenen Mittel zu keiner Bereicherung unserer Wissenschaft dienen, so schliesse ich sie, als höchst historisch merkwürdig, doch in der Anmerkung bei c). Seit dieser Spur der Plica in Czechien, insofern man einer Handschrift Glauben beimessen kann, folgt eine grosse Lücke in den Beobachtungen dieser Krankheit, und die nach *Alibert* d) so wichtige Stelle *Da-*

---

a) Man sehe über diesen *Mieczyslaus Dlugossi* historia Polon. edit. secund lib. 1. S. 87,

b) Sie hat den Titel: *Poczynagi se knizky Lekarszke welmi uziteczne, y prospiessne, lidem, y skuszene, ktore Mistr. Jan. Prostieyowski slozyl k lidskemu zdrawy.* 4to. In diesem Manuscript ist das Jahr 1325 in der Mitte des Buches angemerkt, nebstbei wird eines berühmten Arztes *Yana* rychnowskeho erwähnt.

c) Proti krticzy na czlowieku (Art. 1.) Napiss tato slowa na w oplatku a daway czlowieku snisti rano a weczer takto piss — mamla — magabuga — mamla — meymla — migumla — tolt — mid — Hlaw — sanetud. Proti zywcw wlasu czerwu neb krticzy (art. II.) *Wezmi* oczta liteho w Hrzecz prizikray géy medeniczy a tuchu dobrze aby nemohla para wen wygiti nech tak stati tyden, a czoz bude zeleneho natemedeniczy to strubey doluow a syp natu bolest gehu.

d) Precis theorique et pratique sur les maladiés de la peau p. M. *Alibert.* Par. 1818. T. 1. S. 93 n. 77.

cange's a), die dieser wieder aus *Papebroch's* Leben des heiligen *Ladislaus* b) entlehnte, weist die Plica erst im siebzehnten Jahrhunderte als Krankheit auf c), eben wie die mir bekannt gewordene ascetische Schrift des *Rostocki* d). *Bzowski* erwähnt in dem Leben des heiligen *Czeslaus* e) unter den Wundern dieses Heiligen keiner Plica, vielleicht darum, weil die früheren Data bis 1525, während der sich ereignenden Unruhen zu Breslau verloren gegangen sind. — Hoffentlich wäre von dem, in früheren Zeiten geheilten Kołton in den Werken eines *Baron* f), *Kossowa* g), und anderen ascetischen Schriften einiges zu finden, jedoch meine Mühe, diese Schriften zu erhalten, war umsonst angewandt.

---

a) *Glossarium* manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis comp. edit. Hallae 1728. T. V. S. 344. n. 4.

b) Acta Sanctorum Maji collecta digesta illustrata a *Godefrido Henschenio* et *Daniele Papebrochio* e S. J. Antwerpiae. Fol. T. 1. a. 1680. S. 603. sub. n. 226.

c) Der heilige *Ladislaus Gielnowski* lebte zwar von 1440 — 1505 allein das besprochene Wunder der Heilung einer plicösen geschah 1623 wie *Papebroch* nach der dritten Ausg. des Lebens dieses Heiligen von *Vincenc. Morawski* in Cracau 1623 berichtet.

d) *Bonifacii Rostocki* fons signatus irrigua miraculorum scaturigine exundans Cracoviae 1696. 8. S. 96. §. 7. (miracula patrata in plicosis ab a. 1653—1641.

e) Tutelaris Silesiae, seu de vita rebusque praeclare gestis B. Ceslai Odrovonsii ord. Praed. *F. Abr. Bzovii.* S. Th. Dr. ejusd. ord. Praed. Cracoviae in off. *Andreae Petricovii* a. D. 1608. 4to. 36. S. stark. vier anfängliche nicht bezeichnet S. 25. „cum furor civium in Ecclesias Vratislavienses debacharetur inter alia praetiosa commentarios vitae et miraculorum *B. Ceslai* et aliorum corripuit."

f) Icones et miracula Sanctorum Poloniae auctore *Martino Baronio, Polono*, Coloniae sumptibus ac formulis *Petri Owardi.* 1603. Fol. (*Janockl* Nachrichten von raren polnischen Büchern. 1. Bd. S. 42.)

g) Patericon albo Żywoty S. S. Oyców Pieczarskich etc. Sylwestra Kossowa (*Benth* hist. lit. pol. Tom. II. S. 562.)

798

Ich wende mich daher jetzt zu den sicheren Spuren über die Kołtóns-Krankheit im sechzehnten Jahrhunderte, in dessen Mitte man diese für unheilbar gehalten, und höchst sonderbare Meinungen darüber geäussert hat; so Peter Słowaki, gest. 1588 a), Professor der Medicin und Mathematik an der Jagellonica zu Cracau, auch Domherr allda, verbreitete die Meinung, dass der Plicösen Blut, Haare enthalte, und daher alle Mühe, die Krankheit zu heben, vergebens wäre b).

Zu eben der Zeit wiesen die Beobachtungen eines *Jac. Mock, J. Stadler* (1564), und später die eines *Schenck*, den Kołtón in Deutschland nach c), und obgleich die ersten keinesweges einen genügenden Aufschluss geben, da sie die angeführte Haarverwickelung nicht so schildern, dass man zum Schlusse berechtiget wäre, eine wahre Plica darunter zu verstehen; so äussert sich doch deutlicher darüber *Joh. Georg Schenck a Grafenberg* d). Er nennt es eine, früheren Aerzten jeder Zeit unbekannt gebliebene Krankheit, und spricht davon, als einer in Breisgau, Elsass, unter den Niederländern und einigen Rheingegenden gleichsam endemischen Krankheit. In Freyburg hat er gegen dreissig damit Behaftete kennen gelernt. Dass diese Zöpfe, die manchesmal eine ungewöhnliche Grösse erhalten, weder abgeschnitten noch durch Kämmen entwickelt werden können, ohne Schlagfluss, Lähmungen, Manie und insbesondere Kopfschmerzen zu bewirken, war zu *Schenck's* Zeiten eine, durch Vorurtheile oder lange Erfahrung gegründete Meinung; viel-

---

a) *Starowolski* Monum. Sarmatarum Cracov. 1655. Fol. S. 153.

b) *Hercules Saxonia* A. a. O. S. 86. Sepulchretum anatomicum Theophili *Boneti*. Genevae 1700 tomus tertius. S. 453. Scultetus trichiasis admirabilis. S. 52.

c) Man sehe *Hercules Saxonia*. A. a. O. S 9. *Jac. Jos. Mastallier* praktische Abhandlung über den Wichtelzopf. Wien 790. 8vo. S. 13—14.

d) Observationum medicarum rariorum Basileae 1584. l. 1. observat. 13. edit. Francofurt 1665. Fol. Lib. I. Obs. 1. S. 6.

mehr glaubte man in ihnen etwas Heilsames zu erblicken, dem auch *Schenck* beistimmt. Unter diesen Beobachtungen schwand das sechzehnte Jahrhundert, ohne dass mehr für unsere Krankheit als einige mangelhafte Erfahrungen verblieben.

Dritter Abschnitt.

Erste Hälfte des siebzehnten Jahrhundertes. Bestimmtere Nachrichten über die Plica, bis zum Streit des *Duvisonius* und *Plempius*.

In jene folgereichen Zeiten, wo in Frankreich der Geist der *hippocratischen* Simplizität in der Beobachtung und Ausübung der Heilkunde erwachte, wo der *Paracelsismus* in Deutschland mächtig sich verbreitete, in Italien und Polen man noch grösstentheils den *galenisch scholastischen* Grundsätzen getreu blieb, und hier und da noch der grelle Contrast zwischen Aberglauben und Aufklärung in die Augen fiel, in diesen Streit zwischen Licht und Finsterniss, fallen die ersteren bestimmteren Nachrichten über unsere Krankheit, deren geringe Ausbeute, für den jetzigen Stand unserer Wissenschaft, wir schon aus einem flüchtigen Blicke auf den Stand der Dinge muthmassen und völlige Ueberzeugung bei der Abschätzung dieser Schriften erhalten können. — So eben erhob sich die neue Academie zu Zamość die, von *Johann Zamoyski* 1589 angelegt, von *Clemens VIII.* bestätiget, unter ihren gelehrten Theilnehmern auch die würdigsten Aerzte Polens, als: einen *Kasper* Maliński a),

---

a) Wurde zu Strassburg 1575 promov. und lebte allda, bis er vom grossen *Zamoyski* an die angelegte Academie gezogen wurde, über denselben sehe man *F.* Siarczyńskiego Obraz Wieku Zygmunta III. T. 1. S. 309.

Johann Niedźwiecki (Ursinus) a), *Kasper Solski* b) etc. hatte, welche die so verderbliche, früher nur in ihrer Nähe (in Rothrussland), jetzt sich schon in Polen mehr und mehr verbreitende Krankheit mit der grössten Aufmerksamkeit zu beachten anfingen. Ihrem Antriebe vermuthlich folgte der damalige Rector der Zamośćer Academie, *Laurenz Starnigel*, dass er die, immer schreckbarer werdende Krankheit durch den eben nach Padua reisenden *Johann* Niedźwiecki c), den dortigen Mitgliedern zur Beurtheilung vorlegte d). Nicht eine Abneigung gegen das übrige gelehrte Europa war es, die die polnischen Aerzte nach Italien führte, sondern die, durch den hohen Stifter der Zamośćer Academie, mit der Schule des geläuterten Geschmackes und der höheren Aufklärung, seit den Zeiten, wo er derselben vorstand, immer gepflogene Verbindung e), die auf Kosten des *Zamoyski* vom *Ursinus* unternommene Reise, um sich in den ärztlichen Wissenschaften zu vervollkommen, da er selbst über diese Krankheit den italienischen Aerzten Beob-

---

a) Ueber diesen verdienstvollen polnisch. Arzt sehe man: Rosmaitości Lwowski 1827. n. 46, auch *F.* Siarczyńskiego A. a. O. T. II. S. 7. *Ig. Chodynieckiego* Historya Lwowa 1829 S. 427.

b) Der Philosophie und Medizin Doctor, Professor der Academie zu Zamość, mehrmals Rector derselben, Neffe des berühmten polnischen Dichters *Szymon Szymonowicz*, geb. zu Lemberg, starb 1653 zu Zamość; er vermachte der Zamośćer Academie 30,000 poln. Gulden; wie auch eine Bibliothek, die mit jener von Niedźwiecki (1613) verschriebenen verbunden wurde.

c) Man vergl. *Joh. Thom. Minadoi* de morbo Cirrorum sive de Helohide dedic. ad *Nicolaum Zebrzydowski.*

d) Epistola *Laurentii Starnigelii* Academiae Zamoscensis Rector. Eloquentiae Profess. ad Acad. Patav. Prof medicos data 1599 die ult. Octobris 1599. Man sehe die Werke v. *Minadous, Saxonia, Gabriel.*

e) *Zamoyski* war Rector der Academie zu Padua, schrieb als solcher ein eigenes Gesetzbuch für die academische Jugend, und hielt auch dem damals verstorbenen *Vesalius* zu Ehren eine academische Rede.

achtungen mittheilen konnte, was er auch that a). Diess waren die Beweggründe, sich nach Italien zu wenden, um mit den dortigen Aerzten eine Berathschlagung zu halten; nicht aber, wie *Gehema* b), und nach ihm *Hecker* c), irrig meinen, das Gefühl eigener Schwäche, der sich verbreitenden Krankheit nach Möglichkeit Schranken zu setzen. Was Polen, was polnische Aerzte gethan, mit welchem Eifer sie dieses immer mehr sich mehrende Uebel beobachteten, bezeugen ihre Schriften d), bezeuget auch der italienischen Aerzte eigene Aussage e), und *Gehema* verräth eben eine so grosse Unwissenheit der Sache, da er noch übesdiess die Zamośćer Universität mit einem Lyceo (?) zu Cracau verwechselt, als er sich auch für die ihm, von seinem Vaterlande zugeflossenen Wohlthaten in der elenden Spötterei höchst undankbar bezeuget.

Starnigel's Brief, als das älteste bestimmtere Denkmahl, als die erste treuere Beobachtung des *Trichoma* verdient wohl, dass ich ihn, was die Beschreibung der Krankheit

---

a) *Minadous* in praef. A. a. O. *Hercules* A. a. O. in praef.

b) *J. Abrah.* a *Gehema* Equit. Med. Dr. S. R. Maj. Pol. Consil. Med. extraord. de morbo vulgo dicto Plica polonica literulae ad excell. Virum *D. Corn. Bontokoe* etc. Hamburg 1683 12. „Ipsi Poloni, quorum morbus vulgo creditur esse etc. III. Crac. Lycaei doctores circa causas affectus hujus rarissimi atque curationem anxie solliciti, nec minus sibimet ipsis paene diffidentes Professorum Patavinorum consilia exquisivere, imo ipsos aegros o pudor! ad Italos ablegarunt, quasi hi soli praeceteris Anglorum, Germanorum, Belgarumque omni temporeomniumque artium ac scientiarum existentibus coryphaeis eligendi fuissent."

c) *Hecker's* Gedanken über die Natur und die Ursachen des Weichselzopfes.

d) Siehe Polen in diesem Abschnitte.

e) *Hercules Saxonia* in praef.: „Quodsi rursum quis instet me haudquaquam profiteri posse doctiorem ex epistola, narratione, atque unica observatione factum tot Excellentissimis Medicis Polonis assidue in hac affectione versantibus, atque ideo im-

betrifft, nur wenig verkürzt, hier aufführe. Die Plica, die *Starnigel* morbus cirrorum nennt, schildert er als ein, zwischen Ungarn und Pokutien ursprünglich sich zeigendes Uebel, wo es sporadisch und gar nicht beschwerlich war; jetzt fange sie an, sich durch ganz Polen zu verbreiten, mache die Knochen zerbrechlich, erweiche die Gelenke, werfe sich auf die Wirbel und andere Glieder, die sie verschrumpft und verdrehet a), und quäle durch die erwähnten Beschwerden. Den Kopf, die Füsse, Hände, alle Gelenke und Verbindungen, kurz den ganzen Körper plagt sie mit beschwerlichen Zufällen, ja sie wirft sich auf die Augen, oder ergiesst sich in andere Theile. Durch Purganzen wird die Krankheit nicht nur nicht geheilt, sondern auch vermehrt. Sie befällt grösstentheils Weiber, auch Männer, die Neigung zur Lues haben, die von ihnen erzeugten Kinder, eben so auch jene, welche den Kopfgrind durch Arzneien zurücktrieben; auch Weiber, die keine genugsame Reinigung haben, von denen einige, nachdem sie der Catamenien Ersatz durch einen Blutfluss aus der Nasen hatten, in unsere Krankheit verfielen. Einige von diesem Uebel Befallene, nachdem sie durch lange Zeit den Schmutz und diese Unreinlichkeit mit der grössten Beschwerde getragen, wurden, nach dem Abfallen jener krankhaften Zöpfe, geheilt; der

---

pudentiae argumentum esse de iis apud illos scribere, quae ipsi multo melius norint; neque enim ranis vinum praeministravi, sed apud doctissimos viros haec scribi, qui falsa, inania ac figmenta facile cognituri. His respondemus non ideo hunc nos suscepisse laborem, ut Excell. Poloniae medicos aliosve erudiremus, neque quod certe nobis persuademus punctum ac scopum a nobis attingi posse, quem alii vix fuerint intuiti; sed eo tantum fine in hanc descendisse arenam, ut amplissimum hoc Regnum Deo favente juvaremus, vel id ex voto succedente alios saltem ad id praestandum excitaremus."

a) Eine treue Beobachtung, die vermuthlich den späteren Schriftstellern einen Beweggrund gab, die Plica als Lustseuche anzusehen.

grössere Theil büsste aber mit dem Leben. Mehrere Mittel wurden versucht, aber keines noch gefunden, das dieser Krankheit anpassend wäre; auch über die Natur, und die Ursache ist man noch nicht im Reinen. Das Landvolk heilt sich durch Umbindung eines abgezogenen Igels um den Kopf; auch bereiten sie sich aus demselben eine Speise, aber auch dieses ist nicht von so grossem Nutzen. Dabei gebrauchen sie ein Waschmittel von dem Absude der Blätter der Ursibranca, nach dessen Anwendung die Zöpfe hervorbrechen, und eine grosse Menge Läuse sich zeiget e). Sie ist analog mit der russigen Ausdünstung, aus der die Haare entstehen, scheint mit dem Kopfgrinde eine Aehnlichkeit zu haben, durch Knochenschmerzen mit der Lues; durch Hervorbringung der Läuse mit der Läusesucht; durch Gelenkschmerzen mit der Gicht, und durch erbärmliche Verdrehung der Glieder mit dem Krampfe.

Dieser, die wichtigsten Zufälle der Plica entwickelnden und eine treue Beobachtung von Seite der polnischen Aerzte bezeugenden Einladung der Academie von Zamość folgte die medizinische Facultät in Padua, und versammelte sich am 18. December (XV. Calen. Jan.) 1599, und namentlich: *Horatius Augenius*; *Hieronymus Fabricius ab Aquapendente*; *Aemilius Campilongius*; *Eustachius Rudius*; *Jo. Thom. Minadous*; *Antonius Niger*; *Hercules Saxonia*; *Alexander Vigontia*. *Minadous* theilte die Resultate dieser Berathschlagung öffentlich mit b). Diese beruhen aber grösstentheils auf irrigen, *aristotelisch galenischen* Ansichten, nach welchen insbesondere das Wesen der Krankheit, die bei den Weibern vorzügliche plicöse Disposition höchst

a) Man vergl. rücksichtlich der Läusesucht in der Plica die Beobachtungen späterer Aerzte in nachfolgenden Abschn.

b) *Joh. Thom. Minadoi* Rhodigini etc. De humani corporis turpitudinibus cognoscendis et curandis. Patavii 1600 Fol. De morbo cirrorum sive de Helotide etc. Consultatio habita. Patavii XV. Cal. Jan. 1599. — Patav. 1600 Fol.

ausführlich entwickelt ist. Uebrigens ist die Plica nach dem Paduaner Rathschlusse ein neues, vor beifäufig 50 Jahren in Pokutien sich zeigendes, jetzt erst in Polen sich verbreitendes Uebel, keine wahre Krankheit, sondern nur ein Symptom der Ursache, nicht eins und dasselbe mit der Lues, nicht ansteckend, werde durch Abschneiden der Haare in ihren Zufällen verstärkt. Sie entstand aus einer öffentlichen Veränderung der Diät, die man aber nicht anzugeben vermag. Die Unterschiede der Krankheit hängen von der verschiedenen Art ihrer Verwickelung (plica femella, mas, filia) von der Zeit, Disposition und anderen inneren Ursasachen ab. Rücksichtlich der Prognose erklärte man die Krankheit für nicht nothwendig tödlich. Als Therapie, die sich auf Jahre ausdehnte, schlug man Aderlässe, Purgiermittel, Waschmittel aus einer von der Asche des Spondylium, seminum Lupini bereiteten Lauge, in welcher die schwarze Niesewurz, Aloë, die Bohnenschalen und etwas Schwefel gekocht wurde, und Anderes dergleichen vor. Der Kopf sollte gut verwahrt, vor Verkühlung bewahrt werden. Bei fehlenden Indicationen zu Aderlässen und Abführmitteln gebe man Klystiere aus Jure pullae cum Saccharo et Oleo, aus Electuarium Diasebesten a), sine Scammoneo, cum Speciebus Hierae b), Trochisken aus Vipern cum Conserva Betonicae.

Zum Entwickeln einer hervorbrechenden Plica: Decocte ex Junipero et Bistorta aus der Wurzel der Canna, Zimmet, Tormentilla u. dergl.

Zur nämlichen Zeit kam auch in Padua das Werk über die

a) Eine zuerst von *Bart. Montagna* vorgeschriebene purgirende Latwerge; über deren Zusammensetzung sehe man *N. Lemery* Pharmacopée universele. Edit. d'Amsterdame 1748. 4to. S. 495.

b) Hiera picra eine von Galen angegebene Latwerge, von welcher den Hauptbestandtheil die Aloë ausmacht. Man sehe *N. Lemery* A. a. O. S. 512.

Plica vom *Hercules Saxonia* a) heraus der durch die polnischen Aerzte *Peter* Słowacki *J.* Niedźwiecki, und mehrere gelehrte Polen, als einen *Andreas Naruszewicz*, Cieszyński, *Taranowski*, von denen die zwei letzteren selbst an der Plica litten, und sich von *Saxonia* behandeln liessen, unterstützt, und mit wichtigen Beobachtungen über die Plica versehen, zu seiner Zeit allgemeine Bewunderung erregte, indem die Schrift für die einzig gründliche, in dieser Hinsicht gehalten wurde. Jetzt hat sie das Gepräge ihres Zeitalters, und enthält ausser höchst gelehrten, *galenisch-scholastischen* Deductionen, voll von Aberglauben und gelehrtem Mysticismus, wenig Brauchbares. Aus dem Ganzen verdient kaum ausgehoben zu werden, dass er die Krankheit für ein epidemisches, ansteckendes Uebel hält, das zwar nicht eins und dasselbe mit der Lues ist, doch gerne mit ihr vorkommt. Unter die Ursachen der Krankheit zählt er auch ein müssiges, sitzendes Leben, Missbrauch von Speisen, Gewürzen und Getränken; übrigens beweist er auch aus Erfahrung, dass die Plica nicht eine Folge der Unreinlichkeit sei. Mehrere von dieser Schrift zu erwähnen glaube ich um so mehr für überflüssig, da es entweder mit der *Minadoischen* Ansicht übereinstimmt, oder durch Vorurtheile und Aberglauben entstellt, in der entworfenen Idee von der Krankheit, nicht in der Erfahrung ihre Stütze findet, welches, so wie das höchst zusammengesetzte, manchesmal auch abergläubische Heilverfahren, zu keinem Nutzen gereichen kann.

Bald nach der Ausgabe des Werkes von *Saxonia* gaben die schon von früheren Beobachtern angeführten Beobachtungen eines besonderen Leidens des Knochen-Systems und der Gelenke in der Plica den Grund, die Krankheit als Syphilis zu betrachten, und es entstand zwischen den Aerz-

---

a) *Herculis Saxonia* Patavini in eodem Gymnasio florentissimo practicam ordinariam profitentis de Plica. quam Poloni Gwozdziec, Roxolani, Koltunum vocant, liber nunc primum in lucem editus Patavii 1600. 4to.

ten Italiens namentlich: *Lucius Laelius Fulginatius*, unter dem Namen des *Julius Rechalchi* a), und *Andreas Posthumus a Gravenberg* b), ein Streit über das Wesen unserer Krankheit, in welcher der zweite gegen den ersten die Identität der Plica mit der Lustseuche zu beweisen sich bestrebte c).

Nebst den erwähnten Beobachtern schrieben in Italien in diesem Zeitalter über die Plica: *Castro Ezechiel* d), *Joh. Colle* e), *Rodericus a Fonseca* f), *Eust. Rhudius* g), *Joan. Praevotius* h), *Adolph. Vorstius* i), *J. Testus* k).

In Polen war zu dieser Zeit noch rohe Empirie, wie auch blinde Nachfolge des *Galenus* vorherrschend, wovon alle Schriften dieses Zeitalters unverkennbare Spuren tragen. *Simon* Syreński, dessen schätzbares, jedoch von unseren alten Herbarien das jüngste Werk, welches erst nach seinem

---

a) De Sarmatica lue consultativ Ferar. 1600. Fol. et 4to.

b) *Andr. Posthum* Med. Cand. Dial. VII. ad Sarmatas de novae Pokutiensis luis, quam cirrorum morbum vocant, naturae. Vicentiae 1600. 4to. *Haller* Bibl. med. pract. T. II. S. 359.

c) „Si Poloni lue venerea corripiantur non, ita ulcera cariem gumata phygmos aut ficus pati, sed illa, quae in plica accidere solent, symptomata. Lib. V. C. 3.

d) Ignis lumbens historia Veron. 1642. 8vo. *Haller* Bibl. med. pract. T. II. S. 683.

e) Methodus facile parand. jucunda tuta et nova medicamenta adversus chemicos etc. Venetiis 1628. 4to. Consultationes de morbo Gallico, de Plica, de senectute protrahenda, de praeservatione a venenis, de Tartaro et Vitriolo (*N. Papadopoli* historia gymna. Patav. Tom. I. S. 357.)

f) Consultationes med., quibus accedunt: de consultandi ratione breve compend. de plica polonica consultatio. Venetiis 1618. Fol. (*Papadopolus*. A. a. O. T. I. S. 349.)

g) Observat. med. Patav. 1657. 8vo.

h) Consilium de plica polonica editum a *Daniele Sennert* in praxi medica (*Papadopolus*. A. a. O. T. I. S. 357.)

i) Dissert. de plica polonica (*Papadopolus*. A. a. O. T. II. A. a. O. S. 34)

k) Consult. Tom. II.

Tode durch *Gabriel Joannicki* ans Licht kam, empfiehlt, ohne mit der näheren Beschreibung der Krankheit sich zu befassen, die um die Entwickelung der Plica zu befördern, durch lange Erfahrung bestätigten Waschmittel, den Absud des Acanthus Barszcz (Heracleum Sphondylium) und Lycopodium clavatum, Babi mur. a) wie nach erfolgter Entwickelung, den Gebrauch der Assa foetida, Czartowe łayno b). Trefflich bekämpfte die Vorurtheile seiner Zeit, rücksichtlich der Plica, der gelehrte *Erasmus Syxtus*, in dem Werke über die Bäder von Szkło c), wo er über das Wesen, und die Natur des Trichoma Mehreres einrückt d). Hoch über sein Zeitalter hervorstehend, als einer der ersten, der sich dem Wahne, die einfachen Mittel aus dem Grunde zu verbannen, dass sie nicht ellenlange Zusammensetzungen waren, mächtig entgegen setzte, und nur lange Erfahrung als Massstab seiner Praxis annahm, war *Joh. Inn. Petrycy*. Er lieferte uns in seinem Werke über die Heilquellen zu Drużback und Leckow (in der Grafschaft Zips) wichtige Bemerkungen über die Plica e). Nach ihm spricht sich die

---

a) A. a. O. S. 673 — 674. Ciężkiemu boleniu i łupaniu w głowie z flusów y wilgotnosci koleryczných, które bywa przed wywiciem wieszczyc albo kołtunów ruskich które się i tu w Polszcze iuż między ludźmi zawiiaią, Barszcz z Babim murem warzyć, i głowę tym i przemywać, dopomaga się im prędko wywić; Zaczym, bole ostre y kosci łamania usmierżaią się.

b) A. a. O. p. 194. Czartowe łayno — krzcyce albo iak teraznieyszych czasów kołtunami, drudzy kołtkami zowią, rozpląta, rozprowadza.

c) O Cieplicach w Szkle pod. Lwowem w Zamościu druk. *Krzysztof Wolbramczyk*. 1617. 4. 206 Seiten stark Ueber den Inhalt, und Werth dieser Schrift in ärztlicher Hinsicht, vergl. man Meine Abhandlung: O wodach kruszcowych Galicyi ich dawnych opisach, a w szczególnosci o odkryciu, własnościach i używaniu wód siarczystych we wsi Szkło pod Jaworowem, im Czasopism księgozbioru publicznego imienia Ossolińskich r 1828 zeszyt III. S. 101 — 106.)

d) A. a. O. l. III. c. 9.

e) A. a. O. c. 7. S. 20 und folg.

Krankheit, noch vor erfolgter Verwickelung der Haare, durch Coliken, Tenesmus, unausstehliche, stechende und bohrende Schmerzen im Rücken, und der Nierengegend, Ekel, Neigung zum Brechen, und Brechen selbst, Entzündung der Blase, Absonderung eines trüben schleimigen Urins, der sich an das Gefäss anlegt, manchesmal sehr scharf ist, aus. Nach diesem folgen erst stechende Kopfschmerzen, manchesmal Fallsucht, Krämpfe der Hände, oder eines andern Gliedes; endlich breitet sich die Krankheit auf Gelenke und Knochen aus; treibt dieselben auf, oder aus ihren natürlichen Verbindungen, oder verdrehet sie; endlich gelangt die giftige Materie zu den Hautporen, verfliecht die Haare in Striemen und Zöpfe, und befreit grösstentheils von den Schmerzen. Manchesmal fängt die Krankheit mit Verklebung der Kopfhaare an, und dann erst folgen die anderen beschwerlichen Zufälle. Als Ursache stellt er entweder die geerbte, oder durch unordentliche Lebensart, auch durch langwierige Krankheiten entstandene Schärfe, und Verderbniss der Säfte auf die, als eine faule, fette, faserichte, giftige Materie die Weichselzopfkrankheit bildet. Die Behandlung soll darauf ausgehen, die Materie auf minder edle Theile, Haare und Nägel abzuleiten; daher weder schweisstreibende, noch Abführmittel zu gebrauchen, sondern die Haut erweichende, die Hautporen öffnende als: Baden im Oehl, Schmieren des Kopfes mit verschiedenen Fetten, Waschen mit Heracleum Sphondylium, mit Bohnen, Althaea, Bryonia, Abrotanum etc. Bemerkenswerth ist in diesem Zeitalter die Ansicht *Jonstons*, eines dem Auslande auch rühmlich bekannten polnischen Arztes a). Nach ihm b) bestehet die Plica in Verwickelung

---

a) Ueber diesen verdienstvollen Arzt s. m. *Żywot Jana Jonstona* lékarza polskiego przez *Jerżego Arnolda* Rocz. tow. Warsz przy. Nauk. Tom VII, S. 132 — 151. auch *Eloy.* Dict. de la Med. T. II. S. 610.

b) Idea universae medicinae practicae libris XII. absoluta, Amstelod. apud *Ludov. Elzevir* 1644 in 8.; idem 1652, 1644, 1647,

der Haare in Zöpfe, aus einer für die Ernährung der Haare nützliche, für den Körper unnützen Materie, die hier im Ueberflusse vorhanden, warum die beschnittenen Haare Blut geben. Sie entsteht aus besonderer Beschaffenheit des Ortes, der Luft und Gewässer. Bei fehlenden Schmerzen ist die Prognose gut, nie jedoch eine sichere, da die Ursachen noch nicht genugsam bekannt sind. Durch Purgirmittel und Aderlässe wird die Krankheit verstärkt. Einige waschen den Kopf mit Branca ursina-Decoct, Andere gebrauchen auch Bäder, die manchesmal vortreffliche Dienste thun. Ganz nach dem Begriffe italienischer Aerzte, besonders *Saxonia's*, modelte seine Abhandlung a) *Johann Vincenz Macharski* b) und nach ihm ist die Plica eine ansteckende, der Lues gleiche, und mit ihr oft vorkommende Cachexie, die durch Auflösung der Säfte und Verklebung der Haare sich am meisten auszeichnet. Die Ursache derselben, so wie die Behandlung, stimmen mit dem schon öfters Erwähnten überein. Doch zeigt sich *Mucharski* in der Therapie rationeller als seine Vorgänger. Zu diesem Zeitraume gehört auch jene Stelle in dem geschichtlichen Werke *Hirtenberg's* c), welche einzig und allein die spätere Ableitung der Plica von den Tartaren bewirkte d).

Vortheilhaft für die gesammte Heilkunde, und insbesondere für die Beobachtung unserer Krankheit war das

---

1674, 1722 englische Uebersezt. 1652, 1665, 1684 (in der Ausgabe von 1652 S. 296. l. VI. Tit. III. c. II.)

a) De Plica Solocia seu Cirragra morbo Polono. Quaestio medica Romae ex typographia *F. Monetae* 1647. 4. 14 Seiten.

b) War später Leibarzt und Sekretär des polnischen Königs Johann Kasimirs V.

c) *Joachim Pastorius* ab *Hirtenberg* M. Dr. Professor zu Danzig, Domherr zu Culm und königlicher Historiograph; über seine Werke vergl. man *Solignac* Histoire de Pologne. Amsterdam 1751. 8. T. 1. p. 27.

d) M. s. d. II. Abschn. S. 10.

Erscheinen des Werkes *Daniel Sennerts* a), jenes *Galens* der Deutschen, der, durch kluge Erfahrung am Krankenbette geleitet, uns folgende Beschreibung von der besprochenen Krankheit hinterliess. Die Plica kann keine neue Krankheit seyn, da die, dieselbe hervorrufenden Ursachen auch vor mehreren Jahrhunderten gewesen, und es nur an Beobachtern fehlte; sie ist als eine Krise einer Krankheit anzunehmen, bei der die, im Organismus zurückbleibende krankhafte Materie die Hauptrolle spielt, und so lange sie nicht in die Haare oder Nägel abgesetzt wird, die grössten Beschwerden verursachet; die Natur dieser Materie, wie auch die Heilmittel gegen dieselbe sind noch nicht durch Erfahrung erprobt; die Plica ist von der Lustseuche höchst verschieden, und es sei grundfalsch, wenn man glaube, die Polen, die mit der Lustseuche behaftet werden, bleiben verschont von ihren Zufällen b).

Indem er mehreres Fabelhafte und Abergläubische vom Entstehen derselben verwirft, glaubt er unter die Ursachen der Krankheit auch Vergiftung zählen zu dürfen, wodurch sie jedoch selten entstehe; mehr von inneren Ursachen, warum auch Thiere in diesen Gegenden nicht verschont bleiben. Nicht nur die klebrige Materie, sondern auch die Lage der Oerter, wie auch die Gewässer jener Gegenden, tragen an der Hervorbringung der Krankheit die Schuld. Die Krankheit ist nicht in ganz Polen endemisch, sondern nur in einigen Gegenden; durch Berühren ist sie nicht ansteckend, kann aber von Aeltern geerbt werden. Die grossen Beschwerden, die nach Abschneidung einer Plica sich einstellen, kommen nicht daher, dass nach Abschneidung derselben der Kopf verkühlt werde, sondern dass der Ort, an welchem die Absetzung der Materie geschah, wegfällt;

---

a) Practicae medicinae Libri VI. Viteberg 1628—35. Lib. V. Part. III. Sect. II. c. IX etc.

b) Man vergl. die Meinung *Lucii Laelii Falginati* im III. Abschnitte.

jedoch, wenn kein Erguss mehr Statt findet, können die Zöpfe ohne Gefahr abgeschnitten werden, was aber schwer zu bestimmen ist. Das sicherste Mittel bei der Behandlung, die jedoch je kaum radical seyn kann, ist die Ableitung der krankhaften Materie in die Haare, wozu am meisten die Waschungen aus Ursibranca, Lycopodium u. a. sich dienlich zeigen. Ausser *Sennert* schrieben über die Plica in jenen Zeiten in Deutschland: *Jo. Agricola* a), *Mich. Gehler* b), *Zacharias Brendel* c), *Zeidler* d), *Schulze* e), *J. Genathius* f). In Frankreich: *Cousinot* g), *Bernardin Perer* h), *Jos. Quercetanus* (du Chesne) i).

Vierter Abschnitt.

Streit des *Davisonius* und *Plempius*, ob die Plica eine Krankheit sei, und spätere Beobachtungen über die Plica bis zu Ende des XVII. Jahrhundertes.

Merkwürdig ist es, dass bei so ausgesprochenen krankhaften Zufällen, die der Verwickelung der Haare in eine Plica vorangehen, oder dieselbe begleiten, diese von ihnen abgesondert, als keine krankhafte betrachtet, und das Ab-

---

a) Disput. de helotide seu plica polonica Bas. 1615. exstat Decad. IV. disp. Basiliensium.
b) De plica Basil. 1618 in decade 3. disp. Basiliens.
c) Diss. de plica polonica in 4. Jenae 1630.
d) Diss. de plica polonica seu novo cirrhorum symptomate in 4.. Lipsiae 1623.
e) Diss. de plica polonica in 4. Lugd. Bat. 1648.
f) De helotide seu plica polonica Disp. Basil. doc. III. n. 9. doc. IV. n. 7. Basileae 1620. 4.
g) Ergo plica epidemica Polonis. Paris 1606.
h) Quaestiones medicae. Montpell. 1618.
i) Diaeteticon polyhistoricum. Paris 1606. 8. S. 166.

schneiden des verflochtenen Zopfes zu jeder Zeit für unschädlich erklärt wurde. — Mehrmals wurde ein ähnlicher Streit begonnen, lange und hartnäckig geführt, bis endlich immer die Bestimmung der Plica als wahrer Krankheit die Oberhand gewann a). Die Ursachen der so oft zur Untersuchung kommenden Streitfrage ist wohl keine andere, als das so häufige Vorkommen falscher Weichselzöpfe, die, da sie in grösserer Menge vorhanden, der Beobachtung öfter als wahre sich darbieten. Man ist aber weit entfernt von Lösung der Frage, warum falsche Weichselzöpfe in solcher Menge vorkommen, wenn man die Unreinlichkeit und das Vernachlässigen des Kämmens der Haare als die einzige Ursache annimmt. Wohl entstehen sie aus dieser; allein das dieselbe Bedingende, die causa causae, muss auch erwogen werden, und unsere ärmsten Landleute sind nicht so allgemein der Unreinlichkeit zu beschuldigen, als wenn diese nur die Zöpfe hervorbrächte; vielmehr ist der Grund hiervon in dem wirklichen Vorhandenseyn der wahren Plica zu suchen; denn so lange die ungebildetere Klasse, die oft keinen Arzt hat, oft ihn nicht zu Rathe zieht, sehen und erfahren wird, dass bei Mehreren, die an Kopfschmerzen, Gliederreissen und dergleichen litten, wenn die Ablagerung der Weichselzopf-Materie in die Haare gehindert, auch die Zufälle vermehrt wurden, so lange wird sie auch jeden Kopfschmerz, jeden rheumatischen oder gichtischen Schmerz für Beginnen des Weichselzopfes halten, die Haarkämmung vernachlässigen, ja, wie Einige thun, dieselben noch verkleben b), um

---

a) Man vergl. den VII. Absch.

b) So sah ich hier in Wien im Jahre 1827, einen Juden, Namens *Jakob Schönwald*, aus einer von Weichselzöpfen nicht ganz freien Gegend (*Mielec* bei Tarnow in Galizien), der durch Einklebung von Wachs in die Haare und Vernachlässigung des Kämmens derselben, sich eine der wahren Plica sehr ähnliche künstliche, jetzt schon zum zweiten Male verschaffte, bloss aus Vorurtheil dadurch von habituellen Kopfschmerzen, an denen er litt, geheilt werden zu können.

der vermeintlichen Ablagerung zu Hülfe zu kommen. Unter ähnlichen Umständen waren gewiss in jeder Gegend, in jedem Lande falsche Weichselzöpfe in Menge, da es manchesmal auch keiner dauernden Beispiele von wahrer Plica bedarf, um die falsche zu erzeugen a).

Den ersten Streit, ob die Plica eine Krankheit sei, führten mit einander *Wilhelm Devisonius*, ein Schotländer von Geburt b), durch kurze Zeit Leibarzt am polnichen Hofe c), und *Vopiscus Fortunatus Plempius*, Professor der Medizin zu Löwen. Die Veranlassung dazu gab *Davison* durch seinen Commentar zum Werke des *Peter Severinus* d), worin er unter mehrerem Unerweislichen über unsere Krankheit Folgendes angeführt e): Die Plica ist nie Krankheit gewesen, wurde nur durch Weiber erdichtet, und von leichtgläubigen Aerzten geglaubt, die jeden Schmerz, sei er welcher immer, und komme er woher er wolle, durch Vorurtheil geblendet, in die Haare ableiten wollen. Als beweisführendes Beispiel erwähnt er hier einer Stelle der Paduaner Berathschlagung, (eigentlich des Werkes von *Rodericus a Fon-*

---

a) Meiner Beobachtung wurde ein solches Beispiel an der 20jährigen Oesterreicherinn *Barbara Dankel* zu Theil, welche von mehreren Aerzten als eine mit wahrer Plica Behaftete behandelt, erst durch Erklärung meines hochzuverehrenden Lehrers Dr's Edlen von *Raimann* (den 9. Februar 1827) zum Abschneiden dieser künstlichen Haarverwirrung bewogen wurde, wornach sie bis jetzt einer ungestörten Gesundheit geniesst.

b) Ueber *Davison* vergl. man *Eloy* Dict. de la Médecine T. II. p. 12. J. S. *Bandtkiego* Wiadomość literacka o kołtunie Rocz. tow. nauk. Krak. Tom XII. St. 64 — 80.

c) *Davison* war Leibarzt der poln. Königinn *Maria Ludovica*, wie auch *Johann Kasimirs* vom J. 1651 — 1668. M. s. *Bandtkie* A. a. O. S. 75.

d) Prodromus commentariorum (Scoticorum) in *Petri Severini Dani*, ideam medicinae Philosophicae. Hagae. Comitis 1660 4. idem Roterodami 1668. 4.

e) A. a. O. Seite 450 und folgende.

seca) in deren Widerlegung er seine eigene Ansicht einwebt: Die Plica habe ihre einzige Ursache in der Vernachlässigung des Kämmens der Haare, sie bilde sich aber nicht plötzlich; — der grösste Theil ihrer Zufälle seyen Symptome der gallichten Kolik; sie entstehe durch zufälliges, oder willkührliches Zusammenpressen, wie bei Menschen, die lange im Krankenbette gelegen, durch Andrücken an die Kissen a). Aus welcher Annahme er zu beweisen sich bestrebt, die Plica wäre keine Krankheit, sie hätte keinen bestimmten Sitz in einem Theile des Körpers und es wäre keine verbindende Thätigkeit zwischen der Kopfhaut und den Haaren selbst. Er versichert, gegen 60 von den längsten Weichselzöpfen während seiner siebenjährigen Praxis in Polen ohne Gefahr abgeschnitten zu haben, welchem Beispiele ohne Ausnahme zu fol gen sei. Das beim Abschneiden der Haare zu bemerkende Bluten käme nur von den, manchesmal in denselben sich vorfindenden Insecten, die beim Haarschneiden durchschnitten werden. Zur Vorbauungskur, insbesondere bei Ophtalmien nach der Plica, schlägt er einen Aderlass von neun Unzen, und die Anlegung eines Vesicator-Pflasters hinter die Ohren vor, welche Behauptung er mit einer eben so dreisten als besonderen Aeusserung beschliesst b). Die in aller Hinsicht so wenig befriedigende Schrift *Davison's* erregte auch billig den Unwillen der damaligen Gelehrten. *Skuminowski*, Bischof von Gratianopolis und Domherr zu Wilna c), der seiner Gesundheit we-

---

a) A. a. O. Cum morbi homines lecto diu detineri soleant, progressu temporis crebra crinium contra pulvinaria perfrictione, longoque super crines decubitu aut pectinandi intermissione, concrescunt crines modo in occipite aut circa tempora.

b) A. a. O. S. 452. Si hoc consilio usi fuerint, ante decursum annorum 20 et apparuerit Plica in tota Polonia, capite plectar pro praemio.

c) Ueber *Skuminowski* s. m. *Janociana* Vol. III. edit. a *S. T. Linde* Varsavia 1819. 8. S. 304.

gen in Löwen den *Plempius* zu Rathe zog, und von diesem erst die Meinungen *Davison's* vernahm, hielt es für seine Pflicht, den *Plempius* aufzufordern, gegen *Davison* öffentlich aufzutreten. Er schrieb daher am 7. Juni 1662 einen Brief an *Plempius* a), worin er diesem die Krankheit genau schilderte, und wiederholt ihn ermunterte, sich dessen anzunehmen, dass nicht ein ganzes Volk von *Davison* beschimpft würde. Uebrigens hält *Skuminowski* die Angabe *Hirtenberg's* über das Entstehen des Kołtóns für wahr, und sucht auch die Worte des Długosz und *Cromers*, dass nach dem dritten Tartaren Einfalle epidemische Krankheiten entstanden, durch angebliche mündliche Volksüberlieferung nach *Hirtenberg* auslegen zu dürfen b).

Im nämlichen Jahre noch erfüllte den Wunsch des *Skuminowski Plempius* durch sein über Krankheiten der Haare und Nägel herausgegebenes Werk c), wo er d) ziemlich gründlich *Davison's* Meinung über die Plica entkräftete, selbst aber nicht nur die Angabe des *Skuminowski* über den tartarischen Ursprung nach *Hirtenberg*, sondern auch den Długosz, *Cromer*, *Spondanus*, *Bzovius* anführend, die Ursache das späteren Missverstehens der Worte dieser Chronisten geworden, wie auch durch viele Sticheleien; die er und *Skuminowski* heraussliessen, Anlass zur Beantwortung seiner Schrift gab, die vermeintlich von *Davison*

---

a) Man s. Epistola *J. Skuminowski*, Ep. Grat. Sanct D. N. Pont. Max. praelati domestici et assistentis, per albam Russiam suffraganei Cantoris, Praelati Vilnensis im Werke des *Plempius*.

b) A. a. O. 59. Non facit quidem hic (*Dlugossius*) plicae mentionem, sed concors in Russia traditio approbat, Plicam ab infectis illis aquis derivari.

c) *Vopisci Fortunati Plempii* Amstelredam. art. et med. Drs. etc. de affectibus capillorum et ungium tractatus, apospasmation. Libri sui de particularibus externis corporis humani affectibus. Lovanii 1662. 4.

d) A. a. O. c. 7. S. 42.

selbst a), doch unter fremden Namen heraus kam b), und in noch gröberen Ausdrücken den Bischof *Skaminowski* und *Plempius* heruntersezte c), die Angabe des *Pastorius* vom Ursprunge der Krankheit als eine Fabel schilderte, und wiederholt die vorige Behauptung; die Plica sei eine willkürliche Krankheit, und die alleinige Folge der Unreinlichkeit, durchsetzen wollte d). Doch erregte *Davison's* Schrift keinesweges die Ueberzeugung, die Plica sei keine Krankheit e); vielmehr wiesen treuere Beobachtungen, auch die durch die Zeit bestätigte Erfahrung, dieser immer den Platz unter den schrecklichsten Uebeln des Menschengeschlechtes an. — In der Mitte des siebzehnten Jahrhundertes machte die Chirurgia infusoria und transfusoria grosses Aufsehen, und während *Johann Daniel Major* mit *Elschelius* und den Engländern um die Ehre der Erfindung stritt, stellte *Fabricius* in Polen zu Danzig (1668) die meisten Versu-

a) Man sehe Dictionnaire des sciences médicales T. 43. Paris 1820. 8. article plique S. 258. Der gelehrte *Bandtkie* aber zweifelt, dass *Davison* selbst die Beantwortung der Schrift *Plempii* besorgte. Rocz. tow. nauk. Krak. tom XII. S. 66.

b) *Theophrasti Veridici Scoti* Doctoris medici Plicomastix seu plicae e numero morborum apospasma typ. Univ. Abredoniensis nunc Dantisci venditur 1666. 4.

c) Man vgl. *Bandtkie* o kołtunie A. a. O.

d) A. a. O. sqq. „est voluntarius morbus, si morbus debeat dici, et nullus habet, nisi qui non velit carere; nam affectatio credendi absque ratione, ea quae fama inter vulgus sparsit, illum genuit et fama aliis a credulitate suppeditavit," und an einer andern Stelle (B. 2.) „Ita si doleant pedes, genua, venter, caput aut alia qualiacumque membra, tunc somniant, a quo possint talia remedia ipsis exhiberi, quae dolores arthriticos a pedibus vel aliis corporis partibus sursum ad caput deferre possint, alioquin nulla fides medico aliter curanti adhibenda." Auch rühmt sich hier *Davison* während seines 27jährigen Aufenthaltes in Polen (?) 10,000 Weichselzöpfe ohne Nachtheil abgeschnitten zu haben.

e) Man vgl. die gleichzeitigen Schriften des *Simon Schulze*, *Gehemas* etc., von denen in dem näml. Abschn.

che damit an, deren Erfolg jedoch nicht immer günstig war. Einem am Weichselzopfe Leidenden wurden mit günstigem Erfolge alterirende Mittel eingespritzt a); an welchen Versuchen nebst mehreren Gelehrten, auch unser berühmte *Hevelius*, Rathsherr zu Danzig, Theil nahm b). Am erfolgreichsten für die Beobachtung unserer Krankheit in jenem Zeitalter war die Gründung der Leopoldinischen gelehrten Gesellschaft naturae curiosorum (1670) c), an der viele polnische Aerzte Theil nahmen und ähnliche Leistungen wären auch in dieser Hinsicht von der, im nämlichen Jahre durch *Israel Conradt*, Physicus zu Danzig, daselbst vorgeschlagenen medizinischen Gesellschaft zu erwarten gewesen, wenn sie damals zu Stande gekommen wäre d). Mehrere Mitglieder der Leopoldinischen Academie theilten ihre in Polen gemachten Beobachtungen über die Plica dem ärzt-

---

a) Man vgl. *Fabricius ad Clark* in Birch, II. S. 141. Die Transfusion des Blutes und Einspritzen in die Ader historisch, und in Rücksicht auf die practische Heilkunde beobachtet v. *Paul Scheel*, Dr. der Med. und Stadt-Physicus zu Copenhagen. 8vo. S. 224. auch *Hufel.* Biblioth. 13. Bd. S. 177.

b) Ueber den *Johann Höwelke* (Hevelius) sehe man *And. Barth's* Leich. Sermon bei Beerdigung Hrn. *Joh. Hevelii*, Danz. 1688. Fol. *Andr. Charitii* Gedan. Commenta. hist. liter. de viris eruditis Gedani ortis. Vittemb. 1715. 4to. S. 85. *Felixa Bentkowskiego* hist. literatury polsk. w Warszawie 1814. 8vo. T. II. S. 326—335.

c) Sie entstand zwar früher (1652), erhielt aber erst damals die kaiserliche Bestätigung und gab auch an. 1670 den ersten Band ihrer Miscellen heraus.

d) Man sehe hierüber *Israel Conradt* dissertatio de frigoris natura et effectibus Olivae 1677. Erst im Jahre 1720 wurde der Wunsch *Conradt's* erfüllt; aber nach einer 7jährigen Dauer hörte die Gesellschaft auf, bis sie gegen das Ende des Jahres 1742 wieder erneuert wurde, und vom 11. Januar 1743 angefangen, jede Woche ihre Sitzungen hielt. Man vgl. Acta literaria regni Poloniae et magni Ducatus Lithuaniae 1755. Varsaviae 4to. trimestre primum. S. 36.

lichen Publicum mit, aus welchen ich jene des trefflichen *Simon Schulze* a), (Thorner, Stadt-Physicus und königl. poln. Rathes) des *Martin Bernitz*, Wundarztes u. königlichen Secretärs b), des, durch längere Zeit in Polen die Praxis ausübenden *J. Peterson Hain* c) nenne. *Simon Schulze* d) hält die Plica für eine allgemeine Krankheit, bei der die Verwickelung der Haare zum Theile als Krise, zum Theile als Symptom sich zeige. Als erzeugende Ursache nimmt er eine analoge Disposition der Säfte, die aus gemeinschaftlichen endemischen Gründen entspringt, und nach *Sennert* mehr durch Zeugung, als durch Ansteckung vermehrt wird. Die praedisponirenden Ursachen liegen in einer eigenen Beschaffenheit der Luft, der Erddünste und Gewässer, die aus Ungarns Gebirgen fliessen, in dem Missbrauche der Speisen und Getränke, die auch der Wahl nach nicht besonders berücksichtiget werden. Eine Disposition zur Plica bedingt die Syphilis und der Skorbut, der mit dieser Krankheit eine grosse Analogie hat. Blut hat *Schulze* in den durchschnittenen Haaren nicht beobachtet; als nächste Ursache der Verwickelung erkennt er eine bösartige, leimige Materie, der eine atrabiliarische Feuchtigkeit zugemischt erscheint, was die Zufälle und die nicht methodische Behandlungsart der Krankheit beweisen. Nach einer Auseinandersetzung der Theorie der Chemiker über die Plica, zählt er die Symptome der Krankheit auf, die sie mit andern gemein hat, als: der Lustseuche, dem Skorbut, dem Kopfgrind und der Läusesucht, endlich auch die der Plica eigenthümlichen; in de-

---

a) Man sehe *Eloy* Dict. de la méd. T. IV.

b) Ueber das Leben und Schriften *Bernitz's* sehe man *Eloy*. Dict. de la méd. T. I.

c) *Johann Peterson Hain*, ein geborner Preusse war Physicus in Eperies in Ober-Ungarn.

d) De plica explicata (sive de causis, diagnosi, curatione et praeservatione hujus morbi) cum addendis *Ros. Lentilii* Miscellanea Acad. Nat. Curios. Dec. 1. an. 687. 1675 et 1676 S. 100. Dec. 3. an. 7. et 8. 1699 et 1700. S. 137.

ren Aufzählung kaum, ausser dem von früheren Aerzten Erwähnten, etwas Neues beobachtet wird. Rücksichtlich der Prognose kann man sich keine Heilung versprechen, bevor man die Lage des Ortes, wo die Plica endemisch, den Genius epidemicus, die Einwohner und das Uebrige richtig erkannt hat.

Die Therapie zerfällt nach *Schulze* in eine Vorbauungs-, eine Heil- und eine Lebenscur. Als erste schlägt er Aderlässe und Purgiermittel nach eigener Erfahrung vor. Nach Verwickelung der Haare, da diese Krankheit eine Krise ist, genesen von sich selbst die Kranken. Um den Ausbruch der Plica zu befördern, dienen erweichende Mittel, Waschungen aus Branca ursina, Acanthus, sedum, muscus terrestris, auch Wurzeln dieser Kräuter; es schaden aber die von *Bernitz* empfohlenen Brühen; nützlicher erweisen sich Brech- und Abführmittel. — Noch vor *Schulze* lieferte einige Beobachtungen rücksichtlich unserer Krankheit *Mart. Bern. a Bernitz*, der aber kaum Erwähnung verdient a). In der Abhandlung über den Muscus terrestris b) beschreibt er dessen Anwendbarkeit in der Plica, die gewöhnlich gebrauchten Bereitungsarten desselben in Decocten nebst Ursibranca Sauerteig, frischen Eiern, in Brühen, Waschmitteln u. dgl. Die Wirksamkeit der Hedera, Bryonia muthmassend, glaubt er auch die Salsaparilla, Smilax, insbesondere das Quecksilber empfehlen zu müssen c). Als Arcanum gegen die

---

a) Hierüber sehe man *Erndtel Warsavia* physice illustrata Dresdae 1730. 4to. in praefatione. Auch *J. Arnolda* rozprawa o hoynośċi królów i Panów polskich względem lékarzy. Rocz. towarz. Warsz. przy. nauk. T. VIII.

b) *Ephemerid* nat. curios. Dec.. 1 an. 2. 1671. S. 95. obs. 3. auch in Commercium litterarium Norimb. 1731. S. 94—95.

c) Salsaparilla et smilax aspera sunt tam potentes, ut luem veneream curare soleant, et cur non etiam plicam? cum morbus prout aliqui volunt, occultae qualitatis sit, qui ferme simillima symptomata producere solet. Hoc scio pro certo et saepissime probavi, quod mercurius vulgo, qui alias morbum galli-

Plica führt er die vom Dr. *Andreas Knöffel* a), ihm mitgetheilte Formel einer Salbe aus Herba Plicaria (musci terrestris) Bryoniae und Igelfett an; hierbei auch den beim Volke ausgebreiteten Gebrauch des Muscus in Blutflüssen, Mutterbeschwerden, u. dgl. Ueberhaupt wäre dieser Abhandlung *Bernitz's* kaum die Verbreitung der Meinung von der Identität der Plica mit der Lustseuche zuzuschreiben, die man dann als eine durch Einfluss des Klima und der Diät bedingte Krise des syphilitischen Giftes sich vorstellte; vielmehr liegt der Grund derselben in der *Starnigel'*schen Schrift, und der nach *Hercules* und *Minadous* folgenden hartnäckigen Vertheidigung dieser Ansicht von *Fulginatus* b), dass man immer beide Uebel unter eines und dasselbe zu bringen sich Mühe gegeben. Von Beobachtern der Plica in ihrer Heimath folgte zu Ende dieses Zeitraumes, der Ansicht *Jonstons J. Peterson Hain* c), diese durch ein Beispiel einer an der Scham hervorgebrochenen Plica bekräftigend d). Der Jesuit *Adalbert Tylkowski* e) sammelte noch mehr Mittel als *Bernitz*, und empfahl sie seinem Hausarzte f); zeigte sich jedoch dabei höchst abergläubisch; eben

---

cum curare solet, etiam in plica certissimum sit remedium, et qui illam infallibiliter per salivationem expellere solet, nisi alia sint impedimenta et causa aliqua conjuncta. *Bernitz* A. a. O.

a) Ueber *Knöffel* sehe man *Eloy* dict. de la méd. T. I. S. 671.

b) Man vergl. den III. Abschn.

c) Man sehe die Anmerkung. c S. 42.

d) Misc. natnr. curios. Germ. an. 1673. S. 401. obs. 220 de plica pudendorum muliebrium auch ap. *Manget* Bibl. Med. pr. T. II. S. 301.

e) Ueber das Leben und die Schriften des *Tylkowski* vergl. man Bibliotheca scriptorum S. J. opus inchoatum a *R. P. Ribadenaira* ad an. 1602. continuatum a *Philippo Alegambi* ad a. 1642 recognitnm et auctum ad an. 1675 a *Nathanaele Sotvello*. Romae 1676. Fol. auch *Bentkowski* hist. lit. polsk.

f) *Fabii Hercyniani* (nomen fictum) Medicus familiaris Posnaniae typ. s. J. 1693 8. de plica g.g. auch *Adalberti Tylkowski* Physica curiosa Olivae. S. 10.

so *J. C. Haur* a), der zwar von Gewässern die Plica ableitet, gerne auch die Juden der Hexerei beschuldigen möchte, und seine mangelhafte Aufzählung einiger Krankheitsfälle mit einer kaum erwähnungswürdigen, von den zu gebrauchenden Waschmitteln, Salben (aus Lutra-, Igel-, Storch-Schweinfett etc.) beschliesst. Bemerkenswerther sind in diesem Zeitalter die Schriften der beiden polnischen Hofärzte *Bernhard Connor's* b) und *Abrahams von Gehema* c), obgleich auch sie keineswegs den Forderungen, die man an sie billig zu machen hat, entsprechen, und indem der erste zwischen allen schwanket und grösstentheils fremde Beobachtungen anführt, zeigt *Gehema* in seiner Schrift mehr Prahlerei als Kenntnisse, über deren Mangel bei Andern er sich doch so beschwert d). Ein gedrängter Ueberblick des

a) Jakuba Kazimierza Haura Skład albo Skarbiec znakomitych sekretów Oekonomiey ziemianskiey, na polach wielkich y obszernych etc. w. Krakowie w druk. Mikoł. *Alex. Schedla* 1693. Fol. de plica rozd. 59 st. 418. (Kołtón) trafia się naybardziey z czarów, były o tym na żydów suspicye ale że y oni toż cierpią, trudno o tym więcéy co pisać.

b) *Connor* (Leibarzt vom König *Johann* III.) Compendions plan of the body of physik wobiy the history of Poland. Lond. 1698. 8vo. Deutsche Uebersetz. Beschreib. des Königr. Polen. Leipzig 1700. 8vo. in welcher Schrift mehrere ärztliche Beobachtungen, über *Connor's* Leben u. Schriften sehe man *Eloy* dict. de la méd. T. II. S. 696, auch meine Abhandlung über die Bäder von Szkło A. a. O. S. 107.

c) *Gehema* war Titular Leibarzt des Königs *Sobieski* über denslb. sehe man *Eloy* A. a. O. T. II. S. 322.

d) A. a. O. S. 2. „Mirum sane tot eximios Sarmatiae practicos totque magnos Serenissim. Regum nostrorum Archiatros uti Dudithios olim Cnaefelios Paulitios aliosque in eruenda explicandaque partus hujus monstrosi indole adeo frigidos adeo vere supinos ac persegnes sese exhibuisse, licet tam latissimus observationum campus ipsis apertus fuerit, unde immortalem apud Rempublicam medicam comparare sibi potuissent gloriam atque famam."

von diesen zwei Aerzten uns Mitgetheilten wird dieses näher beleuchten. — Nach *Connor* a), der sehr lange Weichselzöpfe beobachtet haben will b), äussern sich die Zufälle dieser Krankheit, die mit jenen der Lues fast gleich beschaffen sind, in Schnupfen, Gliederreissen u. dgl. m., ohne dass caries in den Knochen oder Geschwüre am Körper vorkämen. Die mit der Plica Behafteten bleiben von der Krätze verschont. Die, nach Abschneidung der Zöpfe sich ereignenden beschwerlichen Zufälle führt *Connor* nicht nach eigener Erfahrung, sondern nach Anderer Mittheilung an; unter welchen, nebst dem schon mehrmals Erwähnten noch ein sehr starkes Erbrechen, die Vereiterung der Nägel durch weisse Flecken und das Hervorbrechen von Beulen und Blattern am ganzen Leibe bemerkt werden. Nach seinen und *Hauteville's* Beobachtungen stimmt *Connor* für die Abschneidung der Zöpfe ohne Unterschied. Die vermeintliche Ansteckbarkeit dieses Uebels, durch Berührung, Ammen, Beischlaf, so wie dessen Erblichkeit, lässt er unentschieden. Das Vorkommen an Thieren hat er auch beobachtet, so wie, dass Fremde, die sich in Polen länger aufhalten, davon ergriffen werden; jedoch leiden dieselben an keinen Beschwerden, weil sie alsogleich die verworrenen Haare abschneiden. — Das Abstammen der Plica von den Tartaren führt er als eine Volksmeinung an, die keinen Glauben verdient. Die Krankheit ist in Lithauen gemeiner als in Polen, Moscau (Russland) und die Tartarei bleiben davon verschont. — Nebstbei erwähnt *Connor* einer an derselben Person sich drei Mal ereignenden Plica, deren Abschneiden immer die beschwerlichsten Zufälle nach sich zog, welche erst ein neues Hervorbrechen der Plica linderte. *Gehema* übersandte seie Erfahrungen dem *Cornelius Bentokoe* c),

a) Beschreibung des Königreiches Polen. Leipzig 1700. 8. S. 788.
b) Ein Edelmann bei Hofe hatte dieses Uebel so stark, dass ihm das Haar wie ein Mantel um die Schultern herum gehangen. *Connor* A. a. O. S. 788.
c) *Jan. Abr. a Gehema* Eq. Med. Doct. S. R. M. Pol Consil. et

zur Beurtheilung, in denen er die Krankheit nicht so bei den Polen, als bei den Russen einheimisch schildert, und gleichsam zur Erklärung der Meinung *Hirtenberg's*, über die Möglichkeit der Vergiftung von Wässern sich ausbreitet. Die Krankheit äussert sich nach demselben durch allerlei Arten von Lähmungen, bald durch gichtische und hypochondrische Zufälle und bei gänzlicher Verdunkelung der Augen erfolge die Verklebung der Haare, die ohne Gefahr nicht abgeschnitten werden können, und, beim Neigen der Krankheit durchschnitten, Blut lassen; auch die Thiere leiden an derselben; bei Menschen ist sie erblich. Die Fragen die er an *Bentokoe* richtet, sind: Ob die Krankheit aus vergifteten Wässern entstehen, und in der Verderbniss der Säfte, dem spiritus animalis, in verdorbener Lymphe oder Speichel ihre Ursache haben könne?

Nebst diesen hier Erwähnten, schrieben noch über das fragliche Uebel, in Polen: *Mich. Aloys. Sinapius* a), Leibarzt des Fürsten Radziwill, der insbesondere das Entstehen der Krankheit aus Unreinlichkeit bestritt b), wie auch *Calixt Sakowicz*, ein Augustinermönch c).

In Deutschland sammelten mehrere Aerzte darüber Erfahrungen, unter welchen mehrere wichtige Beobachtungen. So belehren uns über den so langsamen Verlauf der Plica-Krankheit, ehe der Zopf zum Abwachsen und Abfallen geeignet ist, insbesondere die Schriften eines *Sylvester Sa-*

Med. extraord. de morbo vulgo dicto Plica polonica literulae ad excellentiss. vir. Dr. *Cornel. Bentokoe* M. D. novo veteris Philosophi instauratorem, olim Batavorum nunc apud Hamburgenses practicum. Hamburgi apud *Godof. Schulzium* an. 1683 12. 11 Seiten auch act. eruditur. Lipsiensium sub eod. an.

a) Ueber das Leben und die Schriften dieses poln. Arztes sehe man *Janociana*. Vol. II. n. 104. S. 255.

b) Man sehe *Mich. Aloysii Sinapii* Phil. et Med. Dr. nob. Hungari Absurda vera sive Paradoxa medica Genevae 1697. 8. edit. secunda. T. II. S. 26.

c) Problemata O przyrodzeniu ludzkim w Krakowie 1664. 12.

muel Anhorn ab Hartwiss a), *Sig. Joh. Apin* b), *Boesius* c). Den Schaden einer zur Unzeit abgeschnittenen Plica weisen jene eines *Georg Christ. ab Hartenfels* d), *J. Helwig* e), *Joh. M. Fehrius* f), *Joh. Jac. Neuhold* g) nach. Ueberaus wichtig ist die, in jene Zeit gehörige Abhandlung des *Werner Rolfink*, Professor zu Jena h), die von *Christ. Stef. Taube* zu Leipzig vertheidiget wurde i), auch wegen der, darin ausgesprochenen Meinung über die Art der Verwirrung der Haare, im Verlaufe der Plica-Krankheit, in Zöpfe und

---

a) Ex plicâ sponte et improvise amissa steatoma Misc. accad. nat. cur. Dec. 2. a. a. 10 (1691) obs. 19. S. 40.

b) De plica casa spontanee et innoxie Acta acad. nat. curios. Vol. 3. obs. 102. S. 329. (Der Fall betrifft ein 40jähriges Weib, das durch zehn Jahre einen bis sieben Schuh langen Weichselzopf trug, nach welcher Zeit er abgefallen.)

c) Diss. de plica polonica. Jenae 1587. 4to.

d) De mania ex plica abscissa Ephemerid. acad. nat. curios. Cent. 1 et 2. S. 102.

e) Observat. physico med. Aug. Vind. 1680. 4to. obs. 37. S. 234. sq. „A. c. 1655. cum Ratisbonae tempore comitiorum Imperii variolae grassarentur, inter alios etiam juvenes duo, natione Poloni, fratres uterini, uno simul fere tempore aegrotabant variolis, amboque plica polonica a juventute afficiebantur. Medicus quidam, in curam accersitus, in principio statim praecepit majori natu, pro liberiori fuliginum febrilium transpiratione, ac variolarum transitu, capillos omnes detondi; simul ac illos cirros, qui plica polonica infecti fuerant; quo facto, aeger statim sanguinem, ex capillitio fluentem, sensit et cum insigni virium animalium et naturalium lapsu post paucos dies morte obiit.

f) Misce nat. cur. Dec. 2. obs. 1.

g) De damnis ex plica polonica abscissa acta accad. nat. curios. Vol. 3. append. S. 158.

h) Diss. de plica polonica. Jenae 1658. 4to.

i) Ueber die Vortrefflichkeit dieser Abhandlung vergl. m. *Brera's* syllog. opusc. A. a. O.

Striemen a). Nicht minder liefern, wenigstens zum Theile, wichtige Erfahrungen die Schriften eines *Cresius* b) *Samuel Hasenfresser* c), *Joh. Christ. Herz* d), *Jacob August Hühnerwolf* e), *Christ. Franc. Paulini* f), *Joh. Rhodius* g), *Georg Wolfg. Wedel* h), *Winkler* i). Weniger befriedigend sind jene eines *Ambros, Stegmann* k), *Marcus Gerber* l),

---

a) *Rolfink's* Meinung bezieht sich darauf, dass eine flüssige Materie eigener Art in das Innere der Haare sich ergiesse, und dieselben ausdehne, dass im Augenblicke, wo die Haare durchschnitten werden, der Ausgang der Flüssigkeit geöffnet, und im Falle, wenn diese im Ueberflusse vorhanden, oder die Haare nicht nachgiebig sind, ihre Wände zerreissen, und ein Ausguss durch diele Oeffnungen Statt findet.

b) Diss. de plica polonica Heidelb. 1682. 4to.

c) Nosodochium cutis affectus tradens. Ulm. 1660. 8vo. S. 68.

d) De plica polonica (in infante quatuor annorum post abscissionem repente regenerata) Misc. Acad. nat. cur. Dec. 2. a. 4. 1685. S. 204.

e) De plica polonica (in barba) Miscell. acad. nat. curt. Dec. 2. a. 8. 1689. S. 210.

f) Plica vulvae muliebris. Miscell. acad. nat. curios. Dec. 2. a. 5. 1686. App. S. 10., auch Observ. med. physic. Lipsiae 1706. 8vo. cent. 1. obs. 77.

g) Observ. medic. Patav. 1657. 8. cent. 1. n. 77. *Joan. Rodius*, ein geborner Däne, aus Koppenhagen lebte und schrieb in Padua. Ueber dasselbe sehe man *Carl Arnold Cortum's* Skizze einer Zeit- und Literatur-Geschichte der Arznei-Wissenschaft. Lpzg. 1808. S. 313.

h) Plica singularis magnitudinis (in femina) Ephemerid. Acad. nat. curios. cent. 9. et 10. S. 406.

i) Diss. de plica, germ. Weichselzopf. Heidelb. 1682.

k) De plica Judaeorum Miscell. nat. curios. Dec. 3. a. 7. et 8. 1699 et 1670. obs. 36. S. 57. Ueber die darin angeführte Ursache der Plica, vrgl. man *Weese* A. a. O. S. 326.

l) Plica subcutanea Miscell. acad. nat. cur. Dec. 2. a. 8. 1689. obs. 94. S. 183. Hier werden die, in einer Balggeschwulst vorgefundenen Haare für eine Plica subcutanea gehalten; bloss aus dem Grunde, weil der Kranke einen Weichselzopf auf der andern Seite des Kopfes hatte.

Tardinius a), *Theophil. Bonetus* b) u. a. m. Diese insgesammt hier genannten Schriften, vorzüglich die, in die zweite Hälfte des siebenzehnten Jahrhundertes gehörigen, sind, wie man aus dem Folgenden ersehen wird, nicht ohne den grössten Einfluss für die Geschichte und Beobachtung unserer Krankheit verblieben, und dienten vielen späteren Schriftstellern bei mangelnder eigenen Beobachtung und Erfahrung zur einzigen Stütze, nach der sie ihre Theorien entwarfen, den schon gehabten anpassten, und solchergestalt, wenn eine Irrung geschehen, dieselben vervielfachten und vermehrten.

Fünfter Abschnitt.

Beobachtungen über die Plica in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhundertes.

Kaum hatte *Boerhaavens* durchdringender Geist die Grundsätze der Arzneiwissenschaft umgeschaffen, und aus der mechanischen Grundansicht des Lebens eine neue Humoral-Pathologie herausgezogen, als sogleich auch die Ansicht dieses grossen Mannes zahlreiche Verfechter in Polen fand, die seine Meinung kräftig unterstützend, selbe auf unsere Krankheit anwandten. Nach dieser Ansicht, die die nächste Ursache der Haarverwirrung in den Mangel der, die Haare ernährenden Flüssigkeit setzte c), erklärte man sich

---

a) Disquisitio de pilis cap. 9.

b) Sepulchretum sive anatomia practica edit. alt. Genevae 1679. Fol. *Joan. Jac. Mangeti* Tom. III. Genevae 1700. Fol. S. 453. (lib. IV. Sect. IX.)

c) Man sehe Opusculum anatomicum, de fabrica glandularum, cont. duas epistolas, quar. prior est *Hermanni Boerhaave* ad *F. Ruyschium*, altera *Ruyschii* ad *Boerhaave*. Lugd. Bat. 1722.

die Bildung des Weichselzopfes dadurch: dass die, aus dem Blute zu den Haaren kommende klebrige, scharfe Materie, die ein Hinderniss der Gelangung dieser ernährenden Flüssigkeit in die Haare ist, auf solche Art auch eine Hauptbedingniss ihrer Vergrösserung und Spaltung werde, welche, nachdem sie als Ansteckungsstoff aus den Rissen der Haare hervorgekommen, und durch die gewöhnliche Hautausdünstung an Menge vermehrt wurde, dieselben verbindet und verklebet. Jedoch ward in Polen *Boerhaavens* Theorie weder gänzlich noch allgemein gehuldigt, obgleich sie bis zu Ende dieses Jahrhundertès Anhänger fand a); und *Stahlianer, Hoffmanianer* traf man in eben so grosser Anzahl, als anderseits von *Helmontisten*, *Sylvianern* etc. noch nicht gänzlich das Feld geräumt war. Hier und da übten Astrologie und unbezwingbare Vorurtheile ihre volle Macht über die Heilkunde, und hemmten wahre Erfahrungen. Dieses Bild der damaligen so gemengten Medicin in diesem Lande wird uns keinesweges befremden, wenn wir die Menge fremder, daselbst die Heilkunst ausübender Aerzte b), die Verschiedenheit der Bildung, selbst der Eingebornen, die beinahe an allen hohen Schulen Europens die Heilwissen-

---

4to. sq. „Capilli inunguntur semper oleo pingui, quod exiguis continenter meatibus exsudans, eos flexiles, humidos, unctos tenet. Hoc si abesset oleum, capilli aridi fissique non possent nutriri, sed tenerrima illorum vascula, exilissima fistula, subtilissimo humore orbata, in spiras convoluta arefactaque moverentur, et in tricas inexplicabiles; taediosissimis innecterentur plexibus."

a) Man vergl. den folg. Abschn.

b) Seit den Zeiten der Königinn *Bona Sfortia* (1540) zählte Polen unter den ausübenden Aerzten Italiener, später Deutsche, besonders diesseits des Warta Flusses, in den an Deutschland gränzenden Districten; seit *Heinrich von Anjou* 1574. Franzosen, die unter den Regierungen Władysław's des IV. (1632—1648) *Stan. Leszczynskis* (1704—1733) noch zahlreicher geworden, nebstbei Engländer, Schotten, Schweden etc.

schaft erlernten a), berücksichtigen; und zugleich erwägen, dass jeder dann der Schule, deren Zögling er einst gewesen, beistimmte. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass in Gross-Polen Deutschlands Medicin blühete, während in anderen ausgebreiteten Provinzen des Reiches man sich zur italienisch-französischen, oder französich-italienischen bekannte b). In wie fern das Erwähnte Bezug auf unsere Krankheit hat, wird folgende Skizze näher erklären. — Unter die ersten Beobachter des Kołtúns im achtzehnten Jahrhunderte gehört *Onuphrius, Bonfigli*, ein Livorneser, hochverdient um das angenommene Vaterland c). In seiner Schrift über die Plica polonica, die Anfangs zu Breslau 1712 in 4to, dann aber in Verbindung mit mehreren medicinischen Abhandlungen 1720 zu Cracau in 8vo gedruckt wurde d), erklärt sich *Bonfigli* folgender Massen: „Der Weichselzopf ist eine überall sporadisch vorkommende, in Polen endemische Krankheit, die Menge der falschen Weichselzöpfe bedingen unauszurottende Vorurtheile, die von jeder Krankheit Kołtóns erhalten wollen. Er setzt auch genaue Unterschiede eines wahren von einem falschen Weichselzopfe fest und schliesst aus der Zahl, der zur Krankheit gehörigen, Symptome die Läusesucht als eine Folge der Unreinlichkeit aus.

---

a) Die Polen widmeten sich der Erlernung der Heilkunde bald in Deutschland, Holland, England, Dänemark, Schweden, Preussen, bald in Frankreich, Italien, ja auch im Lande selbst an den Universitäten Krakau, Zamość, später an der von *Bathori* angelegten Universität zu Wilna.

b) Man sehe Jerżego Arnolda Rospra III. o hoyności królów i Panów Polskich względem lékarży etc. Rocz. tow Warsz. przy. nauk. Tom. 10. S. 300—351. (Auch über die beiden letzten Anmerkungen.)

c) Man sehe meine Abhandlung über die Bäder in Szkło. A. a. O. S. 109.

d) Plica polonica novissime explicata per Onuphrium *Bonfigli* sub auspiciis Celsissimi Dn. *Adami Sieniawski* etc. Cracoviae typis *F. Cezary*. 8. 1720. (edit. I. Vratislaviae 1712. 4.)

Die Plica ist nach ihm eine, der Form nach verschiedenartige Verwickelung der Haare, besonders des Kopfes, aus einer krankhaften Mischung der dieselben ernährenden Säfte, durch gemeinschaftliche Anlage der Gegend bewirkt. Dieselbe als eine wahre Krankheit ansehend, bemisst er die Gefahr des Abschneidens der krankhaften Zöpfe durch eine Untersuchung, nach damaligen anatomischen Kenntnissen, über die Haare, im gesunden und krankhaften Zustande. Die nächste Ursache der Plica sucht er im Blute, in welchem er eine zweifache Auswurfsklebrigkeit unterscheidet, welche im Ueberflusse aus Schwefeltheilen und flüchtigen Salzen besteht, die eine scharfe, ranzige Beschaffenheit annehmen. Die Gelegenheitsursachen geben, nach *Bonfigli* die karpathischen Gewässer, oder, da diese nur einen Theil Polens bespülen, alle Gewässer und der Erdboden, der mit öhliger, bituminöser Materie durchdrungen ist; aus welchem Schwefelquellen und feuerspeiende Berge entspringen; wo durch Gährung die schmierigen Dünste auf die Oberfläche der Erde sich erheben, und dort ausfintern. Es hat daher die Natur, um die Fruchtbarkeit der Erde zu erleichtern, Oehl und Wasser mit Hülfe des Salpeters verbunden, welche dreifache Mischung auch den Pflanzen Nahrungssaft verschafft. Nach dieser Annahme gibt er sich Mühe, zu beweisen, dass ein mineralisches Fett, das in Schwefel, Bernstein, Kohle, Salz und dergleichen sich verwandelt, auch die Wässer vergifte. Nach seiner Prognose ist die Plica sehr schwer und selten heilbar. — Die Therapie hat auch die grösten Eigenheiten. Noch vor dem Gebrauche der Abführmittel, empfiehlt er Abkochungen aus Beta alba, Pillen aus Stibium, Stercus gallinae, mit Succo Betae albae, Solutio Magist. Tartari a), mit Scamoneum, Aufgüsse aus Parietaria, Rorella, Hypericon, Sambucus, Calendula, in Serum lactis,

---

a) Ein von *Schröder* angegebenes Praeparat. Man sehe *Lemery* A. a. O. S. 315.

denen er Stibium und Flores haematites zusetzt, nebst den Bäder, aus den, in der Plica-Krankheit gewöhnlich gebräuchlichen Kräutern, Räucherungen mit Zinnober, und mehreres Aehnliche.

Kurz nach *Bonfigli* wurden von dem fleissigen Sammler Gabryel Rzączyński alle Meinungen und Erfahrungen, der ihm bekannt gewordenen Beobachter über den Kołtón zusammen getragen a). Auch lieferten die polnischen Aerzte: Stanisław Słowakowicz, Kasimir Franz Tuater, Ignaz Paul Michałowski, Mathias Temprowski etc. Einiges über den Kołtón, das aber in astrologische Träumereien verwickelt und voll von Hypothesen, kaum eine Erwähnung verdient b). Einflussreicher für die Beobachtung der Weichselzopf-Krankheit muss ohne Zweifel das Wiedereröffnen der Danziger Gesellschaft der Naturforscher c) geworden seyn; die 1747 auch ihre Versuche durch den Druck bekannt machte d), und nebst den gefeierten Namen eines *Heinrich Kühn*, *Mich. Christ. Hanovius*, *Dan. Gralath*, *Adam Kulmus*, *Joh. Breyn* e), u. a. m. den grossen Vorgängern *Linné's*, *Jac. Theod. Klein* f), zu ihren Mitgliedern zählte; jedoch, was sie, in Betreff unserer Krankheit gethan, welche Erfahrungen wir derselben zu verdanken haben, bin ich ausser Stande zu bestimmen;

---

a) G. Rzączyński historia naturalis curiosa regni Poloniae etc. Sandomiriae 1721. 4. de plica tract. XV. sect. II. n. 3. S. 377—380. Ejusdem Auctuarium historiae naturalis curiosae opus posthumum. Dantisci 1742. 4. de plica. Punct. XI. n. XII. S. 468 bis 471.

b) Man sehe die von diesen Aerzten zu Ende des 17. bis in die Hälfte des 18. Jahrhundertes zu Cracau herausg. Kalender.

c) Ueber diese sehe man die Anmerk. d. S. 41.

d) Versuche und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. I. Th. 4. m. Kpf.

e) Ueber die beiden letzten sehe man *Eloy* A. a. O. über *Breyn* T. I. S. 449, über *Kulmus* T. II. S. 646.

f) Man sehe *Bentkowski* A. a. O. Bd. II. S. 412.

da in dem durch den Druck herausgegebenen ersten Theile der Verhandlungen dieser Gesellschaft über die Plica-Krankheit nichts enthalten ist. Einige Beobachtungen von *Klein* sind den Transactions philosophicals eingerückt a); da er als Mitglied der Londoner Gesellschaft mit England in Verbindung gewesen.

Eine der wichtigsten, in dieses Zeitalter gehörigen Schriften ist jene b), von *Christ. Heinr. Erndtel*, Leibarzt des Königs *Friedrich August II.*, welche sowohl wegen der, darin enthaltenen Beobachtungen, als wegen des späteren Einflusses, den sie durch die Erneuerung der, damals schon zum Theile vergessenen Fabel der tartarischen Abkunft der Plica ausübte c), eine nähere Betrachtung verdient d). Obgleich *Starnigel*, wie wir wissen, mit keiner Sylbe des Entstehens der Koltóns-Krankheit im dreizehnten Jahrhunderte erwähnt, so missbrauchte *Erndtel* doch sein Zeugniss und führte denselben gleich im Anfange seiner Abhandlung als Gewährsmann dafür an e). *Schenk's* und *Sennert's* Berichte dienten zur Nachweisung der Verbreitung der Plica

---

a) *Letter* of the Plica polonica mentioned in Philos. Transact. Y. 1731. S. 57. and of very large tumor the eye Phil. Transact. Y. 1732. S. 427. n. III.; auch im Commercium lit. noricum 1734. S. 415.

b) Warsavia physice illustrata, sive de aëre, aquis, locis et incolis Warsaviae eorundemque moribus et morbis tractatus, cui adnexum est viridarium vel Catalogus Plantarum circa Warsaviam nascentium a *Christ. Heinr. Erndtelio*. Dresdae 1730. 4to. Ueber *Erndtel* sehe man *Eloy* T. II. S. 152.

c) Dr. *Carl Weese* A. a. O. S. 311 schreibt zwar mit vollem Rechte einen grösseren Einfluss auf die Verbreitung der Meinung, die Plica käme von den Tartaren, der auch an Zeit früheren Abhandlung *Stabels* zu; jedoch hat auch diese *Erndtel* durch das Auctuarium des Rzączyński und *Finkes* medicinische Geographie (II. Bd. S. 489) bekannter gemacht, wenigstens in Polen viel zur Verbreitnng der irrigen Ansicht beigetragen.

d) A. a. O. cap. V. S. 155—165 et cap. VI. S 209—215. de plica.

e) A. a. O. S. 155.

in andern Ländern, so wie das Zeugniss Długosz, um den Schaden, den der Tartareneinfall Polen gebracht, zu bezeugen a); wornach *Erndtel* zu erklären versucht, die Plica wäre die alleinige unmittelbare Folge, der, von den tartarischen Horden verübten Ausschweifungen, insbesondere den ihnen Beiwohnenden durch Ansteckung mitgetheilt; dahin weisen die Worte *Pastorii, Gockels* b), der Tartaren rohe Nahrung, ihre Gebräuche, Sitten etc. Die Meinungen vom Entstehen der Plica-Krankheit aus salzigen, oder nach *Bonfigli* aus fetten Gewässern; auch jener, die den Kołtón nur aus Unreinlichkeit entstanden wähnen, verwerfend, schreitet er zur Geschichte der Krankheit.

Der Kołtóns-Krankheit unterliegen Menschen ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes, und unter Kleien- und Läuseerzeugung, bildet sich ein Zopf, der der Form und Grösse nach verschieden beschaffen ist. Stumpfe Schmerzen, oder wenigstens Trägheit aller Glieder, die um so beschwerlicher sind, wenn sie die Rückgrats-, Schulterblatts-, Nacken-, oder Hinterhauptsgegend ergreifen, machen den Anfang der Krankheit; welchen Zufällen sich ein anhaltendes, Abends exacerbirendes Fieber zugesellt, das gewöhnlich bis zur Entwickelung des Zopfes dauert. Hierbei werden die Nägel an Zehen und Fingern dick, krumm, bläulicht, missfärbig und uneben; bei Mehreren folgen Geschwüre und Geschwülste an verschiedenen Theilen des Körpers, die schwer heilen; bei Andern Gesichtschwäche, Nebelflecke, grauer, auch schwarzer Staar, Gliederreissen, Krämpfe; es entstehen Skrofeln, Kröpfe u. dgl. Die Krankheit ergreift grösstentheils cacochymische, scorbutische Individuen. — Nebstdem äussert sich die Plica durch besondere Gelüste, vorzüglich nach Branntwein. Die der Krankheit unterliegenden Weiber fühlen, ausser Unregelmässigkeit der Catamenien, einen reissenden Schmerz unter dem Brustblatt,

---

a) Man vergl. den II. Abschnitt §. 10 u. folg.
b) *Gockelii Gallicin* med. pract. Cent. II. n. 16. Ulm 1700.

welcher für ein characteristisches Unterscheidungszeichen, bei andern der Hysterie ähnlichen Zufällen gilt. Die Verwickelung der Haare ist als eine wahre Krise zu betrachten. Nach einem abgeschnittenen Zopfe vergrössern sich die Zufälle; ja die Kranken verfallen in Auszehrung, Schwindsucht, und nie kann eine Plica ohne Schaden abgeschnitten werden. Rücksichtlich der, die Krankheit hervorrufenden Ursachen stimmt er zum Theile der Meinung *Sennert's* bei, welcher der Localität und den Gewässern jenen Fehler zuschrieb, dass die Haare einen Ueberfluss an, für andere Theile schädlichen Nahrungsstoffen erhalten; obgleich *Erndtel* hierin keine allgemeine Krankheitsursache gelegen zu seyn glaubt; vielmehr, nach *Stabel* a), die Erklärung beifügt, wie eine eigene, specifische, trichomatische Schärfe den Kopfhaaren mitgetheilt, zu den Haarzwiebeln gelangt, hier eine Zusammenziehung, insbesondere des malpigischen Schleimes bewirke, und durch Zufluss von serösen und lymphatischen Säften vermehrt werde. Die nun stockenden Säfte gehen Anfangs durch die Hautporen, und bilden, je nachdem sie durch die umgebende Luft coagulirt werden, entweder klebrige Schweisse oder Kleien. Bei grösserem Zuflusse von Säften, wo nicht nur die Hautporen, sondern auch die Zwiebeln beträchtlich sich vergrössern, werden diese letzteren endlich zerrissen, und auf diese Art die Haare in Zöpfe und Striemen verklebt. Dieses trichomatische Miasma ist nach ihm salzig-schweflicher Natur (Trichodes heterogeneum), welcher Annahme entsprechend auch die Plica-Krankheit bestimmt wird b).

---

a) Diss. med. exhibens singulares observationes de plica polonica praes. *Georgio Friedr. Stabel*, auct. *Steph. Mackio Lugd. Gallor.* Halae et Magdeburgae 1724. (recus. in Halleri. Coll. diss. T. I. n. 17.)

b) A. a. O. S. 163. Liceat igitur tandem Plicam definire, „quod sit pilorum, capitis praesertim, confusa complicatio, aut intricatio ex contagio, partim ex haereditate nata, et per specificum quod

Die Behandlungsart der Plica bezieht sich nur auf die Minderung des Uebels, denn an eine Radical-Cur derselben, besonders wenn sie erblich ist, gar nicht zu denken. Die einzige und wahre Hülfe besteht nur darin, dass die Ab- und Aussonderungsthätigkeit in den Haaren immer erhalten werde; daher widerräth er den Gebrauch aller alterirenden und ausleerenden, insbesondere Brech- und Abführmittel und der Aderlässe.

Bei einer noch nicht hervorgebrochenen Plica dienen äusserlich erweichende, als Waschmittel zu gebrauchende Decocte des Lycopodiums, dessen Verwechselung mit Ursibranca zu meiden; innerlich schweisstreibende, in Verbindung mit flüchtigen Reizmitteln, Pulver ex Lumbricis terrestribus, Millepedibus, Cinabari, Bezoartico minerali a), et Sale Viperarum volatili Abends gebraucht, worauf am andern Tage eine Gabe der Tinctura metallorum succinata sich sehr nützlich zeigte. Bei Hartnäckigkeit des Uebels, früherem Missbrauche von Abführmitteln etc. dienen Theriacalia, Scordiaca, Antimonialia, nebstbei Abkochungen aus rad. Sarsaparilla, Lig. quajac., Hermodactyl b) u. dgl. Unter den zusammengesetzten Mitteln ist der Pulvis contra Strumas Augustanorum, der von preussischen Aerzten vorzüglich gerühmt wird.

Nachdem noch *Erndtel* der, beim gemeinen Volke gebräuchlichen Anwendung des Igelfettes erwähnt, schliesst er mit dem, über den cancer occultus von *Hippokrates* ausgesprochenem Satz, dass es besser sei, hier nicht zu handeln, da die

---

dam inquinamentum producta, cujus natura in Salino, Sulphureo, acri, fermentifico, Trichode Miasmate videtur consistere; quod natura, ut noxiam materiam, non ad alia corporis emunctoria, sed per capillorum loculamenta sola ordinario modo expellit."

a) Man sehe *Lemery* A. a. O. S. 12.

b) Ueber Hermodact. radix sehe man *R. A. Vogel* hist. mat. med. Francof. 1764. S. 198.

Behandelten um desto eher zu Grunde gehen. — Nebst den hier angeführten polnischen Aerzten widmeten sich in dieser Periode der Beobachtung des Trichoma eine Menge aus anderen Nationen, insbesondere Deutsche, Holländer, Franzosen, Engländer, Italiener. Hieher gehören die Schriften eines Gockel a) *Fried. Ruysch* b), *Sperling* c), *Binninger* d), *Klett* e), *Vehr* f), *Boehm* g), *Verduc* h), *J. J. Manget* i), *J. Crüger* j), *Bachstrom* k), *Franz a Frankenau* l), *Mich. Lutcke* m), *Ludolf* n), *Fischer* o), *Büchner* p), *Georg Fried. Stabel* q), *Herm. Paul Jach* r), *Joan. Ernest Sander* s), *Augustin Calmet* t), *Schei-*

a) A. a. O. S. 56. Anm. b.

b) Thesaurus Amstelod. 1701. 4.

c) Diss. de plica polonica Viteb. 1702. 4.

d) Diss. de plica polonica Basileae. 1702. 4.

e) Diss. de trichiasi Altdorf. 1703.

f) Diss. Icterus fuscus cum plica polonica ex suppressione mensium trienni, occasione casus cujusdam non plane vulgaris Fr. 708.

g) Diss. de plica polonica Francof. 1708.

h) Pathologie der Chirurgie Amst. 1717. 8.

i) Bibl. chirurg. T. III. Gen. 1721. Fol. S. 499.

j) Affectus Chirurgici Thurnau 1723. 4.

k) Diss. de plica polonica 1723.

l) Diss. de plica polonica Lithuaniae Koltum Poloniae Godziak Hafn. 1723.

m) De plica diss. Erford. 1724. 4.

n) Daselbst.

o) In annal. Vratislav. Tent. 14. 1720. Octob. cl. 2. art. 3. §. 3. S. 403. *Büchner Miscell.* phys. med. a 1728 Maji cl. 2. art. 3. S. 1032 et Octob. cl. 2. art. 2. S. 1368.

p) Daselbst.

q) A. a. O. S. 57. Anm. a.

r) s) *Joan. Ernest Sander*, Oederburga Siles. Praes. *Herm. Paul. Jach* de trichomate s. plica Sarmatiae endemia ejusque medicina domestica Dissert. inaug. Erfordiae 1737. 4. Diese Abhandlung wird gewöhnlich dem *Herm. Paul. Jach* zugeschrieben.

t) Commentarium Litterale in omnes ac singulos tum veteris, tum

ba a), *Dethurding* b), *Corn. Trioen* c), *Kramer* d), *Ames* e), *Metzlar* f), *James* g), *Vater* h), *Stenzel* i), *Kreuzer* j), *Jugler* k), *Steph. Bisius* l), *Llyot* m), *Silvaticus* n), *Landeute* o), *J. Fortis* p), *Göhlius* q), *Floerke* r), *Salmon* s), u. m. a.

---

novi testamenti Libros, e gallico in latinum sermonem translatum. Tomi 8. Fol. a R. P. D. Augustino Calmet ord. S. Benedicti Cong. SS. Vitonis et Hildulphi. Augustae Vindelicorum et Graecii 1735. Fol. Tomo 7. S. 483 in dissert. de sudore sanguinis Jesu Christi, art. de plica.

a) Quaedam de plica pathologica, germ. Judenzopf polonice koltun Regiomonti 1739.

b) Diss. de plica polonica. Rostoch 1739.

c) Observationum medico chirurgicarum fasciculus. Lugd. Batav. 1743. 4.

d) Commerc. Noric. T. 2. a 1732. Hebd. 46. art. 5. S. 363.

e) Letter concerning a plica polonica phil. Transact. 1747. p. 356,

f) Bericht a anganude un Singulees die op. het. eiland jets vandat geene a an zyn hoofd hadz het welk de plica polonica of Poolsche wlecht geteek. Verhandel van het Mantsch. de Harlem Dee 24. B. 1. 459.

g) Dictionnaire universel de Médecine etc. traduit de l'Anglais de Mr. James. par. M. M. Diderot, Eidous et Toussaint etc. Tom. V. à Paris 1748. Fol.

h) Programmata de plica polonica rarissima. Vitteb. 1748. Casus rarissimus plicae polonicae enormis with a letter form. Sir *Conrad. Sprengel.* Bresslauer Sammlung von Natur und Medicin etc. upon the same subject translated by Mortimer. Phil. Transact. y 1731. S. 50, 51. Haller Coll. diss. pract. T. 1. n. 20.

i) Diss. de rite perquirenda morborum origine S. 46.

j) Der entlarvte Weichselzopf.

k) Kleine Aufsätze med. Inhalts S. 56.

l) De Melanch., Mania et plica polon.

m) Phil. Transact. n. 256.

n) Cons. et resp. med. cent, 1. n. 19.

o) Roux Journal de Médecine.

p) Consult Tom. 2.

q) Act. med. Berolin Dec. 1. vol. 4. art. 3. p. 71.

r) Hall. disp. ad morb. hist. et cur. facient. T. 1. n. 16. p. 250.

s) Storia moderna ovvero lo stato presente di tutti i paësi del.

Einiges gewann durch diese Beobachter im Allgemeinen die Geschichte der Krankheit, insbesondere die Symptomen-Lehre, weniger die Aetiologie und Therapie. — Indem man die ältere Erfahrung des Eintretens der Weichselzopfkrankheit, bald mit, bald ohne Vorbothen bestätigt fand, bemerkte man ausser dem, von früheren Aerzten Beobachteten, vor dem Ausbruche des Zopfes noch Folgendes: Herzklopfen, Engbrüstigkeit, pleuritische Schmerzen, Anschwellung der Drüsen, Eiterungen, Geschwüre, Stockungen im Pfortader-Systeme, Anschoppungen in den Unterleibseingeweiden, insbesondere in der Leber, Milz, Dysenterie, Blutflüsse, Konvulsionen, Krämpfe, Lähmungen, Fieber verschiedener Form, Grades und Zusammenhanges. Die, nach vorausgegangenen Vorbothen, oft plötzliche, oft erst sehr spät erfolgende Verwickelung hielt man gewöhnlich für eine Krise, die entweder total, oder nur unvollkommen sich zeigte. Das Vorkommen des Weichselzopfes wurde an den Kopfhaaren, am Barte, an der Scham, an den Nägeln, bei Thieren an den Mähnen etc. beobachtet; die Zahl, Länge, Form der Zöpfe, Geschwindigkeit der Verwicklung blieb nicht unbeachtet; jedoch unterschied man noch nicht genügend die Zeiträume der Zunahme und des Abwachsens a) einer Plica, warum auch die darauf sich gründenden Momente unberücksichtigt blieben. — Kleien, Läusesucht, Bluten der durchschnittenen weichselzopfigen Haare werden von mehreren Beobachtern angeführt. Die disponirenden Ursachen wurden in der Erblichkeit, Pubertät, dem weiblichen Geschlechte gesucht; als Gelegenheitsursachen bald

---

mondo etc. Venezia 1739. 8. vol. VII. p. 606 — 615. Stato della Polonia, linguaggio stud; e letteratura delli Polachi malattie, medici e medicina S. 612. della plica polonica.

a) Unter Abwachsen verstehe ich, nach Dr. *Bondi*, (Pathologie des Weichselzopfes Berlin 1828. 8.) nicht ein blosses Bemerken einer freien Wurzel der plicösen Haare, sondern das Aufhören der plicösen Thätigkeit, oder den Stillstand derselben.

das Wasser und Ausdünstungen des Weichselstromes, anderer Flüsse und Sümpfe, Diätverderbniss, unverdauliche, schlechte, fette, öhlige, salzige Nahrung, ungesunde, feuchte, neblichte Witterung, unzweckmässige Bekleidung, Syphilis, Einfluss der Gestirne, böser Geister, Wahrsager etc., hie und da die Vergiftung der Gewässer durch die Tartaren, Ansteckung u. dgl. angenommen; bald sah man in der Plica keine Krankheit, und diese in Unreinlichkeit und Vernachlässigung der Haare setzend, schrieb man der ganzen plicösen Welt als Heilmittel Schere und Kamm vor. Als nächste Ursache wurde eine Unreinigkeit in den Säften, oder ein specifischer, trichomatischer Stoff betrachtet, der durch die Natur kritisch in die Haare und Nägel ausgestossen wird. Rücksichtlich der Prognose beobachtete man die Plica als eine langwierige, kaum heilbare, schwere Krankheit, oft als Metastase und heilsame Verwickelung; auch das Abwachsen und nachmalige Abfallen der Zöpfe wurde angemerkt. Einige wollten bloss nach der Verwickelungsart der Zöpfe die Gefährlichkeit der Krankheit bemessen, ja auch in andern Ländern den wahren Kołtón beobachtet haben. Als therapeutische Mittel wurden innerlich Eccoprotica, Diaphoretica, Decocta lignorum, Antimon; als Specifica Mercurialia, Muscus terrestris, Cuscuta etc., äusserlich Waschmittel, Bähungen, Salben aus Lycopodium, Branca ursina, und verschiedenen Fetten vorgeschlagen.

Sechster Abschnitt.

Beobachtungen über die Plica in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhundertes.

Die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes ist unstreitig wegen der grossen Fortschritte, die die Medicin im Allgemeinen, jeder ihrer Theile und auch die Naturwissenschaften thaten, eine der merkwürdigsten Perioden. Auch rücksichtlich der Beobachtung der trichomatischen

Krankheit, sowohl in ihrem Heimathlande, als auch in andern Gegenden, liefert uns dieses Zeitalter wichtige geschichtlicheMomente, und eine Menge von Beobachtungen, deren Werth jedoch so höchst verschieden ist, dass sie kaum in eine und dieselbe Reihe zu bringen wären. Während ein Theil der Aerzte uns nur unzureichende Beobachtungen hinterliess, ein anderer das halb Vergessene, ja Ungereimte über das Ursächliche der Plica-Krankheit aufwärmte, und Hypothesen gleichen Schlages verbreitete, widmete sich ein anderer Theil der wahren Beobachtung, und liess uns Erfahrungen von bleibendem Werthe zurück. Im Allgemeinen galt noch die Humoral-Pathologie, und man gab sich alle erdenkliche Mühe zu beweisen, wie sich die Polen jenes Verderbniss der Säfte zuziehen, deren Folge die Weichselzöpfe seyn. Salzige, ungesunde, verdorbene Gewässer, schlechte, leimige, öhlige etc., Kost, gehemmte Ausdünstung der Haare, durch das Tragen der Pelzmützen, den Wechsel der Temperatur, nördliches Klima, nebstbei alles von früheren Aerzten als Ursache Angegebene, wurde manchmal in sonderbarer Verbindung in Anschlag gebracht, und theilweise Berücksichtigung einiger Zufälle der Plica, die in andern Krankheiten vorkommen, wurde die Ursache zur Irreleitung in wahrer Erkenntniss, die verbunden mit vermeintlicher Unreinlichkeit oft zur Ausschliessung des Kołtóns aus den nosologischen Systemen Anlass gab, bis *de la Fontaine's* überzeugenden Beobachtungen es endlich gelang, auf eine Zeitlang der Plica eine Stelle unter den Krankheiten zu sichern. —

Die Kurart des Trichoma wurde auch verschieden, nach den manigfaltigsten Ideen, die man sich davon machte, modifizirt, und als Specifica, nebst dem Lycopodium, die Contrajerva, Serp entaria virginiana, Mercurial-, insbesondere Antimonial-Mittel angewandt. — Den Einfluss der, in Polen vorgebrachten Meinungen auf die Schriften anderer Aerzte, und, wo möglich, das Wichtigste ihrer Andeutungen wird eine vergleichende Zusammenstellung der vorzüglicheren Erfahrungen über die Plica-Krankheit erörtern. —

Gleich beim Beginn dieses Zeitraumes verdanken wir den beiden polnischen Aerzten *Ernest Jeremias Neifeld* a) und *Gottlieb Efraim Hermann* b) in Verbindung mit dem, um das ganze Medicinal-Wesen Polens so hochverdienten, polnischen Arzte *Laurenz Mizler* c) die Herausgabe jener medicinischen Zeitschrift d), die ausser wahren und trefflichen Erfahrungen im Gebiete der sämmtlichen Heilkunde e), auch mehrere schätzbare Beobachtungen und Winke in Betreff unserer Krankheit enthält f). Diese dienen theils zur Bestätigung der Erfahrung früherer Aerzte rücksichtlich der, einer Bildung des Weichselzopfes vorangehenden Vorbothen, theils liefern sie uns wichtige Bemerkungen über den Ausbruch, den Verlauf der Koltóns-Krankheit, über die nach Unterdrückung derselben erfolgenden Metastasen, die Heilsamkeit einer zurückgerufenen Plica u. s. w. Auch

---

a) Ueber das Leben und Schriften *Neifeld's* s. m. *Benthowski* A. a. O. B. II. S. 456. Kortum A. a. O. S. 478.

b) Man s. *Bentkowski* A. a. O.

c) *Mizler* war königl. Leibmedicus und Historiograph. Seine Verdienste um Polen verdienten eine besondere Würdigung, denn ausser der Herausgabe unserer Chronisten, seinen zahlreichen Schriften, (über welche man den *Bentkowski* B. I. S. 49. B. II. S. 455, 640, 700 etc. vergleiche) war *Mizler* der erste, der auf die Nothwendigkeit eines Collegii medici in Warschau aufmerksam machte, der seine Stimme gegen die herrschenden Irrthümer, die Unnöthigkeit des Medicinirens, und den Glauben an eine Praedestination erhob, die Anlegung eines allgemeinen Krankenhauses zu Warschau, die Errichtung eines anatomichen Theaters vorschlug, ja auf alle nur mögliche Weise seinen Zeitgenossen und Mitbürgern Nutzen verschaffte.

d) Primitiae physico medicae ab iis, qui in Polonia et extra eam medicinam faciunt, collectae, vol. I. Lesnae 1750. 8. Vol. II. Zülichoviae 1750. 8. Vol. III. ibidem 1753. 8.

e) Nicht zu übersehen ist hierbei, dass diese Aerzte *Boerhaavens* und *Homberg's* Grundsätze als Richtschnur angenommen haben.

f) Man vergl. die Abhandlung in den Primitiis etc. *G. E. Hermann* Vol. I. obs. 14. *Neifeldi* Vol. I. obs. 15. Vol. III. obs. 3. *Caroli Franc. Baueri* medici in Brieg Vol. II. obs. 4.

wollen diese Aerzte, nebst den Waschmitteln aus Lycopodium, vorsichtigem Gebrauche der Mercurialien, dem Pulvis besoardicus Ludovici, eine besondere Wirksamkeit, zur Leitung des plicösen Krankheitsstoffes in die Haare, in der Serpentaria virginiana beobachtet haben a).

J. Trewest b) hielt für die nächste Ursache des Kołtóns die Auflösung des Blutes, und suchte eine Analogie zwischen diesem und dem Alpdrücken. Das Compendium medicum c) nahm noch über die so wichtige National-Krankheit einen Auszug aus *Haur's Skarbiec* d) auf. *C. F. Schulze* e) schrieb das Uebel dem ganz unterlassenen Kämmen der Haare und der Reinigung des Kopfes zu, die Verdorbenheit der Säfte als eine Nebenursache betrachtend, die manchmal das Abschneiden hindert, und Blindheit, Lähmungen etc. zu bewirken im Stande ist. *Andreas Krupinski* f), von dessen genauen Beobachtungen man sich viel versprechen dürfte, wurde an der Fortsetzung seiner speciellen

---

a) *Herrmann* A. a. O. epicr. ad cas. 3. n. 13. p. 183. „Nolo quidem hanc radicem titulo Specifici contra Plicam insignire, commendo tamen ulteriori et circumspectae experientiae Medicorum, qui occasionem habent tractandi hunc morbum, hujus remedii usum. Confirmabunt forsan meam sententiam, nullum adhuc nobis cognitum esse remedium, majoribus viribus contra Plicam instructum, Radice Serpentariae virginianae."

b) List Pana Trewest Med. Dra. do autora gazet zbawiennych Warszawskich §. 2. o kołtunie.

c) Compendium medicum auctum etc. w. Częstochowie 1767. 8. S. 668 de plica.

d) Man vergl. den IV. Abschn. S. 45.

e) Nachricht von einigen Krankheiten, welche in dem Königreiche Polen, insbesondere aber in dem Grossherzogthume Lithauen wahrgenommen werden. Dresden 1754.

f) War Protomedicus von Galizien. Seine grossen Verdienste um die vaterländische Medicinal-Literatur fanden noch keine Beachtung. Ueber einige seiner Schriften s. m. *Bentkowski* A. a. O. T. II. S. 459 et 461.

Therapie, in der er auch die Plica zu würdigen gedachte a), durch den Tod gehindert.

W. Kłossowski b) und Lud. Perżyna c), nachdem sie höchst zweckmässig über die verjährten Vorurtheile in Hinsicht auf das Kołtóns Uebel gesprochen, auch das, obgleich seltene Vorkommen desselben in anderen Ländern aufgewiesen, lieferten uns eine interessante Darstellung der Geschichte der Krankheit, wie sie nach den, bis zu dieser Zeit gemachten Erfahrungen nur gegeben werden konnte; und indem sie die entfernte Ursache in die salzigen, ungesunden Gewässer Polens zetzten, nahmen sie als Boerhaavianer die Atrophie der Haare für die nächste Ursache der Verwickelung derselben an; so wie sie das Wesen der Krankheit in jenen Veränderungen des Blutes enthalten glaubten, die schon *Bonfigli*, *Erndtel* etc. angemerkt haben. Die von ihnen angegebene Behandlung weicht im Wenigen nur von den, bei andern gebräuchlichen ab, ausser dass eine vielseitigere Anwendung der Antimonial- und Mercurial-Mittel, der Sarsaparilla und des Guajacs vorgeschlagen wird. *Jac. Fried. Hoffmann* d) lieferte eine zweckmässige

a) Man s. dessen Opisanie chorób powszechnieyszych ich leczenia y osobliwszych uwag. we Lwowie 1775. Część V dzieła o ciele ludzkim s. 116. Są różne choroby, które z różnemi złemi znakami są złączone, ktorym osobliwie podlegaią maciczny defekt maiące albo kołtón albo glisty cierpiący. Symptomata różne okrutne opisuiąc, Maciczny defekt y gościec czyli kołtón opiszę.

b) Dykcyonarz powszechny Medyki Chirurgii i sztuki chodowania bydląt, dzieło wydane przez tow. lék. francuz. przełożone i powiększone dodatkami przez W. K. dawnego Ak. Krakow. Professora w Warszawie 1788. 8. Tomów 9. o kołtunie Tom. III. S. 221.

c) Lékarz dla włościan czyli rada dla pospólstwa, w chorobach i dolegliwościach naszemu kraiowi albo właściwych albo po większéy części przyswoionych etc. przez B. L. Perżynę w Kaliszu r. 1793. 8. über die Plica S. 1 — 30.

d) Gegenwärtig Prof. der Naturgeschichte an der K. Universität

Volksschrift a). *Vicat*, ein französicher Arzt, der während seines Aufenthaltes in Polen die Krankheit beobachtete, durch die gräflich Załuskische Bibliothek mit der Literatur der Plica bekannt gemacht, gab uns in seinem 1775 zu Lausanne herausgegebenen Werke b), das auch polnisch 1793 zu Warschau erschien c), folgende Beschreibung von dem Kołtón: er sei in Polen, Lithauen, Rothrussland, an den Grenzen von Ungarn, Siebenbürgen einheimisch; in der Tartarei komme er nicht vor; durch Berührung ist er ansteckend; ausser diesem bleiben die Fremden frei davon. Die Ursache ist weder Mangel an Reinlichkeit, noch eine besondere Lebensart, sondern verdorbene Säfte, die, indem sie sich auf die Kopfdecke werfen, die Haare ihres Glanzes berauben, dieselben erweitern, spalten, verdrehen. Man könne diese Zufälle nicht einer Atrophie der Haare zuschreiben, vielmehr entspringen sie aus einem Uebermass des Markes, wovon die Haare genährt werden. Die Verdrehungen fangen an den Wurzeln zuerst an, und alsdann spalten sich die Haare oben. Venerischen Zunder konnte *Vicat* nicht auffinden. Verdorbene Luft und faule Wässer mögen Gelegenheit hierzu geben; obgleich fremde Schärfe anderer Krankheiten, Schwäche, Verstopfungen und ausschweifende Lebensart den Ausbruch beschleunigen. Eine grössere Sorge für die Reinlichkeit macht die Krankheit unter Personen höheren Ranges seltener. Oft entsteht der

---

zu Warschau. Ueber dessen neueste Schrift vom Weichselzopfe sehe man den IX. Abschnitt.

a) Beschreibung des Weichselzopfes, nebst beigefügten Vorschriften, wie man sich in dieser Krankheit zu verhalten hat, und wie man sie heilen soll. Warschau 1791. 8. Königsberg 1792. auch Memoires of the litterary and philosophical society of Manchester Vol. 4.

b) Memoires sur la plique polonaise etc. Lausanne 1775. 8.

c) Uwagi i obserwacye nad kołtunem polskim przez P. R. Vicat w Warszawie 1793. 8. auch im Dykcyonarż powszechny med. chir. T. 8. nachgedruckt.

Zopf sehr langsam an den Geburtstheilen. Hier gibt *Vicat* eine genaue Beschreibung des Zustandes vor dem Ausbruche, wornach er fortfährt, das Abschneiden des Zopfes sei sehr gefährlich, und er käme öfters bald hernach zum Vorschein. Um den Ausbruch zu befördern, den Rückfall zu verhüten, soll man den Kopf nicht kämmen, die ersten Wege reinigen, und nebst einer schicklichen Diaet die zerflossene Weinsteinerde und *Ludolph's* Spiesglanz-Tinktur mit einem blutreinigenden Decoct gebrauchen; äusserlich aber erweichende, auflösende und gelind reinigende Mittel anwenden. Dagegen bestätiget er den Nutzen des Bärlapp, dessen Absud er auch in Clystieren gebraucht hat. Einige haben darnach gebrochen. War die Krankheit sehr eingewurzelt, so half das Pulv. alter. Edinburg. am besten. *Raphael Joseph Czerwiakowski* a) und *Jo. Em. Gilibert* b) zeigten sich als würdige Vorgänger *Lafontaine's*, und *Gilibert* deutete schon auf mehreres, von diesem später Bestätigte, mit Bestimmtheit hin c). *Beleazar Hacquet* d) will die Plica

a) Dieser hochverdiente Wiederhersteller der Anatomie in Polen, wurde 1756 zu Pinsk in Lithauen geboren, starb 1816 als Professor zu Krakau. Seine Mittheilungen benützte V. Brera m. s. dessen Sylloge opusculorum.

b) Er wurde aus Frankreich von Tyzenhaus, als Professor der Naturgeschichte und Medicin nach Grodno gezogen, woher er später in der nämlichen Eigenschaft nach Wilna sich übersiedelte. Ueber seine lit. Verdienste s. m. Bentkowski A. a. O. Bd. II. S. 414.

c) Adversaria med. practica prima. s. Annotationes clinicae etc. Lyon 1791. 8. Uebers. Leipzig 1792.

d) Man s. dessen physicalisch — politische Reisen durch die Dacischen und Sarmatischen oder nördlichen Karpathen. Nürnberg 1796. 8. IV. Theil. S. 81. *Hacquet* wurde zu Laconquet in Basse — Bretagne 1740 geboren, war Professor der Naturgeschichte zu Lemberg, später zu Krakau, starb 1810. Ueber seine Schriften s. m. *Cöland's* Nachricht von der Univers. Krakau etc. Wien 1806. 8. S. 16. über seine Verdienste für Galizien vergl. m. meine Abhandlung über die Bäder von Szkło

nicht nur in Polen, sondern auch in Mähren und Ungarn beobachtet, ja sogar in Krain an den Nägeln einer Deutschen gesehen haben, glaubt das Abschneiden in jüngeren Jahren weniger gefährlich, als im Alter, die Krankheit dem Rheumatismus am nächsten, und wenigstens ein Theil der Ursachen liege in den Gewässern Polens, deren erdige und salzige Bestandtheile noch nicht überall und richtig untersucht waren. Die mitwirkenden Ursachen sind im schnellen Wechsel des Klimas, der Nahrung, Kleidung etc.

In Deutschland machten ihre Beobachtungen über das Trichoma mehrere Aerzte bekannt. So empfahl *Ambros. Bertrandi* a) neuerdings das Lycopod. clav. s. Musc terrest. gegen den Weichselzopf. *Hirschel* b) wollte in der Plica-Krankheit zwei Gattungen als: Verfilzung und Bildung der Zöpfe unterscheiden. *Jos. Selle* c) reihte die Plica unter die chronischen Exantheme. *J. C. Stark* d) beobachtete Weichselzöpfe von ausserordentlicher Länge. *Jos. Seisser* e) brachte wieder die *Hirtenberg*'sche Meinung auf, und nahm als nächste Ursache der Krankheit eine skorbutische Dyscrasie der Säfte an. *M. D. H.* f) hielt den Weichselzopf für eine Krise eines Fiebers, oder sonst einer Krankheit, welche durch Schweiss abgeurtheilt werden sollte, nahm sonderbar genug, das Tragen der Peltzmützen bei unseren Bauern

---

im Czasopism Księgozbioru publiczngo im. Ossolińskich, J. 1829. 1 Heft.

a) Theor. pract. Abh. von den Geschwüren a. d. Itali. übers. Erfurt 1792. S. 75.

b) Medicinische Briefe II. T. n. 4. Berl. 1768. 8.

c) Medicina clinica Berolini 1788. p. 230.

d) Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des m. K. Jena 1799. B. 1. 8. S. 650.

e) Dissertatio inauguralis medica de plica polonica Viennae 1770. 8.

f) Die philosophische Medicin des Steins, der stein- und kalkartigen Concretionen in dem menschlichen Körper und der analogen Krankheiten, des Weichselzopfes und der Hygieine Leipzig 1793, über den Weichselzopf. Seite 51 — 64.

als alleinige Ursache des Trichoma an, und suchte die Annahme sogar mit einer Stelle bei Herodot, nach welcher die Kopfmützen der Perser ihre Kopfbeine mürbe machten, zu unterstützen. *Holst* a) wies das Vorkommen des Weichselzopfes in Deutschland nach, und bestätigte die Gefährlichkeit des Abschneidens desselben vor dem geschehenen Abwachsen. *Jac. Jos. Mastallir* b) nahm eine Analogie des Weichselzopfes mit der Lustseuche an, und glaubte den alleinigen Unterschied in der Zähigkeit der Weichselzopf-Materie zum verhältnissmässig dünneren venerischen Gifte suchen zu müssen. Auch wollte er den Weichselzopf in Mähren, in der Schweiz, ja in Wien selbst, baobachtet haben, und nach dem Gebrauche verdünnender, die Ausdünstung gelinde befördernder, den scharfen Schleim zerschneidender Arzneien, eine vorzügliche Wirkung im Calomel. Antimon, der Ar nica, Contrajerva, Serpentaria etc. bemerkt haben; wornach der Zopf wie ein polypenartiger Auswuchs unterbunden werden müsse. Als Prophylaxis bei ererbter Anlage, oder muthmasslicher Ansteckung, schlägt er Abführmittel aus Jalappa und Calomel vor. — Ausserdem schrieben in Deutschland über das fragliche Uebel: *Hennig* c), *Sydow* d), *Kurt Sprengel* e), der in Kürze auch die Geschichte des Weichselzopfes lieferte; *Orlow* f),

a) Journal der practischen Arzneikunde und Wundarzneikunst. Herausgegeben von *C. W. Hufeland.* Siebenter Band Jena 1799. IV Stück Nr, IX. Praktische Bemerkungen von D. *Holst*, Arzt zu Hamburg n. 2. Weichselzopf in Deutschland S. 147 — 148.

b) Practische Abhandlung über den Weichselzopf. Wien 1790. 8.

c) Genius der Zeit 1799. April.

d) Diss. de trichomate Francof. 1798.

e) Handbuch der Pathologie 3. Theil. 3. Aufl. 180; auch Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. 2 Theil. Halle 1793. 8.

f) Diss. de plica polonica Regiom. 1766.

Baldinger a), *Mayer* b), *Langguth* c), *Gebler* d), *S. Theoph Soemering* e), *Cartheuser* f), *Pyls* g), *J. M. Kordaly* h), *Nath. G. Leske* i), *Mursinna* j), *J. Jac. Plenk* k), *Leonhard Ludwig Finke* l), *Kausch* m), wie auch *Mikan* n), *J. P. Frank* o), *A. v. Haen* p), u. m. a. dasselbe zu beobachten Geiegenheit hatten.

Auch findet sich in der Onomatologia medico - practica q), in den Bemerkungen über Frankreich r), in mehreren Zeitschriften s) Einiges über unsere Krankheit. In Un-

---

a) Magazin. XVII B. S. 30.

b) Diss. Theoria et therapia plicae polon. Hal. 1758.

) Progr. de plica quatuordecim pedum, Witteb. 1776.

d) Diss. sistens migrationes celebriorum morborum contagiosorum. Göttingae 1780. S. 54.

e) De morbis vasorum absorbentium corp. hum. Francof. 1795 S. 101.

f) De morbis endemiis libell. Franc. 1771.

g) Repertorium für die gerichtliche A. W. 3. Bd. Berl. 1793. S. 297.

h) Diss. de plica polonica. Hallae 1776.

i) Auserlesene Abhandlungen praktischen und chirurg. Inhalts aus den philosoph. Transactionen. Lübeck Fasc. II. S. 38.

j) Med. chirurg. Bemerk. beim Feldzuge durch Preussen und Polen. 1797.

k) Doctrina de morbis cutaneis. Viennae 1776. 8. S. 120.

l) Versuch einer allgemeinen medicinisch- praktischen Geographie, worin der historische Theil der einheimischen Völker und Staaten Arzneikunde vorgetragen wird. Zweiter Band Lpzg. 1792. 8. S. 489.

m) Nachrichten über Polen, Salzburg 1793. 8. T. 1. S. 177. (Auszug aus *Lafontaine*.)

n) Man s. Plenk A. a. O. S. 99.

o) System der med. Polizei. B. IV, S. 199.

p) Seisser A. a. O. Isagoge.

q) Nürnberg 1783. 3. Bd. (Auszug aus *Vicat*.)

r) Bemerkungen über Frankreich während der Feldzüge in den Jahren 1793—1797.

s) Hamburger Wochenblatt, der Reisende 1782. 2. Quart. Bresslauer Sammlungen. Götting. Anzeigen. Sammlung neuer medic.

garn sammelte *Joan. Sam. Gabriel* die Erfahrungen früherer Aerzte, und machte sie in einer Abhandlung bekannt a). In Russland suchte *J. A. Schlegel* b) die Ursache des Weichselzopfes in unterdrückter Ausdünstung überhaupt, besonders durch sumpfigte Gegenden, im Genuss halbverfaulter Fische, Unreinlichkeit, tiefen, feuchten Wohnungen u. dgl. und dem Stabs-Wundarzte *Kreuzer* c) fiel nichts Besseres ein, als das Trichoma von Faulheit herzuleiten, und die Pelzmützen nebst Unreinlichkeit als Mitursachen anzuführen. In Frankreich hielt *Saillant* d) den Weichselzopf für venerisch, und äusserte sich hierbei noch mit den Worten: „Man wisse, es sei nur eine Ausartung des venerischen Giftes." Auch erwähnten unserer Krankheit *Boullon* e), *F. B. Sauvages* f), die Encyclopedie g) etc.

In Italien glaubte *Val. Aloys. Brera* h) eine Aehnlich-

Wahrnehmungen. Strassb. 1757. B. 6. S. 147. *Hufeland's* Journal. B. 4. St. I. S. 151—152. Der hier von *Hufeland* angeführte Fall zeigt die Wirkungen der Gicht auf die Haare, wo bei einem 50jährigen Manne jeden Anfall der Kopfgicht immer eine Verwirrung der Kopfhaare begleitete; nach dem Verlaufe des Gicht-Paroxismus aber die Haare in ihren früheren Zustand zurückkehrten.

a) De plica polonica diss. Budae 1780. 8vo.

b) Etwas vom Weichselzopfe, nach meiner jetzigen Erfahrung. *Grunner's* Almanach 1796. *Schlegel's* Fragmente über den Nutzen lauwarmer Bäder im Weichselzopf. In seinen Materialien für die Staats-Arzneiwissenschaft und practische Heilkunde. Sammlung 1. S. 146.

c) Petersbourg. Journal vom Jahre 1778. S. 442.

d) Jour. de Médeci. Mois d'Août. 1782. S. 148.

e) Memoires de la Societé médicale d'emulation. T. I. S. 248. Paris 1797.

f) Nosologia meth. Amst. 1768. 4. Tom. II. edit. *C. F. Daniel* Lipsiae 1797. T. V. S. 287.

g) Encyclopedie ou dictionnaire raisonné des Sciences etc. T. XII.

h) Bemerkungen über den Weichselzopf, in *Weigel's* ital. med. chir. Bibliothek. 3. B. 1. St. Sylloge opusculorum selectorum ad

keit zwischen dem Weichselzopfe, der Pellagra und dem ungarischen Fieber aufgefunden zu haben. Den Weichselzopf, der ausserhalb Polen, Russland und Ungarn vorkommt, hält er für unecht. Seinen Ursprung habe man weder in der Tartarei noch in Indien zu suchen; er sei eine in Polen schon alte Krankheit, nur der Name stamme aus neueren Zeiten. Die mit dem Pellagra Behafteten bekämen nie den Weichselzopf; auch weisen *Brera's* Erfahrungen während seines Aufenthaltes in Polen (1795) das Verwickeln der Haare in Zöpfe, meistentheils während eines Nervenfiebers, das Bluten der durchschnittenen Haare nach, u. dgl.

Das Dizionario practico-medico a) nahm auch Einiges über unsere Krankheit auf.

In England wurden mehrere Beobachtungen in den Transactions philosophicals b) bekannt gemacht und *Wilh. Coxe* c) lieferte einen Auszug aus *Vicat's* Schrift. Um diese Zeit, wo, wie wir zum Theile gesehen, sowohl von inn- als ausländischen Aerzten so wenig Genügendes für die Geschichte und Behandlung unserer Krankheit geliefert wurde; machte *Leopold de la Fontaine* d) durch die Bekannt-

---

praxim praecipue medicam spectant. Vol. 1. Pavia 1798. 8vo. Memorabilia de plica polon. omni aevo observat in Br. opusc. Select. T. III. Notions sur la plique polonaise Bruxelles 1797. Actes de la Societé de Médecine à Bruxelles. T. 1. S. 117. Sammlung auserles. Abhandlung für practische Aerzte. 20. B. S. 263.

a) Dizionario practico-medico. Tomo primo. Venezia 1784. 8vo. S. 249—250.

b) Transactions philosophical's praeter cit. London 1765, n. 483.

c) Reise durch Polen, Russland, Schweden und Dänemark etc. von *W. C.* aus dem Englisch. übersetzt durch *J. Pezzl.* Zürich 1785. 4. 1. B. S. 172.

d) *Leopold de la Fontaine* war im Jahre 1756 zu Basel geboren, trieb Studien theils in Strassburg, theils an der Josephs-Academie zu Wien. Im Jahre 1787 kam er nach Warschau, indem er schon früher in Tarnow und dann in Krakau die Praxis ausübte. Dem König Poniatowski empfohlen, wurde er dessen

machung eigener Erfahrungen, da er mehrere Jahre schon die Praxis in Polen ausübte, und die Plica zu beobachten öfters Gelegenheit fand, in der Geschichte derselben Epoche; indem seine Schrift a) bald in der medicinischen Welt ein Ansehen gewann, zu dem kaum je eine gelangen wird. *Lafontaine's* Beobachtungen stellen uns den Kołtón als eine endemische Krankheit Polens dar, bei welcher sich die Krankheits-Materie kritisch in die Haare und Nägel absetzt. Alter, Stand, Geschlecht, Vaterland machen keinen Unterschied; Aeltern, Kinder, Enkel haben sie zugleich; Kinder werden damit geboren, wenn auch die Aeltern nur eine Disposition dazu haben.

Am häufigsten kommt die Krankheit bei Bauern, Bettlern, Juden vor; Einige bleiben davon verschont, Andere bekommen sie alle drei, vier, fünf oder zehn Jahre, und die Krankheit zeigt sich besonders zu Rückfällen geneigt, häufiger im Sommer als im Winter. Sie befällt auch Thiere, nebst Pferden, Rindvieh, auch das sämmtliche Hundegeschlecht, insbesondere die mit längeren, weicheren lichtbraunen Haaren b). Die Plica ist eine ansteckende, entweder durch Zeugung, oder durch Berührung sich fortpflanzende Krankheit, die in Polen, Roth- und Weissrussland

---

Leib-Chirurgus und Hofrath. Im Jahre 1791 nahm ihn die Universität zu Halle unter die Zahl der Doctoren der Medicin und Chirurgie auf. Er starb in der russischen Gefangenschaft zu Mohilow am 12. December 1812. Ueber seine Schriften s. m. *Bentkowski* A. a. O. T. II. S. 463—464.

a) Chirurgisch-medicinische Abhandlungen, Polen betreffend. Breslau und Leipzig 1792. 8vo., über den Weichselzopf 1. Abh.

b) Auf diese merkwürdige Stelle bezieht sich unmittelbar die im zweiten Aufsatze folgende, über die in Polen vorzüglich herrschenden Krankheiten, wo die Meinung *Moneta's*, königl. poln. Tit. Hof-Medicus, der die Wasserscheu mit Butter und Essig geheilt haben will, entkräftet ist. Ueber *Moneta's* Schrift vergl. man Journ. der Erf. Theorien und Widersprüche in der Natur- und Arzneiwissenschaft, Gotha 1792. 1. St. n. 4. S. 53.

und in der Tartarei (?) vorkommt. Unter König *August* dem III. zeigte sie sich auch in Sachsen. Zu welcher Zeit diese Krankheit zuerst bemerkt worden, weiss man nicht gewiss; einige neuere Schriftsteller setzen den Ursprung in das Jahr 1387 und behaupten, dass sie durch die Tartaren nach Polen gebracht worden sei. Der Uebergang der Krankheits-Materie in die Haare geschieht entweder plötzlich, oder langsam; bald mit, bald ohne Vorbothen. Die gewöhnlichsten davon sind rheumatische Schmerzen. Wirft sich die Materie auf einen zum Leben nöthigen Theil, so entsteht leicht Schlagfluss, Epilepsie, Herzklopfen, Lungen-, Magen- und Darmentzündung, Manie, u. s. w. Erfolgt die Krisis nicht durch die Haare oder Nägel, so ist der Kranke in grosser Gefahr; wirft sich die Materie auf die Augen, so entsteht Ophthalmie mit ihren Folgen, schwarzer oder grauer Staar, besonders Trübheit der morgagnischen Feuchtigkeit, ohne Verdunkelung der Linse. An den Extremitäten und anderen äussern Theilen entstehen gern davon Knoten, Geschwülste, Drüsenverhärtungen, Geschwüre, Entzündung und Brand; auch Beinfrass, meistens in der Nase und am Schädel. Wenn das Mark angegriffen wird, ist die Krankheit höchst schmerzhaft, und meistens unheilbar. Die gewöhnlichsten Zufälle sind: Schwere und Trägheit in allen Gliedern, Rückenweh, Schwindel, Asthma, Ohrensausen mit starker Anhäufung des Ohrenschmalzes, ein stumpfer Schmerz in den Augenhöhlen, entzündete Augen mit starkem Thränenfluss, Kopfschmerzen mit Jucken und Beissen im behafteten Theile, Schmerz in der Herzgrube, Melancholie. Bei Weibspersonen geräth die monatliche Reinigung in Unordnung, oder bleibt ganz aus, bis sich der Weichselzopf bildet, welche Periode auch durch besondere Gelüste sich auszeichnet. Zeichen einer bevorstehenden Krise sind: Klebrichte, zähe Schweisse am Kopfe, mit anfangender Linderung der Schmerzen; hierbei eine spannende Empfindung im Kopfe; die Haare werden fett, und bekommen einen besonderen Geruch; es folgt Frost mit abwechselnder Hitze; unter den Nägeln empfindet der Kranke eine Kälte. Nach

erfolgter Krise hören diese Zufälle auf; ihre Rückkehr zeigt eine unvollkommene Krise. Beim Ueberflusse der Krankheits-Materie bersten die Haare, und es erfolgt ein Erguss der Materie zwischen dieselben, wobei eine Menge Läuse sich vorfindet. Blut fliesst nicht aus den Haaren. Bald erfolgt eine zweite Krise, wobei die Materie in die Haare der Scham und der Achseln übergeht. Die Fortdauer der Zufälle und eine anhaltende Kälte weisen auf einen folgenden zweiten Weichselzopf. Die von der allgemeinen Säftemasse abgesonderte und zur Krise zubereitete Plica-Materie wirft sich zuerst auf das malpighische Netz und die Haarwurzeln, und hernach geht sie erst in die Haare über; was manchmal erst nach dem Tode geschieht. Die, die Haare verklebende Materie bildet mützenförmige Zöpfe, wenn alle Haare; striemenartige aber, wenn einzelne durch dieselbe zusammen verbunden werden. Gestank, Geruch nach ranzigem Fette, stechende Empfindung bei Berührung des Zopfes, Anschwellung der Zwiebeln (wie *Lafontaine* sie bei Todten bemerkte), sind dem Ausbruche der Plica nächstfolgende, wahrnehmbare Zeichen. Der Hundswuth ähnliche Zufälle entstehen bei Thieren. Hier bemerkt noch *Lafontaine* Unterschiede eines wahren, falschen, gemischten, gut- und bösartigen, kenn- und unkennbaren etc. Weichselzopfes. Die nächste Ursache des Weichselzopfes ist eine noch unbekannte Materie von klebrichter, scharfer Art, die ihren Sitz in der Lymphe hat, und sich in die Haare und Nägel als eine Krise absetzt. Weder Luft, noch Speisen, noch Wasser scheinen zur Entstehung dieser Materie beizutragen; die Lustseuche, der Skorbut, die Krätze und andere Krankheiten scheinen an dem Entstehen der Plica nicht Schuld zu seyn, obgleich sie dieselbe verschlimmern können. Die Kur des Trichoma ist, nach den Perioden der Krankheit verschieden. Im Anfang muss die dicke, klebrigte, oft scharfe und ätzende Materie verdünnt, gemildert und zum Uebergange in die Haare geschickt gemacht werden. Dieses geschieht durch den innerlichen Gebrauch des Decocts von verdünnenden, auflösenden, erweichenden und seifenartigen Pflanzen, oder wenn diese nicht zureichen, so

hat man das Extract der Cicuta, Aconitum, die Plummer'schen Pulver, den Goldschwefel, das Calomel, und vorzüglich Antimonial-Mittel anzuwenden, welche letztere hier fast specifisch wirken. Bei sich zeigenden klebrigen Kopfschweissen dienen schweisstreibende Mittel. Ist ein Fieber dabei, so ist das antiphlogistische Verfahren, und selbst behutsame Aderlässe dienlich. Bei Verbindung mit der Lustseuche ist Sublimat das Hauptmittel. Unreinigkeiten der ersten Wege erfordern Digestiv-, Brechmittel und gelinde Abführungen. Das zur Krise erforderliche Fieber darf nicht gestört werden; auch gehören dazu hinlängliche Kräfte des Patienten; daher dient oft eine gute, nahrhafte Diät am meisten zur Beförderung der Krise. Ist das Miasma einmal in die Haare oder Nägel übergangen, so geht es nicht wieder in die Blutmasse zurück; nur den Fall ausgenommen, wenn ein neuer Weichselzopf, in welchen noch nicht alle Krankheits-Materie übergangen, abgeschnitten worden ist. Dann muss der abgeschnittene Weichselzopf wieder an seine vorige Stelle gebracht werden; wenn dieser aber nicht mehr vorhanden ist, so wird der Kranke elend und stirbt plötzlich, oder siecht so lange, bis sich ein zweiter Weichselzopf bildet, oder bis die Materie in andere behaarte Theile des Körpers, oder in die Nägel übergeht. Das Volk bedient sich hierbei des Branntweines mit Pfeffer, des warmen Bieres mit Speck, eines Absudes vom Lycopodium und Muscus terrestris. — Wenn die Krise geschehen ist, gebrauche man die erwähnten Decocte; dann aber bittere und stärkende Arzneien, nahrhafte Diät, hinlängliche Bewegung in frischer Luft. Aeusserlich sind Bähungen und Dämpfe von erweichenden Mitteln zuträglich, durch welche die Haarwurzeln erweicht, und die Schweisslöcher geöffnet werden. Den Zufluss der Materie nach den Haaren befördert man endlich durch Umschläge von Senfdecoct, und durch Blasenpflaster. Geht das Miasma nicht nach den Haaren und Nägeln, so entstehen bösartige Geschwüre, gegen welche Umschläge von Sassafras, Lycopodium und Viola tricolor, besonders Antimonial-Mittel angewendet, höchst wirksam sich zeigen; was beson-

ders von Stibial-praeparaten gilt, die auch Salben beigemischt werden. Bäder und Bähungen, Anfangs erweichende, später reizende, befördern den Absatz in die Nägel, auch Canthariden-Tinctur, Vesicatorien, Einstecken der Finger in einen frischen Weichselzopf. Bei fehlschlagenden innerlichen und äusserlichen Mitteln gebrauche man die Inoculation, durch Auflegung einer, von einem Weichselzöpfigen genommenen Kopfbedeckung. Das Abschneiden kann nur beim Abstehen der Plica vom Kopfe, nach Verlust ihres Geruches und Glanzes, also kaum in einigen Monaten, geschehen, und zwar in gesunden nachgewachsenen Haaren. Entgegengesetzte Behandlung bewirkt Blindheit, Schlagfluss, Epilepsie. Die Absonderung der Nägel geht noch langsamer von Statten, und bei vorgerücktem Alter gar nicht. Das Abscheren des Kopfes ist kein Vorbauungsmittel gegen die Plica. Am besten schickt sich die vegetabilische Diät. Zwanzig Beobachtungen, eine Auswahl von, bei der Behandlung anzuwendenden Formeln und Versinnlichung der Plica-Krankkeit durch Kupfer beschliessen diese Abhandlung.

Auch eine nur oberflächliche Vergleichung mit andern früheren und gleichzeitigen Schriften über das in Rede stehende Uebel überzeugt uns genügend von dem Werthe der Schrift *Lafontaine's*, die, wie Anfangs mit allgemeinem Beifall aufgenommen a), in unserem Jahrhunderte eben so viele Wi-

a) Man sehe hierüber die gleichzeitigen periodischen Schriften, von denen beinahe keine, die *Lafontaine's* nicht mit dem grössten Lobeserhebungen erwähnte. In polnischer Sprache ward von *Lafontaine* selbst ein Auszug der Abhandlung über die Plica besorgt, und seinem Dziennik zdrowia dla wszystkich stanów, w Warszawie 1801—1802, dem 6 u. 7 Hefte eingerückt. Deutsch that es *Richter* (*Chir.* Bibl. 15. Bd. IV. St. S. 403. Französisch *Sedillot* (Rec. period de la Soc. de Méd. de Paris) *Jourdan* übersetzte die ganze *Lafontaine'sche* Abhandlung. Man sehe den VII. Abschnitt. Ueber den Werth der Schrift *Lafontaine's* vergl. man noch Mowa Michała Bergonzoniego na po-

dersacher findet. Nicht zu läugnen ist, dass *Lafontaine's* Theorie jetzt nicht ganz annehmbar ist, dass seine Beobachtungen noch vieler Berichtigungen bedürfen; jedoch das von ihm Geleistete bleibt immer die Grundlage aller künftigen Erfahrungen, wir mögen auch so weit in der Erkenntniss des fraglichen Uebels vorgerückt seyn, als es nur zu wünschen wäre. *Lafontaine's* Theorie bewirkte auch die Aufnahme der Weichselzopf-Materie mit unter die Krankheitsursachen, und man stellte dieselbe, in den derzeitigen Pathologien, neben die der Pocken, der Skrofeln, des Skorbuts, der Lustseuche.

Folgende Fragen wurden nebstbei zur sorgfältigen Untersuchung über die in Rede stehende Krankheit aufgestellt. Ist die Weichselzopf-Materie selbst nur allein den Polen eigen, oder nur ihre Krise durch den Weichselzopf? Findet sich jene Materie vielleicht auch in Deutschland? Hängen vielleicht manche Uebel, deren Ursache oft nicht zu ergründen ist, z. B. Fothergill's, Gesichtsschmerz, hartnäckige Kopfschmerzen, halbseitiges Kopfweh, manche Flechten, vielleicht selbst der Krebs von der Weichselzopf-Materie ab? Wäre von der Beförderung dieser Krise bei jenen Uebeln vielleicht Nutzen zu erwarten a)?

Siebenter Abschnitt.

Beobachtungen über die Plica im ersten Decennium des XIX. Jahrhundertes.

Mehr als ein Jahrzehend seit ihrem Erscheinen genügte die Abhandlung *de la Fontaine's*, die als klassisch betrachtet,

---

chwałę *Leopolda Lafontaine* in Rocz. Tow. Warsz. Przy. Nauk. Tom. 10. S. 176.

a) Man sehe Journal der Erfindungen Theorien und Widersprüche

alle Beobachtungen gleichsam einstellte, und ungeachtet der vielen Lücken ihren Werth zu behaupten wusste. Man verblieb durchgehends bei der Schärfen-Theorie, höchstens dass man hie und da dem plicösen Miasma eine eigenartige Natur absprach, und indem man von der einen Seite, vermöge der gemachten Beobachtung, dass die Gegenden, in denen die Plica am häufigsten vorkommt, auch den Skorbut sehr begünstigen, und wegen der öfteren Complication desselben mit der Plica, sie als Skorbut zu betrachten sich für berechtigt hielt, zog man anderseits, der Leiden des Knochen-Systems in der Plica eingedenk, eine Paralelle zwischen dieser und der Lues; glaubte wegen Verstopfung der Hals- und Achseldrüsen, nur Skrofelsucht zu sehen, oder wegen der, einer Gicht so nahe kommenden Zufälle der Plica, sie für eine Gicht-Metastase in die Haare erklären zu dürfen. Theorien, Hypothesen, die manchmal den Widerspruch schon im Keime tragen, häuften sich rücksichtlich des Ursächlichen der Krankheit, und ungeachtet der Bestrebungen mehrerer gelehrter Verbindungen und Academien, ungeachtet des Eifers vieler trefflicher Beobachter, über das fragliche Uebel näheren Aufschluss zu erhalten, herrschte doch über alles, was unsere Krankheit betrifft, in diesem Decennium eine eben so grosse, wo nicht grössere Ungewissheit als früherhin; da einerseits die Theorie *Brown's*, welche die Erregbarkeit zum höchsten Lebens-Princip erhob, in die Ansichten über den Koltón, und in die Behandlung desselben noch mehr Dunkelheit brachte; anderseits die anmassende Zuversicht mehrerer französischer Aerzte, die während ihrer Durchzüge durch Polen (1806—1809) die Plica beobachteten, dieselbe unter medicinisch-polizeiliche Aufsicht stellend, aus der Liste der Krankheiten ausgestrichen wissen wollte, und zu einem bis auf diese Tage noch fortdauernden Streite Anlass gegeben hat.

---

in der Natur- und Arzneiwissenschaft. Gotha 1792. 8vo I. St. S. 61.

Schon im Jahre 1800, wo die, in den unter Preussens Hoheit stehenden polnischen Provinzen vom Weichselzopfe angerichteten Verheerungen die Aufmerksamkeit der Medicinal-Behörde auf sich zogen, gab das Ober-Collegium medicum et sanitatis zu Berlin in einem Gutachten die Mittel an, der Verbreitung der Krankheit Gränzen zu setzen a). Die Vorschläge desselben schränken sich auf Folgendes ein: Alle Kleidungsstücke mit dem Weichselzopfe behafteter Menschen, die gereinigte Wäsche ausgenommen, sind ohne Widerrede zu vernichten, selbst der Kranke darf sie nicht mehr brauchen, sobald er in die Kur genommen wird. Man muss die Menschen durch Unterricht zur Beobachtung mehrerer Reinlichkeit und einer besseren Diät, besonders zur Vermeidung des häufigen Leinöhls, des Häring- und Branntweingenusses zu bringen suchen. Vorsätzliche, boshafte Mittheilung der Krankheit muss streng geahnet werden. Die Kranken müssen auf öffentliche Kosten geheilt, und die schlechtesten Kranken in eigens dazu angelegte Hospitäler gebracht werden. Offenbar liegt diesen Verfügungen die Ansicht über das Ursächliche des Trichoma zu Grunde, die wir in den gleichzeitigen Schriften der beiden preussischen Aerzte: *Küster* aus Konitz b) und *Schulze* aus Stargard c) finden, nach welchen der Weichselzopf aus verdorbenen Säften entsteht, die als eine klebrige, scharfe Materie eine besondere Tendenz nach den Haaren haben, und die in Folge des Genusses der erwähnten Speisen und Getränke, der Erkältung, Unreinlichkeit, Pelzmützen u. dergl. sich haben bilden können. In wie fern die erwähnten Causal-Momente als gültig und zulässig angenommen werden

---

a) Man sehe *L. Formey's* medicinische Ephemeriden von Berlin 1800. IV. Heft. Berlin 1800. 8vo. S. 35—81.

b) *Formey's* medic. Ephemeriden A. a. O. Einige Ideen zur Geschichte u. Heilung des Weichselzopfes.

c) Dieselben A. a. O. Bemerkungen über den Kołtón im Stargardischen Kreise.

dürfen, liegt zu klar am Tage, als dass ich mich hier in eine pathologische Sichtung derselben wiederholt einlassen sollte; indem überdiess *Hecker* a), *Chromy* b), *Steinkühl* c), u. m. a. die Blössen dieser Meinung genügend aufgedeckt, und ihre Unhaltbarkeit bewiesen haben. Jedoch glaube ich hier noch bemerken zu müssen, dass vor der Entscheidung über die pathologische Gültigkeit dieser Causal-Momente erst das Vorhandenseyn und der Grad derselben erwiesen werden müsse, um nicht eigene oder fremde, mangelhafte, ja manchmal ganz falsche Erfahrungen denen als Wahrheit aufzudringen, die nur aus den Berichten über das Land, über die Bewohner, über unsere Krankheit urtheilen können d). Im Jahre 1805 machte die, unter der Leitung des unsterblichen *J. Peter Frank*, neu organisirte medicinische Facultät der Universität zu Wilna ein Programm in französischer Sprache kund, vermittelst dessen sie die Aerzte einlud, Beobachtungen über die Plica zur Beantwortung der vorgelegten Fragen zu machen. Diese waren folgende: „Welche sind die wahren Merkmahle und Hauptursachen der Krankheit, die obgleich Polen nicht allein angehörig, dennoch Plica polonica genannt wird? Gibt es Mittel, sie mit mehr Erfolg, als durch die bekannte und bisher angewandte Methode zu heilen? und welche sind diese Mittel? Der Forderung genüge zu leisten, gab *Justus August Friedrich Schlegel*, russischer Hofrath, ein Werk heraus e),

---

a) Gedanken über die Natur und die Ursachen des Weichselzopfes von Dr. *Aug. Friedr. Hecker*. Erfurt 1810. 8vo. S. 72.

b) Neueste Ansicht des Weichselzopfes in seiner Grundursache von *Thomas Emanuel Chromy*. Freyberg 1813. 8vo. S. 49.

c) Der Weichselzopf in Deutschland. Abhandlung *Wilhelms von Steinkühl*. Würzburg 1817. 8vo. S. 32.

d) Man sehe den X. Abschnitt.

e) Ueber die Ursachen des Weichselzopfes der Menschen und Thiere, die Mittel, denselben zu heilen, in Kurzem auszurotten und dem dadurch entvölkerten Polen seinen ehemaligen blühenden Wohlstand wieder zu verschaffen. Mit Kupfern. Jena 1806 8vo.

welches für die Physiologie der Haare überaus wichtig, mit zahlreichen Erfahrungen und Belesenheit ausgestattet, doch dem Hauptzweck ganz und gar nicht entspricht, indem die wahren Merkmahle der Plica kaum berührt, die Angabe der Hauptursache in einer, eben so seltsamen als unerweislichen, ja offenbar falschen Behauptung gegründet ist a), und die, nach dieser Idee entworfene, oder grösstentheils ihr angepasste Heilart auch nicht gänzlich für zweckmässig erachtet werden darf. Da es mir unmöglich ist, vermöge der dieser Abhandlung bestimmten Gränzen sich in's Detail über die Ansichten *Schlegel's* einzulassen, die Wichtigkeit der Sache es aber dennoch forderte: so verweise ich auf das, von *Wolframm* b), *Hecker* c), *Chromy* d), *Ficker* e), *Steinkühl* f),

---

a) *Schlegel* nimmt die Entstehung der Plica vom Abschneiden und Abrasiren der Kopfhaare bei den Polen (der polnischen Tonsur) an, wodurch bei Entblössung der Haarwurzeln des Kopfes, in einem nördlichen Klima, bei leichter abwechselnder Bedeckung des Kopfes, die Unterdrückung der wichtigen Verdünstung jenes flüchtigen Wesens geschieht, das durch die Haarröhrchen zu verdünsten bestimmt war, und nun nach tumultuarischen Auftritten im Körper, sich nach den übrigen Haaren, als einem natürlichen Wege concentrirt, kritisch absetzt, und dadurch mit allen vorausgegangenen Krankheitszufällen verschwindet. Bei Frauen und bei Menschen, die sich den Kopf nicht scheren, entsteht der Weichselzopf seltener durch Erkältung, gewöhnlich durch Ansteckung. Pferde und Hunde erkälten sich, und die zurückgehaltene Ausdünstungs-Materie wird auf ihre langen Haare abgesetzt.

b) Versuch über die höchst wahrscheinlichen Ursachen und Entstehung des Weichselzopfes, nebst einer sicheren Heilung desselben, bestätigt durch einige Krankengeschichten von *J. Georg Wolframm*. Berlin 1802. 8vo. S. 120.

c) Anhang über die Ansichten *Schlegel's*. A. a. O. S. 74.

d) Nachtrag der besonderen Gedanken und Meinungen über die verbesserte Aetiologie des Weichselzopfes von Dr. *Schlegel* im angef. Werke. S. 93.

e) *Hufeland's* Journal der practischen Heilkunde Jahr 1816. 5. St. S. 122.

f) A. a. O. S. 33.

u. m. a. darüber Geäusserte, welches als hierher gehörig nachzutragen ist.

Noch vor Erscheinung von *Schlegel's* Werke wurde nach dem blossen Gerüchte seine Ansicht von *Wolframm* bestritten, und der Weichselzopf als eine kritische Absetzung des im Körper vorhandenen venerischen Miasma erklärt. Dieses wäre nach *Wolframm* nur durch die Länge der Zeit, durch erbliche Fortpflanzung bis zu diesem Grade gemildert worden, und konnte sich bei der Sorglosigkeit der Polen um die herrschenden Krankheiten ungestört modifiziren und ausbreiten, so dass seine Wirksamkeit selbst auf Thiere überging a); der Weichselzopf müsse daher wie die Lues behandelt werden, vorzüglich mit Quecksilber, insbesondere, wenn die Krise in die Haare nicht gehörig zu Stande kommt. *Wolframm's* Meinung pflichteten mehrere gleichzeitige Aerzte bei. *Friedrich Colland*, Professor der Geburtshülfe zu

---

a) Der Vorwurf der Sorglosigkeit, in Absicht der herrschenden Krankheiten, den hier *Wolframm* den Polen macht, fällt jedoch auf ihn selbst zurück, da er nicht mehr Fleiss darauf gewandt hat, die Medicinal-Literatur des Landes, wo er seine Praxis übte, kennen zu lernen, und in seiner grossen Unwissenheit erst das Zeitalter Carls des Zwölften für das der Verbreitung der Plica und Lustseuche in diesen Ländern hält. Die ersten Spuren der Lustseuche in Polen zeigten sich, nach dem Zeugnisse des Coryphaen unserer Aerzte und Geschichtschreiber, *Matthaeus de Miechov* (Chronicon Polonorum usque ad an. 1504. Crac. 1521 Fol. S. 347) im Jahre 1495 und zuerst in Krakau, welche Zeit als Verbreitung der Lustseuche in Polen, auch von *Joachim Curaeus* in seiner Schlesischen Chronick (deutsche Uebersetzung Frankf. 1585. Fol. S. 256) bestätigt wird. Die ältesten über dieses Uebel mir bekannten vaterländischen Schriften sind, die eines *Johannes Benedictus* (Libellus novus de causis et curatione pestilentiae ad praeservationem simul et curam ejus mali adprime utilis. Cracoviae 1521. 4to. dedicatio *Petro Thomicio*. (Ueber den *Benedictus* sehe man, *Hensler's* Geschichte d. Lustseuche. Altona 1783. S. 87.) *Adalbertus Ocko* (Przymiot w Krakowie 1581 4to.) *Andreas Grutinius* (Przymiot w Krakowie 1594 4to.) *Stanislaus Chrosciewski Niger* (De usu ligni Guajaci Crac. 1576. 8vo.) etc.

Krakau a), nahm zwar ein eigenes Miasma vom zähen, scharfen, in der Blutmasse cirkulirenden Säften an, das einen kritischen Absatz auf die Haare bewirkt; jedoch glaubte er in der Natur desselben eine Aehnlichkeit mit dem venerischen Gifte zu sehen, dessen Milderung er nach *Wolframm* auslegt; nebstbei stimmt er auch der *Erndtel*'schen Meinung bei und nimmt den tartarischen Ursprung an. Schlechte, vorzüglich stopfende Nahrung, unreine Lebensart, schlechtes Wasser, hitzige Getränke, Ansteckung durch Beischlaf, Tragen der Kleider von Kranken, Ammenmilch erkennt *Colland* als Gelegenheitsursachen. Ziemlich gründlich in der Aufzählung der Zufälle und der Diagnose schlägt er, nebst mehreren zweckmässig empfohlenen Mitteln, lauwarme Bäder und den Gebrauch der Mercurial-Präparate vor, deren Nutzen seine eigene Erfahrung bestätigte. Auch *Frank*, Medicinal-Rath zu Posen, hielt die Plica für eine Modification der Lustseuche, und deren Verbreitung durch Pelzmützen und Unreinlichkeit bedingt b); mehrere Erfahrungen bestätigten die Heilsamkeit des Quecksilbers in der Plica c); zugleich bewiesen aber andere, dessen beschränkte Wirksamkeit, die kaum grösser sei, als in andern Exanthemen d),

---

a) Nachricht von der medicinisch-chirurgischen, sowohl theoretisch als praktischen Lehranstalt an der uralten Universität zu Krakau, nebst einigen Beobachtungen und Versuchen über den Wichtelzopf, und Beschreibung einiger besonderen Geburtsfälle. Wien 1806. 8vo.

b) *Hufeland's* Journ. 17. Bd. Berl. 1806 Nr. IV. über den Gesundheitszustand des Departements v. *Posen* im Jahre 1804; über den Weichselzopf. S. 140.

c) *Hufeland's* Journal. 10. Bd. Jena 1800. 1. St. n. 8. Zufällige Heilung des Weichselzopfes durch *Merkur*; nebst den früher genannten.

d) *Frank Joseph.* Idées sur la plique mem. praesentés à l'instit. de Mathem. et Phys. T. 2. p. 203. u. m. a.

und *Schlegel* a), *Hecker* b), *Richter* c), u. m. a. bestritten gründlich die Identität der Plica mit der Lustseuche.

Der um Galiziens Medicinal-Wesen hochverdiente Gubernial-Rath und Protomedicus *von Neuhauser* d) glaubte die Natur und Eigenschaft des plicösen Miasma in der Skrofelsucht gelegen, und fügte zu den früheren Eintheilungen die, für die Diagnose und Heilung der Plica nicht unwichtigen Zusätze: in eine offenbare, verlarvte, einfache, complicirte, fieberhafte, chronische hinzu e). *Berend* f) und *Kohen* g) versuchten den Glauben an die Plica als Krankheit zu schwächen, und diese als blossen Aberglauben darzustellen h). *J. H. C. Vogler's* i) Berichte über den in Nie-

---

a) Bemerkung über die *Wolframm'sche* Aetiologie des Weichselzopfes. A. a. O. S. 309.

b) A. a. O. S. 81.

c) Specielle Therapie. Berlin 1818. S. 516.

d) Man vergl. Ueber die Ruhr, welche im Monate April 1799 herrschte, v. Dr. *Neuhauser*, Stadt-Physicus zu Krakau in der Apologie des Brown-Systems. 2. Bd. S. 220. Co iest ospa krowia? W czém niesie pożytek ludzkosci? iakim sposobem używać iéy należy? Upominek dla Galicyi zachodniéy przez C. K. Krak. Cyrkul. Dokt. *Neuhausera w Krakowie u Gertnera.* 1802. 8vo.

e) Man sehe *Chromy* A. a. O. S. 47.

f) Dissertatio inauguralis *Hirsch Enoch*, edita a *Berends* praesid. De dubio Plicae polonicae inter morbos loco. Francofurti ad Oderam 1800. 4to.

g) De dubio plicae polonicae inter morbos loco. in 4to. Francofurti 1800.

h) *Berend* A. a. O. Puto, trichoma illud famosum, neque ex inquinatione humornm oriri, neque per recens contagium propagari posse, sed potius omnem intricationis causam redire ad incolarum superstitionem, pariter ac plebis rudioris sordes; neque, ut aliquid novi et inauditi in medium proferre videar, hanc sententiam profiteor, cum potius eamdem, in quam, octoginta abhinc annis, scriptores clarissimi abierunt, opinionem in memoriam revocare velim.

i) *Hufeland's* Journ. 11. Bd. Berlin 1800. I. St. Nr. II. S. 40—54.

dersachsen vorkommenden, Sellentost, dessen Entstehungsursachen, Unschädlichkeit des Abschneidens, bestärkten nur in dem Wahne, nichts Krankhaftes im Trichoma zu sehen, und führten zum Schlusse der vollkommenen Gleichheit desselben mit der Plica a). Mehr Gewicht noch gaben dieser Ansicht die Abhandlungen der Franzosen, welche der Academie des Savants vorgelegt wurden: als eines *Rousille Chamseru* b), *Boyer* c), *Peraj* d), die die Plica für ein blosses, aus Nachlässigkeit des Kämmens entstandenes Gewirre der Haare hielten, und *Larrey's* e), der nebstbei alle Zufälle, die, nach ihm nur manchmal damit vorkamen, auf Rechnung der, durch Klima und Lebensweise modificirten Syphilis schreiben zu können glaubte. Nach diesen Beobachtungen wären Schmutz und Elend die einzige Ursache dieser endemischen Krankheit, und sie könnte leicht mit Hülfe von einfachen Vorsichtsmassregeln ausgerottet werden. Das Abschneiden des Zopfes, das nur aus Vorurtheil nicht unternommen werde, erklärten sie für unschädlich, es geschehe wann immer. Diese, den wahren Erfahrungen so sehr zuwider laufenden Behauptungen blieben nicht ungerügt.

---

a) Die von *Vogler* beschriebene eigenthümliche Krankheit der Haare scheint nicht wahrer, trichomatischer Natur zu seyn; da bei ihr die Haare verworren, trocken sind, und die Massen ohne Gefahr abgeschnitten werden können. Der Sellentost ist auch nie erblich oder ansteckend, immer mit Läuseerzeugung verbunden, erreicht kaum je die Grösse einer Plica, und kommt bei Individuen vor, die auf feuchten Wiesen schlafen, häufig sich verkühlen, und hierbei sehr unreinlich sind.

b) Observations sur la Plica polonica de l'homme, et des animaux Sedillot Rec. Period. de la Soc. de Médec. de Paris T. 30. S. 62—201. Giorn della Soc. Med. Chirurg. di Parma. Vol. 4. S. 133.

c) Observations sur la plique. Nouv. Bulletin de la soc. philom. de Paris. Nr. 6. Mars T. 1. S. 110.

d) Ibidem A. a. O.

e) Extract d'un memoire sur la plique. Graperson Bulletin de sciences médicales. T. 1. S. 293.

La Fontaine a), *Friedländer* b), *Himly* c), u. m. a. standen dawider auf, und bewiesen deren Falschheit. Auch *Mouton*, General-Chirurg der französischen Armee, der mit *Rousille-Chamseru* und *Larrey* in Polen gewesen, machte interessante Bemerkungen über die Plica d). Er glaubte, nur eine chronische Plica könne ohne Schaden abgeschnitten werden, und bei einem acuten Verlaufe während eines Fiebers, das nur durch eine Krise gelöst werden kann, wäre das Abschneiden höchst gefährlich. Auch nimmt *Mouton* die Plica als eine selbstständige Krankheit an, die keinesweges die Folge der Unreinlichkeit sei; da Bretagner, Spanier, Russen das Haar ganz vernachlässigen, ohne dass eine Plica sich bildete. *Chaumetton*, Militair-Arzt, bewies aus eigener Erfahrung e) die grosse Bedeutenheit und ansteckende Eigenschaft des Trichoma, und beschränkte die Unschädlichkeit der Abschneidung der Zöpfe nur auf jene Fälle, wo die dieselben bildenden Haare ganz vertrocknet sind, keinen üblen Geruch verbreiten, nicht am Kopfe kleben, sondern schon an gesunden Haaren hängen, und wo die wichtigsten Zufälle aufgehört haben. Diese verschiedenartigen Meinungen, die zu einer und derselben Zeit der französichen Academie vorgelegt wurden, eiferten *Rousille - Chamseru* an, die Beantwortung obiger Meinungen und die Auslegung der Erfahrungen nach seiner Ansicht zu versuchen, und

---

a) Lettre sur la plique polon. Sedillot. Rec. period. de la soc. de Médec. de Paris. T. 34.

b) Brief über die neuesten Sitzungen in *Hufeland's* Journal der prakt. Heilk. Jahrg. 1809. III. St. S. 135. IX. St. S. 80.

c) *Huf.* Journ. der prakt. Heilk. Jahrg. 1809. IV. St. S. 8.

d) Notes sur la plique de l'homme et des annimaux *Graperson Bulletin* des sciences médicales. T. 1. S. 85—118. Giorn. della Soc. Méd. Chirurg. di Parma. Vol. 5 p. 140.

e) Vissul Analyse et rapport à la Société Méd. d'Emulation d'un memoire sur la plique polon. de *Chaumetton Bulletin* de Soc. Méd. T. 4. p. 43.

seine frühere wiederholt zu begründen a). Jedoch auch jetzt traten *Fournier* b), der Krakauer Prof. *Schaller* c), insbesondere der verdiente Leib-Chirurgus *Friedrich des Grossen, Robin* d), dagegen auf. Der letztere schilderte die Plica als eine wahre endemische Krankheit, die auch die höchsten Stände nicht verschont, zeigte durch vielfältige Erfahrungen, wie aus blosser Unreinlichkeit zwar Läusesucht, Haarverwirrung, aber keine wahre Plica entstehe, und bewies durch seine lehrreichen Versuche die Unmöglichkeit, den Ausbruch einer hervorbrechenden Plica zu beschränken.

Einen höchst merkwürdigen Fall eines, in Paris entstandenen Weichselzopfes lieferte uns *Dufour* e), wo die durchschnittenen oder zerrissenen verflochtenen Haare Blut ausspritzten. Diess ereignete sich vorzüglich während der Anfälle oder Verdoppelungen des Fiebers, weil die Kranke um diese Zeit unruhiger wurde, und den Kopf heftiger bewegte. Nebstdem beschäftigten sich mit der Plica in Frankreich *Marie* f), *Raisin* g), *Vessal* h), *A. T. L. Jourdan*, der den

---

a) Memoire sur la plica pol. Bullet. de l'ecole de Médec. et de la Soc. de Paris. 1807. S. 85. Reponse à la lettre ou memoire de *F. L. de la Fontaine* sur la plica polonica Sedillot Rec. period. T. 35. p. 204.

b) Man sehe *Alibert* Precis theorique et pratique sur les maladies de la peau Paris 1818. T. 1. p. 150.

c) Dasslb. A. a. O.

d) Louyer Willermoy: Rapport fait de memoire sur la plique polonaise par *Robin*, Sedillot Rec. period. T. 33. p. 243.

e) Samml. auserles. Abhandl. für prakt. Aerzte. 24. Bd. Lpz. 807. 8vo. S. 443.

f) De la plique polonaise par Mr. *Marie*, Dr. en Méda Compiegne avec des notes par *F. J. Double* Vid. Sedillot Recueil periodique de la Soc. de Méd. de Paris. T. 21. p. 382.

g) Recherches sur la plique polonaise etc. Man sehe den II. Abschnitt. S. 14. Anmerk. b.

h) Memoire sur la plique polonaise. *Graperson Bulletin* des Sciences médicales. T. 2. p. 83—134.

de la Fontaine in's Französische übertrug a), *Hasard* b), der den Weichselzopf an Thieren beobachtete, *Lanoix* c), welcher die gefährlichen Folgen des Haarabschneidens während der Genesung von hitzigen Krankheiten nachwies. *Vauquelin*, welcher die plicösen Haare einer chemischen Analyse unterwarf d), und endlich *Alibert*, der die Plica in seinem Prachtwerke über die Krankheiten der Haut einer genauen Beschreibung würdigte e), und wichtige Erfahrungen darüber sammelte, jedoch durch die, nach Verschiedenheit der Formen gemachte Eintheilung des Weichselzopfes f), der Pathologie desselben sehr wenig nützte, da alle

---

a) Traité de la plique polonaise, par *A. J. L. Jourdan* in 8vo. Paris 1808.

b) *Alibert.* A. a. O S. 93.

c) Man sehe *Kühn* phys. med. Journ. 2. Jahrg. Leipz. 1801. 8vo. S. 791. Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauch prakt. Aerzte. 20. Bd. Leipz. 8vo. S. 247.

d) Die, auf Anstiften *Alibert's*, *von Vauquelin* angestellte chemische Analyse der weichselzopfigen Haare und der Materie derselben, belehret uns, dass die Haare weniger Schwefel und phosphorsauern Kalk, fast keine Spur von Kohlensäure, Oehl und Eisen im Verhältnisse zu den andern Haaren enthalten, und dass die Materie schon im kalten Wasser auflöslich sei; wo hingegen die von gesunden Haaren erhaltene, eine hohe Temperatur zur Auflösung bedürfe. Man vergleiche hierüber *Alibert.* A. a. O. T. 1. S. 179.

e) Nebst dem schon angeführten, im Jahre 1818 erschienenen: Précis theorique etc.: Description des Maladies de la Peau, observées à l'hopital Saint Louis par *J. L. Alibert*, avec figur. col. à Paris 1806. Fol.

f) *Alibert's* Eintheilung ist zu merkwürdig, als dass man ihr hier den Platz versage, sie ist folgende:

I. Plica caput Medusae seu multiformis.
1. laciniata
2. cirrhata

II. Plica longicauda.
1. lateralis
2. fusiformis

die angebenen Arten von der Länge und Menge der Haare, der Art sie zu tragen, der Grösse des ergriffenen Theiles, den mannigfaltigen Kopfbedeckungen, u. dgl. abhängen, und keinen Einfluss auf die Natur und Behandlungsweise des Uebels haben können. In Polen, Deutschland und den benachbarten Ländern schrieben noch über unsern Gegenstand: *Mauritius Gembicki* a), *Thomas Chromy* b), *Brinski* c), *Georg Gust. Anderssen* d), *Fr. Christ. Walter* e), *F. G. Voigtel* f), *Steinkopf* g), *Aug. Laberi* h), *Grapengiesser* i), *Hermbstädt* k),

3. falciformis
4. clavaeformis
III. Plica cespitosa.
1. calyptraeformis
2. globiformis.

Man sehe Precis A. a. O. S. 99 und folgende.

a) Dissertatio de singulari pilorum vegetatione morbosa, quam trichoma dicunt in 4to. Erfurti 1808.

b) Naynowsze dostrzeżenia nad chorobą Kołtóna, za dodatek do historyi iego natury, własności i srzodków léczenia słuąźce, w okolicy Krakowa i części Galicyi zachodniéy, zebrane przez Tomasza Chromy w Krakowie 1809. Ueber dieses Werk sehe man den folg. Abschnitt, wohin es nach seiner deutschen Ausgabe gehört.

c) Man sehe *Hecker*. A. a. O. S. 54.

d) Dissertatio de plicae polonicae origine et curatione. in 4to. Erfordiae 1805.

e) Physiologie des Menschen. 1. Bd. Landshut 1807. 8. S. 374. Dissertatio de plica polonica. Marburgi 1808 in 4to.

f) Handbuch der pathologischen Anatomie mit Zusätzen von *P.F. Meckel*. Halle 1804. 2 Bd. S. 94. (Arthritis wird als Ursache der Plica angenommen.)

g) *Hermbstädt* Bulletin des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Naturwissenschaft. 2. Bd. 2. Heft. S 148.

h) Dissertatio de plica polonica in 4to. Genuae 1810.

i) Versuche, den Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten anzuwenden. Berlin 1810. S. 210. Minderung durch den Galvanismus, eines nach dem Abschneiden eines Weichselzopfes entstandenen schwarzen Staares.

k) A. a. O. 1. Bd 1. Heft. Berlin 1809. 8vo. S. 47.

Autenrieth a), *Mathy* b), *Römhild und Bevern* c), *Stachelroth* d), u. m. a.

Achter Abschnitt.

Beobachtungen über die Plica im zweiten Decennium des XIX. Jahrhundertes.

Alle in diesem Decennium vorgebrachten Theorien über die Koltóns-Krankheit, lassen sich, wie schon zum Theile die früheren und nachfolgenden unter die allgemeinen Ansichten bringen, nach welchen die Plica bald als keine eigene Krankheit, sondern nur als Metastase, bald als Symptom oder eine besondere Form einer anderen allgemeinen Krankheit, bald als morbus sui generis, und die Verklebung der Haare in denselben als kritische Erscheinung betrachtet wurde. Die Harnäckigkeit der französischen Aerzte, die fortfuhren *Chamseru's* und *Larrey's* Meinungen zu vertheidigen, veranlasste wiederholte Untersuchungen, ob denn dieses proteusartige Uebel wirklich so viele Aerzte getäuscht, und nur als willkührliche Haarverwickelung angenommen werden dürfe, und verschaffte uns einen reelen Nutzen, durch eine Reihe von Beobachtungen, die chrono-

a) Handbuch der empirischen Physiologie II Theile Tübingen 1802. 8. S. 331. Versuche für die praktische Heilkunde 1. Bd. 2. Heft Tübingen 1808. 8. S. 206.

b) Briefe über Gegenstände der Therapie 1. Th. Berlin 1801. S. 160. Journal der Erfindungen etc. 38. St. S. 116.

c) Beschreibung eines, durch zu frühe Entwickelung monströsen Kindes. Der Weichselzopf bildete sich kurz nach dem Tode. Huf. Journal der prakt. Heilk. 14 Bd. III. St. S. 146.

d) Geschichte einer seltsamen Krankheit; vielleicht ein Beitrag zur Pathologie des Weichselzopfs. In Zadigs und Frises Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreussen. B. 2. S. 3. IV. Breslau 1801.

logisch nach den Ländern, wo sie gemacht wurden, hier folgen. Eine der ersten, in diesem Zeitraume von polnischen Aerzten über die Plica herausgegebenen Schriften ist jene allgemein bekannte von *Chromy*, die nun vermehrt in deutscher Sprache zu Freyberg erschien a). Nach einer kurzen Einleitung, die den Namen, Ursprung, Geschichte und Formenspiele des Weischselzopfes behandelt, besteht die ganze Schrift von *Chromy* aus vier Theilen, denen ein Nachtrag folgt. Von der Beschreibung der Wahrzeichen (?) Folgen und der Bildungszeit des Weichselzopfes, aus welchen die den entworfenen Ansichten gerade zuwider laufende Bestimmung des Weichselzopfes, als selbstständiger Krankheit, erhoben wird b), geht er zur Auseinandersetzung des Charakters und der Art der Fortpflanzung des Weichselzopfs über. Die Plica besteht nach *Chromy* in einer unzweckmässigen (?) Beschaffenheit des lymphatischen Systems, mit einer specifischen Verderbniss der Lymphe, welche sich bei ausgebildetem Uebel, durch eine ganz eigene Saftansammlung in den Haarzwiebeln sowohl, als in einer Schwellung der Haarröhrchen selbst, zäh, klebricht, ranzig, und daher scharf äussert, dadurch das Krümmen, Auseinanderwinden und späterhin Verkleben der Haare verursachet; in Hinsicht der Wirkung aber immer ein Nervenleiden, nicht nur von verschiedener Art, und Verwandlungen in's Unendliche, sondern auch eine Abweichung, Zersetzung und Verwüstung der festen Theile in verschiedenen Gestalten im Gefolge hat. Dieses endemische Uebel pflanzt sich durch Zeugung, und im höheren Stadio durch Ansteckung fort. In Hinsicht auf die Bedingungen, die nächste Ursache und die Vorbeugung des Weichselzopfes er-

---

a) Neueste Ansicht des Weichselzopfes in seiner Grundursache, ein Beitrag zur Geschichte, Natur, Eigenschaft und Heilart desselben, in der Gegend von Krakau von *Thomas Emanuel Chromy* Edlem von *Ruhmfeld* etc. Freyberg 1813. 8.

b) Man. s. Med. Jahrb. etc. wie unten S. 119.

klärt er alles, was man bisher angeführt hat, als durch sich selbst widerlegt, und sucht die erste Bedingung zur Entstehung einer Plica aus einer Entmischung der Säfte in den angegriffenen Organismen, von einer ganz besonderen unverhältnissmässigen Mischung der Gasarten in der Atmosphäre der dortigen Gegenden herzuleiten. Diese Abnormität der Atmosphäre könne, ausser dem dort eigenen Einflusse der Kälte und Wärme, mit Hinsicht auf die Erdschichten von dem salzigsauren, schweflichtsauren, und kohlenstoffsauren Gase hergeleitet werden; durch die Einwirkung solcher Stoffe auf den lebenden Organismus und durch dessen Gegenwirkung könne eine chemisch- animalische Reproduction Statt finden, die eine Materiam coltonicam charakteristisch bestimmen lasse. Gelegenheitlich helfen als Hauptschädlichkeiten zur Erzeugung der Weichselzöpfe, Gemüthsleiden, Angst, Verdruss und Traurigkeit, und grosse Verkältung mit. Die Eintheilung des Weichselzopfes ist nach *La Fontaine* und Dr. *Neuhauser* angegeben. Die Heilung der Plica muss auf das ganze belebte System gerichtet, und hierbei die Erregung, wie uns die Erfahrung lehrt, auf der Kopfhaut, in wie fern es erforderlich ist, vermehrt werden. Seine Behandlungsart weicht nur hie und da von der *La Fontaine's* ab. Im Nachtrage widerlegt er aus Beobachtungen die Behauptungen Dr. *Schlegel's* in Moscau. die Ursache des Weichselzopfes liege in dem wiederholten Abscheren der Kopfhaare bei den Polen. — Die zahlreichen Mängel, offenbaren Widersprüche, nichts erklärende Hypothesen, die *Chromy's* Schrift auszeichnen, sind ausführlich in den medizinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates a) gewürdigt worden, auf welche schätzbare Beurtheilung ich mich berufe.

---

a) Medicinische Jahrbücher des k. k. österr. Staates. Herausgegeben von Directoren und Profess. des Studiums der Heilkunde an der Universität zu Wien. III Bd. 2 Stück Nr. V Literat. S. 117.

Eine wahre Bereicherung der Beobachtungen über die Plica-Krankheit finden wir in den Schriften des um die gesammte Heilkunde, insbesondere aber in Polen, hochverdienten *Joseph Frank* a); obgleich dessen Meinung, die Plica sei nur eine Form des Aussatzes, in aller Rücksicht als unhaltbar sich darstellt; denn weder das gleichzeitige Erscheinen der Plica und der Lepra im 13. Jahrhunderte, und die daher von *Frank* genommene Herleitung der Plica aus dem Oriente, wenn auch dieses Factum richtig wäre b), kann als Beweiss für die Identität beider Krankheiten ihrem Wesen nach gelten; eben so wenig, als die Behauptung, dass die Lepra nicht bloss dem Oriente eigenthümlich angehöre, sondern in verschiedenen Gegenden Europas, und insbesondere auch im Norden desselben, unter verschiedenen Formen vorkomme, in dem die Pellagra, die Asturische Rose, die Radesyge, die Yaws, u. m. a., die als Reste der, einst auf unserem Erdtheil so sehr verbreiteten Lepra erklärt werden, doch vielfältig von derselben unterschieden sind c). Die Aehnlichkeit der Symptome der Plica und Lepra, der Hauptgrund der erwähnten Annahme d) erklärt weder die nächste Ursache des Weichselzopfes, noch ist sie so allgemein, ja weiset selbst mehrere Ausnahmen. Die Plica zeigt während ihres Verlaufes Aehnlichkeit mit einer Menge Krank-

---

a) Ohne der zahlreichen Schriften Prof. *Frank's* zu gedenken, verdanket diesem grossen Manne und seinem unsterblichen Vater die Einrichtung und den ruhmvollen Platz, den sie bis jetzt behauptet, die medizinische Anstalt der Universität zu Wilna ihre Gründung, die medizinische Gesellschaft allda und ihre Bildung, der grösste Theil polnischer Aerzte, und dankbar muss auch die späteste Nachwelt unter den verdienstvollsten Aerzten Sarmatiens die Namen beider *Frank* nennen.

b) M. s. hierüber den II. Abschnitt dieser Abhandlung. S. 10 u. folgd.

c) Man s. Dictionnaire des sciences médicales. Tome quarante-troisieme article plique par Jourdan p. 254.

d) Man s. die untenangeführten Schriften Dr. *Jos. Frank's*.

heiten und, rücksichtlich der Veränderung der Haare, ganz der Lepra entgegengesetzte Verhältnisse a).

Schon im Jahre 1812 stellte der gelehrte *Frank* die angeführte Meinung auf b), und behauptete sie nachgehends in seinen Schriften c), trug aber am meisten zu ihrer Verbreitung durch Aufnahme derselben in sein vortreffliches Compendium bei d), wo er die Plica-Krankheit unter den chronischen Exanthemen vortrug. Unvermögend, in der zu gedrängten Abhandlung, wie es wohl der Zweck erforderte, die, für die Nosologie der Plica höchst wichtigen Erfahrungen *Frank's* im Detail zu würdigen, ja sie alle anzuführen, verweise ich auf die Schrift selbst e), die sich beinahe in jedes gebildeten Arztes Händen befindet. Gleichzeitig mit *Frank* trat auch der verdienstvolle Dr. *August Wolff* in Warschau auf, und suchte zu beweisen, die Plica wäre keine eigene Krankheit, sondern die bemerkbare Haarverwickelung nur ein mehreren Krankheiten accidentales Symptom., welches in allen Ländern und Klimaten bei begünstigenden Umständen vorkommen könnte, in Polen aber, und in den angränzenden slavischen Ländern durch verjährte Vorurtheile und Aberglauben, als wohlthätiger Zufall, der mit dem Organismus in Causalnexus stände, betrachtet, sich bis jetzt erhalte f). Dieser anscheinlich sehr viel für sich habenden Mei-

---

a) Dictionnaire des sciences médicales. A. a. O.

b) Acta instituti Clinici Caesareae Universitatis Vilnensis, annus tertius, quartus, et sextus. Lipsiae 812. p. 29.

c) Memoire sur l'órigine et la nature de la Plique polonaise lû à la seance litteraire de l' Université Impériale de Vilna le 15. Jan. 1814, auch Hist. et memo. de la Soc. Part. de Montpellier a. 1816. p. 58. Idees sur la plique. Mem. presentés à l'instit. de Mathem et Phys T. 2. p. 203. Extrait d'un memoire sur la Plique par *Larrey*. Graperson Bulletin des sciences médicales T. 1. p. 293.

d) Praxeos medic. univ. praecept. pars. I. Vol. II. p. 509 — 539.

e) Man s. prax. medic. am angef. Orte.

f) Rosprawa o kołtunie czytana na posiedzeniu publicznêm towarzystwa królewskiego przyiaciół nauk dnia 2. Maia 1815.

nung Dr. *Wolff's* steht jedoch, nebst der bewiesenen Erblichkeit der Krankheit, auch diese Erfahrung entgegen, dass die Haarverwickelung, als Zufall einer wahren Plica-Krankheit, nur bei zu ihr geneigten, in Polen lebenden Individuen, während eines Fieberanfalles, erfolge, bei mangelnder Disposition, anderwärts Lebenden keinesweges beobachtet werde. — *Wolff's* Meinung unterstützte auch der in den Annalen polnischer Medizin unsterbliche Dr. *Hiacynth Dziarkowski* a). Er befasste sich in seiner Volksschrift b) mit der Prüfung der Gelegenheitsursachen, die nach Andern die Plica erzeugen können, und nachdem er dieselben, die in der Localität und den äusseren Einflüssen, wie auch in der Ansteckung begründet geglaubt werden, als unzureichend darstellt, um die Plica als eine eigene Krankheit hervorzurufen: sucht er zu beweisen, dass der Kołtón nichts anderes, als eine krankhafte Metastase der Haare sei, und dass die ihm zugeschriebenen Leiden anderen Krankheiten zugehören, die in Ein's verbunden, ein Bild des fraglichen Uebels darstellen, und ihres Zusammentreffens Ursache in dem vielen Unglücke dieser Länder, in dem Mangel, elenden Leben, auch in den vielen Sümpfen, waldigen Gegenden, u. m. a, haben können.

Die Therapie stützt sich auf eine gut gewählte Diät den Gebrauch reizender, die Haut- und andere Functionen befördernder Mittel, auf die Anwendung der Dunstbäder,

---

roku in Roczniki towarzystwa K. W. P. N. Tom. 10. w. Warszawie 1817. S. 488. Ist der Weichselzopf eine Krankheit in *Huf.* Jour. 40. Bd. III. Stück. S. 93 und folg. Sur la plique. Sedillot, Rec. period. de la Soc. de Méd. de Paris. S. 55. p. 143 — 282. La plica e dessa una malattia. Estratto dal Giornale di *Hufeland* Mar. 1815. p. 93. Giorn. della Soc. Med. Chirurg. di Parma Vol. 15. p. 222 — 271.

a) War Prof. der allgemeinen Pathologie und Therapie zu Warschau, starb 1827. Sein Eifer für das allgemeine Wohl, für die Wissenschaft und sein Vaterland sind in frischem Andenken aller polnischen Aerzte.

b) Poradnik domowy w. Warszawie 1819. 8. Tom. II. S. 653.

274

gut ausgebackenem Brote, (dessen Leimigkeit, eine der Hauptursachen zur Beförderung der Krankheit), gut ausgegohrenem Biere, Beschränkung des Branntweingenusses, u. dgl.

Nebst mehreren polnischen Aerzten a) würdigten die Plica-Krankheit ihrer vorzüglichen Aufmerksamkeit, im gegenwärtigen Decennium, *L. J. Gadowski* b) *H. Ludv. Papke* c) *Const Porcyanko* d) u. m. a. Die königliche Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau machte sich die Ausmittelung der Wahrheit in Betreff dieses Uebels zum besonderen Gegenstand, und lud alle Aerzte zur Mitwirkung ein. Zu diesem Zwecke machte sie nachstehendes Programm kund e).

Auszumitteln:

1. Ob der Weichselzopf eine wirkliche Krankheit sei, oder nicht?

2. Im ersten Falle: ob er die Folge eines Allgemeinleidens sei, oder bloss ein nur örtliches Uebel.

3. Ist er eine allgemeine Krankheit: ob sich die Haarverwickelung zu jener als Krisis verhalte, oder nur deren Symptom sei.

4. Ob es gewisse beständige, allgemeine und örtliche Zufälle gibt, welche die Weichselzopf-Krankheit andeuten?

5. Ob diese Krankheit in gewissen Gegenden häufiger ist, als in andern, und ob diess in der Lage und Ortsbeschaffenheit, oder aber in der Lebensart und gewissen Gewohnheiten seinen Grund habe.

---

a) Dissertation sur la plique polonaise, in 4. Paris 814.

b) Man s. Pamlętniki Towarzystwa lékarskiego Wileńskiego T. 1 et 2.

c) H. L. P. (Posnaniensis) dissert. inaug. de Plica polonica seu Chiragra Halae 1819. 8.

d) Diss. inauguralis Chirurgico-practica de labiorum cancro, Vilnae 818.

e) Man s. *Hufeland's* und *Himly's* Journal 40. Bd. Berlin. 1825. III Stück, S. 111.

6. Ob der Weichselzopf sich durch Ansteckung fortpflanze; auf welche Art der Ansteckungsstoff sich mittheile; ob die Ansteckung die allgemeine Krankheit, oder nur das örtliche Haarübel erzeuge.

7. Ob sich Fälle ergeben haben, wo die Haare eine wirkliche Metamorphose erlitten haben; ihre Wurzel und das Haar selbst aufgeschwollen sind; und unter welchen Umständen diess Statt gefunden hat.

Um nun diese Fragen befriedigend beantworten zu können, kommt es darauf an, durch genaue Erfahrungen und Beobachtungen auszumitteln:

1. Ob in jedem concreten Falle der Weichselzopf sich selbst ohne alles Zuthun gebildet hat? in wie viel Zeit, und in welcher Gestallt? oder ob man nicht das Verwirren und Zusammenkleben der Haare geflissentlich befördert habe?

2. An welchen Zufällen der Kranke vor dem Erscheinen des Weichselzopfes gelitten hat; ob diese nach dessen Ausbruch ganz aufgehört, oder sich vermindert oder aber angehalten, oder gar noch verschlimmert haben?

3. Ob im Falle des Nachlasses, bei Erscheinung des Weichselzopfs, andere kritische Erscheinungen dessen Ausbruch begleitet haben, als: Schweisse, kritischer Urin, Darmausleerungen, Blutungen, u. m. a.

4. Ob man, bei entstehender Haarverwirrung, bemüht gewesen ist, die Haare gerade zu bürsten oder nicht.

5. Welche Veränderungen an den Haaren, ihren Wurzeln und der Kopfausdünstung wahrzunehmen gewesen?

6. Ob das Abschneiden des so eben entstandenen Weichselzopfes wirklich nachtheilige Folgen hat.

7. Ob die Thiere, vor dem Erscheinen des Weichselzopfs, auch an allgemeinen Zufällen leiden? welcher Art diese sind, und welchen Einfluss das Erscheinen des Weichselzopfs darauf hat?

8. Ueber die Ansteckung wären vorzüglich Versuche zu machen: ob sich dieselbe überhaupt bestätige; ob sie sich von einer Thiergattung auf die andere oder nur auf dieselbe, fortpflanzen lasse? und wie die Inoculation zu bewirken sei?

7 *

Sollte sich durch solche unbestreitbare Beobachtungen und Versuche ergeben, dass der Weichselzopf allerdings eine specifische Krankheit sei, so müsste sich auch bestimmen lassen:

1. Welches die pathognomonischen Zufälle sind, welche dieselbe charakterisiren.

2. Welches das Verhältniss der Haarverwirrung zur Krankheit sei; ob auf jener die Bedingung der Heilung einzig beruhe, oder ob sie nur Begleiterinn der Krisis, oder auch Symptom der Krankheit sei.

3. Welches die entfernten Ursachen dieser Krankheit seyn? ob solche in der Localität, Lebensart, gewissen Gewohnheiten u. s. w. gegründet seyn, oder lediglich auf Anstekung beruhen.

4. Ob es eine bestimmte Heil-Methode gebe.

5. Vorschläge zur Verbannung und Ausrottung.

Während dieses in Polen über die Plica-Krankheit bekannt gemacht wurde, widmeten auch deutsche Aerzte diesem Uebel ihre Aufmerksamkeit. Dr. *Aug. Fried. Hecker* trug in seiner Einladungsschrift mehreres von früheren Aerzten Beobachtete zusammen a), nahm aber oft die abenteuerlichsten Thatsachen ohne alle Kritik auf, um eine Hypothese zu entwerfen, die der einstimmigen Annahme aller wirklichen Beobachter schnurstracks entgegen ist b), und kaum im Mangel eigener Beobachtung einige Entschuldigung findet. Nach *Hecker* ist die, in der Plica-Krankheit beobachtete Haarverwirrung nicht die Folge und Krise eines allgemeinen Uebelbefindens, sondern das Wesen der Krankheit ist die trichomatiche Metamorphose der Haare, das neue organische Gebilde, eine krankhafte Vegetation eigen-

---

a) Gedanken über die Natur und die Ursachen des Weichselzopfes zur Berichtigung der Theorie von dem Zusammenhange zwischen örtlichen und allgemeinen Krankheiten, ihren Metastasen und Krisen. Vierte Einladungsschrift Erfurt. 1820.

b) Man sehe *Wolff's* angef. Abhandlung. in *Huf.* Journal. 40. Bd. S. 99.

thümlicher Art der Haare und Nägel verursacht durch endemische Ursachen. Zwar gibt er zu, dass, wenn sich ein Weichselzopf bildet, unstreitig bei vielen Kranken gewisse innere Bedingungen, zum Grunde liegen, die auf endemischen Verhältnissen, welche wir nicht kennen, beruhen müssen, uns aber nicht berechtigen, sie einem spezifischen Krankheitsstoffe zuzuschreiben. Die grösste Quelle dieses endemischen Uebels in Polen, aus der es sich fortdauernd erhält und verbreitet, sei zufällige und absichtliche Ansteckung. Der ansteckende Stoff ist ein wahres Contagium, kein zufällig erzeugtes Miasma; er erzeugt sich durch die spezifische, krankhafte Secretion in den trichomatischen Gebilden, wie sich das Pocken-Contagium in der Pocken-Pustel, das venerische auf der Oberfläche des eiternden Chancres erzeugt.

Ueber den ersten Ursprung dieses Contagiums: aus welchem Lande, und wann es nach Polen gebracht worden, wissen wir eben so wenig, als über den Ursprung der Pocken, der Lustseuche a). Ohne mich mit der nutzlosen Widerlegung dieser offenbaren Widersprüche *Hecker's* zu befassen, leitet mich nun die chronologische Ordnung zu den Erfahrungen meines ewig unvergesslichen, hochzuverehrenden Lehrers Drs. Edlen von *Raimann*, jetzt k. k. Leibarztes, die während seines Aufenthaltes in Krakau b) gesammelt, nun öffentlich bekannt gemacht wurden c). Der Weichselzopf findet in der systematischen Ordnung Dr. *Raimann's* unter den erhabenen Hautauschlägen Platz, und ist, nach Ihm, eine, dem Kopfgrinde nahe verwandte, bald selbstständ-

---

a) Hecker am angef. Orte S. 90. — 97.

b) Dr. *Raimann* war seit dem Jahre 806 — 809 Prof. der allgemeinen Pathologie und materia medica an der Jagellonica zu Krakau.

c) Handbuch der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie. Wien 1816. 2. Auflage 823. 3. A. 1827 im 2 Bande §. 778 — 784.

dige, bald symptomatische, ansteckende Krankheit behaarter Hautstellen, der Haare und, manches Mal, zugleich der Nägel, die durch entzündliche Anschwellung der Haarwurzeln, aus denen sich eine schleimige, klebrige, selbst zuweilen blutige Materie ausdrücken lässt, durch Verdickung der Haare selbst, Befeuchtung derselben mit einem klebrigen, öhligen, sehr widrig riechenden Stoffe, Verwirrung in unauflöslich zusammen geklebte Zöpfe, oder Wülste, oder mancherlei andere Gestalten, und manches Mal, auch durch Entzündung der Finger und Zehenspitzen, Schmerzhaftigkeit der rothen, braunen oder bleyfärbigen Nägel, Verdickung und Entartung derselben, in unförmige Hornmassen sich äussert. Der selbstständige Weichselzopf, der durch Ansteckung entsteht, ist der häufigste, in so fern auf die Fortpflanzung dieser Krankheitsanlage durch die Zeugung, der seltenste, in sofern auf dieUebertragung des Ansteckungsstoffes auf einen andern Menschen gesehen wird, und entstehet, ohne allgemeine Vorbothen nach vorgängigem Jucken und Kribeln einer behaarten Hautstelle, am gewöhnlichsten des Kopfes, aus welcher er sich allmälich weiter verbreitet; der symptomatische ist die Aeusserung, und zum Theile, Folge einer allgemeinen Krankheit, deren Natur noch unbekannt ist, deren Zufälle aber, bei reinen Krankheitsfällen, so wie ihr vorzüglicher Sitz in den Verdauungs-Werkzeugen und in häutigen Organen, ihr schneller, wiederholter Uebergang, von einem Theile zum andern, und die am meisten nützende Behandlungs-Methode, nicht unwahrscheinlich auf Gicht hinweisen. Wochen, Monate, selbst Jahre lang der allgemeinen Krankheit vorangehende Symptome, an Zahl und Heftigkeit höchst wandelbar, werden endlich durch, einem rheumatichen Fieber, oder acuten Gichtanfalle nicht unähnliche, mit Kriebeln und Stechen in der Kopfhaut verbundene, Zufälle verstärkt, und lösen sich im günstigen Falle nach 3—7 Tagen durch eine Krise, die in dem Verschwinden der früheren Symptome, reichlicher Absonderung von Ohrenschmalz, mit allgemeinen, eigends riechen-

den Schweissen, und in dem Erscheinen des Weichselzopfes bestehet. Die Störung der Krise, oder, bei gebildetem Weichselzopfe voreiliges Abschneiden, Erkältung u. dgl. bewirken Unterdrückung, und ziehen allerlei Metastasen a), gefährliche, selbst tödliche Folgen nach sich. Die Entwickelung des Weichselzopfes, während einer zufälligen, fieberhaften Krankheit, und im Wochenbette, wurde auch von Dr. *Raimann* beobachtet, so wie die gewöhnliche Verwickelung der Haare an ihrem Grunde, aufwärts von der Wurzel, selten entfernt von der Kopfdecke, oder gar an den Spitzen. Wichtige Erfahrungen über den Verlauf der Plica, über Geneigtheit zur selben, die sie erregenden Schädlichkeiten, nebst Bemerkungen über Prognose und Behandlungsart derselben, beschliessen die Beschreibung.

Bemerkenswerth ist in diesem Decennium die, in dem Werke des unsterblichen *August Gottlieb Richter*, über die Plica ausgesprochene Meinung b). Er handelt darüber unter den chronischen Hautausschlägen, und liefert, nebst einer, nach den bewährtesten Beobachtern verfassten Nosographie der Krankheit, folgende Aetiologie derselben. Das Wesen des Weichselzopfes besteht in einem primären Allgemeinleiden der reproductiven Sphäre, an dem auch die irritable und sensible, jedoch mehr secundär, einen bedeutenden Antheil nimmt, die eine Neigung hat, sich allmälig auf die Haare und Nägel zu koncentriren, ihr Product, eine chronisch entartete Lymphe, die man bei allen reproductiven Krankheiten antrifft, an diese Theile abzusetzen. Der gan-

---

a) Eine höchst merkwürdige Metastase, die nach voreiligem Abschneiden des Weichselzopfes entstand, befindet sich gegenwärtig im hiesigen Spital der Judengemeinde. Die genaue Beschreibung derselben erwarten wir von Med. Drd. *Rudolph Vivenot.* —

b) Die specielle Therapie, nach den hinterlassenen Papieren des verstorbenen Dr. *August Gottl. Richter*. VI. Bd. Berlin 818. S. 490—536.

ze Verlauf der Krankheit, das eigenthümliche Stadium der Vorbothen, die Bildung der trichomatösen Metamorphose, beweisen die Richtigkeit dieser Behauptung. Bei diesem, unter die Cachexien gehörenden Uebel, das die meiste Analogie mit der Gicht hat, ist eine trichomatöse Schärfe anzunehmen, die aber nur Product der abnormen Metamorphose des ganzen lymphatischen und Drüsen-Systems ist. Die fast ausschliesslich vegetativen Organe werden in der Krankheit zu irritablen und sensiblen, und zu krankhaften Absonderungs-Organen und scheinen ihre Blutgefässe, wie bei adhäsiven Entzündungen anderer Gebilde die Nerven, durch Verlängerung der Hautnerven, oder nur durch Ausdehnung ihrer empfindlichen Atmosphäre in das trichomatöse Gebilde zu erhalten, woraus die Blutung, Empfindlichkeit, die Vermehrung der productiven Thätigkeit erklärbar wird. Die endemischen, wenn gleich unbekannten, nicht sinnlich zu erkennenden, vielleicht aber in einer eigenthümlichen Mischung der Gasarten der Atmosphäre begründeten Einflüsse, bedingen zuerst durch Einwirkung auf die reproductive Sphäre eine eigenthümliche Entmischung der Lymphe, der man den Namen, materia coltonica, geben könnte. Diese wirkt zwar contagiös, aber nur auf Kranke, bei denen die trichomatöse Cachexie schon gebildet vorkommt, wenn gleich noch für jetzt schlummert.

Nebst den erwähnten vorzüglichen Schriftstellern Deutschlands, die unserer Krankheit ihre Aufmerksamkeit schenkten, lieferten lesenswerthe Abhandlungen: *Hartmann* a), *Hein. Wilh. Buck* b), *Wilhelm. Steinkühl* c); wie auch

a) Kritische Untersuchung über den Weichselzopf auf Beobachtung gegründet, vom Regierungs-Medizinal-Rathe *Hartmann*, Kreis-Physicus zu Frankfurt an der Oder. *Huf.* Journal der prakt. Arzneikunde 49. Bd. Berlin 1819. 8. 1 Stück Nr. 1. S. 3. —

b) *Henr. Guil. Buck.* Hamburgensis, Diss. inaug. de pilis eorumque morbis. Halae 1819.

c) Der Weichselzopf in Deutschland Inaugural-Abhandlung. Würzburg 1817. Hadamar 1824. Ueber dieselbe s. m. *Rust's* krit. *Repert.* für die gesammte Heilkunde 3. Bd. Berlin 1824. S. 306.

Hufeland a), *Ficher* b), *Neuman* c) u. m. a. Einiges darüber öffentlich bekannt machten.

In Frankreich hielt man die Plica beinahe durchgehends für keine eigene Krankheit, obgleich man in ihr den Zunder anderer Uebel erblicken wollte, und sie bald als blosse Folge der Unreinlichkeit, des Schmutzes, Elendes, bald als locales Uebel, durch Feinheit der Haare, eine besondere Eigenschaft und Menge des Schweisses überdiess bedingt, annahm. Ich übergehe hier die Meinungen eines *J. B. Huet* d), *Nacquart* e), *Bosquillon* f), *J. De Lous* g), *Lalourcy* h) u. m. a. als minder wichtig, bloss die vorzüglichen, eines *J. Charles Gasc* i) und *Jourdan* j) betrachtend.

Der erste stattete seine Meinung: die Plica wäre nur ein locales Uebel, mit so viel scheinbaren Gründen aus, und legte sie in einer so wissenschaftlichen Darstellung vor, dass die medizinische Gesellschaft zu Paris ihm den, von *Rousille-Chamseru* in Betreff der Plica gestifteten Preis ein-

---

a) *Huf.* Journal 34. Bd. Zweiter Jahresbericht des königl. polikli-nischen Institutes der Universität zu Berlin J. 1811. S. 22—24.

b) Bemerkungen über den *W. Z.* die in Grundlosstellung der *Boyer*'schen und *Schlegel*'schen Meinungen über das Ursächliche dieser Krankheit bestehen. *Huf.* Jour. 42. Bd. S. 120—122.

c) Beiträge z. prakt. Arzneiwissenschaft S. 221.

d) Essai sur la plique polonaise in 4. Paris. 813.

e) Rapport fait à la Soc. de Méd. de Paris au nom de la Commission du prix sur la plique pol. Sedillot. Rec. period. S. 59. p. 209.

f) Elemens de Médicine pratique de Cullen, traduit par Bosquillon, revue par *J. D. Lous* Paris 1819. Tome III. p. 397.

g) Dasselbe. A. a. O.

h) Memoire sur la plique polonaise, avec une note des Redacteurs *Jean Sedillot* et *J. V. S. Vaidy* Rec. Period. T. 64. Serie 2. T. 5. p. 299—316.

i) Memoire sur la plique polonaise (dans le premier volume des Memoires de la Societé de Médecine de Paris 817.

j) Article Plique. par Jourdan dans, le Dictionnaire des sciences médicales tom. quarante-troisieme. Paris 1820. p. 226—285.

stimmig zuerkannte; jedoch alle seine Beweise sind nichts als leere Hypothesen, offenbare Widersprüche, enthalten auch wenig solches, was nicht schon *Davison*, *Kohen*, *Chamseru*, *Larrey*, *Wolff* u. a. angeführt hätten; ja sie fallen, bei einer strengeren Prüfung, in ihr voriges Nichts zusammen. Eine kurze Anführung der, von *Gasc* vorzüglich angeführten Beweise wird das Obenerwähnte bestätigen. Den Inhalt dieser höchst interessanten Abhandlung schliesse ich hier in der Anmerkung bei a).

Aller Meinungen, sagt *Gasc*, stimmen überein, dass die Plica zur Zeit der tartarischen Einfälle entstanden, zu jener Zeit, wo ein schreckbarer Bürgerkrieg (?) alle Theile dieses Reiches verwüstete. Die unglücklichen Sclaven (?) welche dadurch höchst elend wurden, und sich auf die gröbsten Nahrungsmittel beschränken mussten, wohnten unter einem kalten und feuchten Klima, mitten unter Morästen, in den armseligen Hütten, und hatten zur Kleidung nur

---

a) Sect I. Considerations generales sur la Plique. Aperçu historique sur cette affection, depuis son origine, jusqu'a nous. Opinions et discussions des auteurs à ce sujet. Sect II. Considerations generales sur le systeme pileux, son organisation, ses usages, ses fonctions, ses propriétés vitales et organiques, ses alterations. Analyse chimique des cheveux, de leurs propriétés physiques. Theorie de feutrage. Sec. III. Observations et histoires particuliéres pour servir à la theorie de la plique. Sect. IV. Des causes principales de la plique. Sec. V. Du vrai caractère de la plique; de ses accidens ses epiphenomènes et ses complications. Sect VI. De la Plique considérée comme une maladie sui generis. De la matière trichomatique. De la contagion et de l'hérédité de la plique. De la plique des poils et des ongles. Pour quoi cette maladie epargne ou afflige certaines classes, et comment dans certains lieux on la vûe naitre et disparaitre tour — à tour? De la plique des animaux. Examen cadaverique et analyse chimique des chèveux pliques. Sect VII. De moyens de therapeutique et d'higiène proposés jusqu'à present, pour combattre ou prevoir cette espèce d'endemie, indication du meilleur choix de ces moyens pour parvenir à l'extirper.

Lumpen von Pelzwerk. Diese örtlichen Umstände, verbunden mit dem Vermischen der Polen und der tartarischen Horden, die mit sich die Keime der Elephantiasis, der Lepra, und vielfältiger Uebel brachten, hatten auf die Entwickelung neuer Krankheiten, welche damals entstanden, den grössten Einfluss. Es erzeugte sich unter diesen Völkern eine eigene Cachexie, welche von andern Ursachen noch unterstützt, mächtig gewesen, viele Hautkrankheiten und jene des Haar-Systems zu bedingen, die wir unter dem Namen Trichoma kennen. Die ersten Beispiele dieser Krankheit waren die Folge der Vernachlässigung der Reinlichkeit und eines Verwilderungszustandes der Polen (?) Zu dieser Zeit war es nur eine höchst einfache Haar-Affection, auf welche man wenig Rücksicht nahm, und erst einige nach dem Abschneiden der Haare, zufällig, in der Folge sich ereignenden üblen Symptome begründeten die Furcht vor dem Abschneiden der Zöpfe, die bis heutigen Tags dauert. Die Schwierigkeit, diese Zufälle auf ihre wahre Quelle zurück zuführen, liess das Volk die Ursache in übernatürlichen Wirkungen, die Aerzte in einem eigenthümlichen Miasma träumen; überall glaubte man Weichselzöpfe zu sehen, und in jedem zweifelhaften Falle, wo man sie muthmasste, säumte man nicht, die trichomatische Materie hervorzurufen. Genas der Kranke, rechnete man seine Genesung der Plica; im entgegengesetzten Falle, sah man Metastasen des Miasma, und die Nothwendigkeit, dasselbe wieder auswärts zu befördern. Aber diese Art der Leitung des vermeinten Miasma gegen die Kopfhaare musste nothwendiger Weise diese Theile des Körpers und die mit Haaren versehene Haut bei vielen Krankheiten in Verbindung mit Krisen bringen, und selbst zur Habitualität erheben; um so mehr, da die Gewohnheit der Bauern und polnischen Juden bei jeder Jahreszeit den Kopf mit einer Pelzmütze zu bedecken, bei minderer Sorge für die Bedeckung des übrigen Körpers, besonders der Füsse, die immer in einem morastigen Boden feucht gehalten werden, beim nördlichen Klima, diesen Theil zur übermässigen Ausdünstung ohnediess geneigt machen. Es wäre also

nach *Gasc* die Plica eine bloss locale Affection der Haare, welche immer sich unter Umständen erzeugt, wo die Haare in einer gewissen Ausdünstung verbleiben; die daher accidentell, und bald allein, bald in Verbindung mit anderen Krankheiten sich zeiget. Sie hat keine andere unmittelbare Ursache, als die das Haar-System in ihrer Verrichtung störet. Die Haare verwickeln sich und verkleben mittelst einer mehr oder minder klebrigen Materie, die die Hautausdünstung oder auch jene der Haare liefert; welches daher auch meistens in der Mitte des Kopfes, entfernt von den Wurzeln derselben, geschieht. Diese Verwickelung kann nie Statt haben, wenn man Sorge trägt, die Haare zu kämmen, und wenn man zur Zeit, wo sie sich anfangen zu verwirren, sich Mühe gibt, dieselben auseinander zu bringen; daher das Behandeln dieser vermeintlichen Krankheit (?) den Haarkräuslern zu überlassen wäre. Jedoch kann die Plica, die, künstlich hervorgebracht, durch die erwähnten Ursachen gemein geworden ist, und auf endemische Art durch Gewohnheit in Polen festen Fuss gefasst hat, mit der Zeit einen Eingriff in die organischen und vitalen Eigenschaften der Haare machen; wie auch in jene Verrichtungen, zu denen diese bestimmt sind; und solcher Art, die zwischen dem Haar-Systeme und anderen Theilen des Körpers obwaltende Harmonie stören. Dergestalt kann also eine künstliche Affection der Haare, die nichts in sich selbst war, gleich einem Geschwüre eine reelle Veränderung im Organismus bedingen.

Dieser einzige Umstand lässt die Plica als eine wahre Krankheit annehmen, die, unter dem Einflusse der localen physischen und moralischen Ursachen, die sie erzeugten, das Vermögen gewann, sich zu entwickeln, und fortwährend zu erneuern. Auf solchen Ideen ist die Behauptung *Gasc's* gegründet, die Zufälle, der Verlauf der Plica erklärt, wie auch die Mittel angegeben, diesem Uebel vorbeugen und es ausrotten zu können. In wie fern jedoch sie einer hinlänglichen Beweiskraft ermangeln; wie wenig daraus die vorhergehenden allgemeinen Zufälle, die sich bald mindern,

bald gänzlich nach Ausbildung der Zöpfe aufhören, die üblen Folgen eines frischen, schnell unterdrückten oder abgeschnittenen Weichselzopfes erklären lassen, ist zu ersichtlich, als dass ich mich hier in die Widerlegung einlassen sollte; überdiess, ist die Theorie *Gasc's* durch *Richter* a), am vollständigsten durch *Jourdan* b) entnervt und ihre vielfältigen Blössen genügend aufgedeckt. Wahre Erfahrungen, eine kritische Würdigung der früheren Schriften leiteten *Jourdan* bei Abfassung seiner vortrefflichen Abhandlung über die Plica-Krankheit c), aus der ich hier, nur die Haupt-Momente, die Bildung, das Wesen und Verlauf der Krankheit angebend entnehme.

Das Wort **Plica** ist eine unbestimmte Benennung, unter der man dreierlei Zustände der Haare verstand, die jedoch vielfach von einander unterschieden sind d). Die Veränderung der vitalen Eigenschaften und des Gewebes, sowohl der Haarzwiebel, als auch der Haare selbst; die Verklebung dieser letzteren durch eine kritische Ausschwitzung, welche die behaarte Haut liefert, und die auch oft von den Haarzwiebeln kommen kann; und endlich das zufällige Ineinanderfilzen durch Vernachlässigung des Kämmens und Druck

---

a) A. a. O. S. 511.

b) Dict. des sciences médicales. Tom. 43. p. 265—266.

c) Dict. des sciences médicales. Tom. 43. p. 226—285.

d) Ein Missverständniss der Worte des **Rzączyński** (Hist. nat. Tract. V. Sect. II. S. 161. In Volhinia pagi Nieświeź stagnum Insulam natantem modicam tulerat, quam vulgus plicam aquaticam fuisse existimabat, sedemque daemonis piscantes homines aut natantes submergentis) diente dem gelehrten *Jourdan* zur Erklärung des Begriffs der Krankheit, der nach seiner Meinung (A. a. O. S. 226) von diesen und ähnlichen schwimmenden Inseln, auf die Krankheit übertragen wurde. Jedoch ist diese Wortform **Plica natans** in der Volkssprache: **iezioro** weder von **Rzączyński**, noch von jemand anderm, als analoge Benennung des Trichoma erwähnt noch ein Bedürfniss so weit die Ableitung herzuholen.

der Kopfbedeckungen, oder bloss durch das Gewicht des Kopfes. Man könnte daher die erste die wahre Plica, die zweite die kritische, die dritte die zufällige falsche oder künstliche nennen. Die wahre Plica ist eine schwere Krankheit, deren Zufälle sich nicht besonders von jenen eines arthritischen oder rheumatischen Leidens unterscheiden; sie entwickelt sich oft plötzlich, und bedarf keiner langen Zeit zu ihrer Bildung. Die kritische Plica zeigt sich als Folge verschiedenartiger Leiden, deren Beendigung durch klebrige Schweisse erfolgt. Sie bildet sich gewöhnlich langsam. Einer künstlichen Plica gehen keine Beschwerden voraus, die Kunst ruft sie manchmal hervor, und sie braucht gewöhnlich viel Zeit, um sich zu entwickeln.

Eine wahre Plica zeigt sich gewöhnlich unter der Form von mehr, weniger schmalen Stricken und bedeutender Länge; es scheint nicht, dass sie den ganzen Kopf ergreife, sie zeigt sich einzeln in jedem Haar, und ist nicht durch Verfilzung gebildet. Die beiden übrigen zeigen sich in mehr beträchtlicher Masse.

Die Haare blähen sich für's Gewöhnliche bei der ersten Art auf, ihr Durchmesser wird beträchtlicher, sie füllen sich mit einer klebrigen Flüssigkeit an, welche zwar die nämliche ist, die sie für's Gewöhnliche enthalten, aber nur in grösserer Menge und etwas modifizirt. Das Gewebe der Haare ist in den beiden letzteren aber gar nicht verändert. Sie sind in der kritischen Plica zwar unter einander verwirrt, aber mehr verklebt als in einander gefilzt; in der falschen ist eine wahre Ineinanderfilzung zugegen. Eine wahre Plica ist immer der Kopfhaut am nächsten, und sie entfernt sich erst mit der Zeit von derselben; die beiden andern sind immer in einer Entfernung und davon gesondert. Eine wahre Plica ist ein Leiden der Zwiebeln, welches in einer Zunahme ihrer Vitalität und in der Vermehrung ihrer Secretion bestehet. Die Materie, die sie bildet, kommt vom ganzen Organismus. Bei der kritischen Plica liefert auch derselbe die klebrige Materie, aber es scheint, dass diese Feuch-

tigkeit zugleich auch von den Zwiebeln komme; daher erst künftighin die Beobachtungen aufweisen können, ob sie sich von der Hautausdünstung nicht unterscheide. Die falsche Plica ist die Folge einer mechanischen äusseren Ursache und hat als solche keinen andern als einen mechanischen Einfluss auf den Organismus. Die Haarwurzeln sind sehr fühlbar in der wahren und kritischen Plica, das geringste Zerren bewirkt die grössten Schmerzen; aber die Haare selbst sind nicht sensibel, an welchem Orte man sie immer schneidet. Die Haarwurzeln in der falschen Plica sind gar nicht schmerzhaft. Alles, was die Energie der vitalen Eigenschaften in den Haarzwiebeln steigert, ist die Ursache der wahren Plica als: der Gebrauch, oft einen Theil der Haare zu scheren, die allgemeine oder locale Verminderung der Hautausdünstung, die Bähung einiger Theile, während die andern der Kälte ausgesetzt sind. Die kritische Plica, welche im Grunde nur ein minderer Grad der wahren ist, darf dem natürlichen Streben zugeschrieben werden, welches die Krisen haben, durch das Haar-System sich zu beendigen, insbesondere bei Individuen, bei welchen dieses System mehr gesteigert wird, sowohl durch den Einfluss des Klima als auch durch Zusammentreffen mehrerer Umstände. Die Hausthiere unterliegen dieser dreifachen Plica an allen Oertern, wo sich die Ursachen vorfinden, die dieselbe bilden können, und wo sie auf die Thiere einwirken. Es kann sich auch treffen, dass die Thiere allein die Wirkung derselben erfahren, ohne dass es bei den Menschen der Fall wäre, wie z. B. in Russland. Aber es bestätigt sich nicht, dass wilde Thiere einer wahren oder kritischen Plica unterlägen, und die bei ihnen vorkommende ist immer eine falsche. Die Plica ist nicht ansteckend, was ihre Natur hinlänglich beweiset. Es gibt kein trichomatisches Miasma, und die Materie, welche die Haare in der wahren Plica anfüllt, ist eine accidentelle und pathologische Secretion, welche auf die Haare einer gesunden Person nicht anders, als eine klebrige Substanz wirkt, was auch gegen *Gasc's* Meinung spricht, dass

sie die Eigenschaft besässe, eine krankhafte Secretion zu bedingen, und so die nachfolgende Ineinanderfilzung zu begünstigen. Das Ineinanderfilzen ist immer in der wahren und kritischen Plica accidentell. Die Plica kann habituell werden, und hört dann auf, eine Krankheit zu seyn. Eine wahre Plica wächst wie organische Körper, und deren Producte von Innen nach Aussen, das Wachsen der falschen geschieht durch das Aneinanderreihen (Juxta-position).

In wie ferne diese Ansichten *Jourdan's* mir zulässig scheinen, wird aus der Vergleichung der nachfolgenden a) entwickelten Theorie über das Entstehen des Koltóns ersichtlich, obgleich die hier offenbar so viel gewürdigte *Schlegel'*sche Meinung, das Entstehen der Plica bei den Thieren, nebst andern, mehr das Bild verdunkelt, als es zu wünschen wäre, darstellt. Während dieser Bemühungen der polnischen, deutschen und französischen Aerzte blieb in England die Meinung *Lafontaine's* die herrschende.

James Ballou erfand ein, seiner Versicherung nach sehr wirksames Mittel gegen die Tinea b). und empfahl dieses auch für den Weichselzopf c).

---

a) Man sehe den X. Abschn. dieser Abhandlung.

b) ℞. Hep. Sulph. drachm. jjj
Sap. albi drachm. j
Aquae calcis uncias vjj
Alcoholis rectificati drachm. j
S. Caput pluries de die abluendum.

c) Annales de Literature médicale etrangère auch *Hef.* Journ. 29. Bd. S. 96.

Neunter Abschnitt.

Beobachtungen über die Plica im dritten Decennium des XIX. Jahrhundertes.

Höchst erfolgreich in seinen Ergebnissen, und mit allem Rechte zu noch grösseren Hoffnungen berechtigend ist das letzte Decennium unseres Jahrhundertes. Gleich zu Anfang desselben wurde der Weichselzopf ein vorzüglicher Gegenstand eines eigenen medizinischen Vereines, dessen Entstehung in der alten Piasten Hauptstadt, vorzüglich durch den Veteranen polnischer Aerzte Dr. *Wolff*, und andere treffliche, leider! während der kurzen Zeit in ihrer Zahl schon so verringerten Mitglieder a) begründet wurde. Der unermüdeten Rastlosigkeit dieser erleuchteten Gesellschaft verdanken wir die wichtigsten Aufklärungen über die Plica-Krankheit, ihrem Antriebe den Eifer, mit welchem jetzt auch von Andern, Beobachtungen angestellt werden, und kühn dürfen wir nun der näheren Kenntniss dieses Uebels entgegen sehen. Das während dieses Decenniums über die Plica-Krankheit Geleistete diene zur näheren Erklärung dieser Aeusserung.

I. Verdienste der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Warschau in Betreff des Kołtóns b).

Nachdem am 16. Jänner 1821 sämmtliche Mitglieder aufgefordert wurden, den Weichselzopf zum Gegenstande ihrer besonderen Beachtung zu nehmen, um, wo möglich über diesen noch immer bestrittenen, die Meinung der Aerzte theilenden Gegenstand zu einem festen Resultate zu kommen; trug Dr. Fiałkowski am 27. Februar seine Meinung der

a) Die Drn. Dziarkowski, Dybek, Czekierski, Freyer, starben seit Eröffnung des gedachten Vereines.

b) Man sehe: *Hufeland's* Journal der praktischen Arzneikunde und Wundarznei. 56. Bd. IV. St. S. 119 u. V. St. S. 98. Berichte über die Arbeiten der med. Gesellschaft in Warschau.

Gesellscheft vor, und, die Ansichten v. Dr. *Wolff* bestreitend, bewies er, dass die Plica nicht immer Folge der Unreinlichkeit, sondern eine wahre pathologische Erscheinung, ja eine spezifische Krankheit sei; dass sie nicht so sehr nach den slavischen Mundarten, als nach der geographischen Lage sich verbreite, und in den ebenen, der Ueberschwemmung ausgesetzten Ländern, und in morastigen Gegenden am häufigsten vorkomme.

In Unreinlichkeit, Vorurtheilen hat das so häufige Vorkommen des falschen Weichselzopfes seinen Grund. Die Kur-Methode ist bloss eine symptomatische. Praeses *Wolff* machte einige kurze Bemerkungen über die Ideen seines Collegen Fiałkowski, und las am 17. April seine Zusätze und Erläuterungen der, im J. 1815 über den Weichselzopf ausgesprochenen Meinung. Die von demselben aufgeworfenen Fragen waren: Gibt es eine eigenthümliche trichomatische Krankheit, die sich in ihren Zufällen und in ihrem Verlaufe von jeder anderen bekannten, und in unseren nosologischen Systemen verzeichneten Krankheit unterscheidet, und deren Haupt-Krise in der Verwickelung der Haare des Kopfes und anderer Theile besteht? oder aber, ist die Haarverwirrung, d. i. der Weichselzopf, entweder bloss zufälliger Begleiter allgemeiner kritischer Bewegungen, in seltenen Fällen von gewöhnlichen Krankheiten vermittelt, entweder durch besondere Heftigkeit der Krankheit, oder aber durch individuelle Disposition des Haarwuchses? oder wohl nur zufällige Erscheinung im Laufe bekannter Krankheiten und ohne allen Einfluss auf deren Verlauf, wo er gleichfalls bloss einer individuellen Stimmung der Haare selbst, zur Verwirrung zuzuschreiben wäre? Dr. *Wolff* wiederholte nun, wie er immer noch fest auf seiner Ueberzeugung beharre, dass es keine eigenthümliche trichomatische Krankheit gebe, und zwar aus denselben Gründen, die er in seiner Abhandlung im Jahre 1815 niedergelegt habe, und die bisher von Niemanden sind widerlegt worden. Ausser diesen theoretischen Gründen spreche für seine Behauptung nicht nur seine eigene Erfahrung von mehr als dreissig Jahren, son-

dern auch die des grössten Theils seiner Collegen. Er gebe die Existenz des Weichselzopfes, d. h. einer in Krankheiten sich ereignenden schnellen Verwirrung der Haare zu, aber als eine seltene Erscheinung, die sich überall ereignen könne und ereigne, und diess: 1) als Begleiterinn der Krisis in heftigen hitzigen Krankheiten; 2) in chronischen, namentlich: arthritischen mit heftigen Kopfleiden, doch ohne Einfluss auf den Gang der Krankheit. Der häufigste Weichselzopf aber ist wohl der, welcher allmälig in langwierigen Krankheiten, aus vernachlässigtem Kämmen der Haare, und bei dahin neigender Disposition dieser entsteht. Zum Schlusse empfahl Dr. *Wolff* nochmals diesen Gegenstand sämmtlichen Collegen zur unbefangenen gründlichen Untersuchung, und drang vorzüglich bei jeder anzustellenden Beobachtung auf folgende Puncte:

1. Acht zu haben, ob in vorliegendem Falle der Weichselzopf Begleiter eines allgemeinen Leidens oder nur örtlicher Zufall sei;

2. ob die Krankheit, in der er sich darbietet, eine gewöhnliche, allgemein bekannte und in unseren Nosologien verzeichnete, oder eine völlig ungewöhnliche sei, die durch kein pathognomonisches Kennzeichen sich als eine bekannte und classifizirte charakterisire;

3. im letzteren Falle zu achten auf die Zufälle und den Verlauf der Krankheit und solche bei vorkommender zweiten, mit Weichselzopf verbundenen Krankheit, sowohl mit den Erscheinungen dieser, als auch mit denen von früheren Beobachtern mitgetheilten Krankengeschichten zu vergleichen;

4. in jedem solchen Falle zu beobachten, ob die Bildung des Weichselzopfes für sich allein die Krankheit entschieden, oder ob sie nur gleichzeitig mit andern gewöhnlichen kritischen Erscheinungen Statt gefunden hat, oder aber ohne allen Einfluss auf den Gang der Krankheit war;

5. Acht zu haben auf das Stadium der Krankheit, in welchem die Haarverwirrung sich eingestellt hat; ferner auf die Eigenschaften der Haare selbst die Temperatur und et-

waige Leiden des Kopfes; dann auf die Zeit, welche zur Bildung des vollständigen Weichselzopfes erfordert worden, und endlich ob dieser ganz von selbst ohne alles Zuthun entstanden sei;

6. kommt sehr viel darauf an, wenn sich eine solche eigenthümliche trichomatische Krankheit in der Wirklichkeit darböthe, die Häufigkeit solcher Fälle auszumitteln, da es uns darauf ankommt, sowohl über die Existenz oder Nicht-Existenz dieser angeblichen Krankheit, als auch darüber in's Reine zu kommen, ob sie bei uns endemisch, d. i. häufige Volkskrankheit sei, oder nur in einzelnen seltenen Fällen vorkomme.

Hierbei erging an die bekanntesten Aerzte in der Provinz eine Aufforderung, ihre Beobachtungen nach einem mitzutheilenden Schema der Gesellschaft einsenden zu wollen.

Am 10. October theilte der Praeses *Wolff* die Beobachtungen des Dr. Kaczkowski in Volhynien a), der Gesellschaft mit.

Am 21. Februar 1822 überreichte derselbe der Gesellschaft die Abhandlung v. Dr. *Bernard* aus Wilna, und ernannte die Collegen *Brandt* und Fiałkowski zu Berichtserstattern. Dr. *Brandt* las auch eine Abhandlung über den nämlichen Gegenstand. Erst skizzirte er das Historische, dann die Literatur und die verschiedenen Ansichten der Schriftsteller und Beobachter über diese Erscheinung. Seiner Meinung nach ist der Weichselzopf ein hier zu Lande eigenthümliches Krankheits-Symptom, dessen Grundkrankheit Arthritis vaga ist.

Am 5. März stellte Dr. Fiałkowski eine mit Weichselzopf behaftete Weibsperson vor, welche auf gethanene Fragen aussagte, es seien nun vier Jahre, dass sie mit Trübung des Gesichtes und Schwerhörigkeit befallen worden, worauf sich jene Zufälle verloren haben. Der allmälich ver

a) Ueber Kaczkowski's Schrift sehe man weiter unten.

grösserte Weichselzopf sei ihr jedoch zu lästig geworden, sie habe ihn daher abgeschnitten, worauf sie ein Reissen im Nacken und Gliedern befallen habe, welches nicht eher verschwunden sei, bis sich der Weichselzopf abermals gebildet, dann sei auch ein Geschwür geheilt, welches nach jenem Abschneiden entstanden war, und nur an der Stelle eine Flechte zurückgeblieben. Uebrigens sei sie fortwährend kränklich, leide besonders an Mangel von Esslust. — Dieser Fall, so wie die oben erwähnte Abhandlung des Drs. *Brandt* bestimmte das Urtheil der Mehrheit dahin, dass der Weichselzopf keine spezifische Krankheit, sondern Folge eines Leidens des Reproductions-Systems, die Haarverwirrung aber eine zufällige Erscheinung sei, welche bei uns in Folge besonderer Oportunität und endemischer Einflüsse erscheine.

Am 26. März las Dr. Fiałkowski den Bericht der Deputation über die Abhandlung des Drs. *Bernard*. Sie gewährte keine neuen Aufschlüsse über das Wesen des Weichselzopfes. Zwei Bemerkungen des Verfassers sind höchst sonderbar: 1) dass in den, mit dem Weichselzopf behafteten Subjecten sich ein Uebermass an Kalkerde, und 2) ein Mangel an Phosphorsäure vorfinde; letztere sei daher das spezifische Heilmittel der Krankheit (?)

II. Verdienste gleichzeitiger polnischer Aerzte rücksichtlich der trichomatischen Krankheit.

Dr. Carl Kaczkowski, ein jetzt zu Krzemieniec prakticirender Arzt, sammelte mit vielem Fleisse nach den bewährtesten Schriften, zum Theile auch aus eigener Erfahrung jene Veränderungen, welche die Plica-Krankheit ausser dem Haar-System im ganzen Organismus bewirkt a). Mit triftigen Bemerkungen und gegründeten Schlussfolgen versehen, liefert Kaczkowski's Schrift eine höcht interes-

a) Caroli Kaczkowski dissertatio de plicae polonicae in varias praeter pilos corporis humani partes vi et effectu. Vilnae 1821. 8vo.

sante Darstellung der Plica-Krankheit und eine Anleitung zu ihrer weiteren zweckmässigen Beobachtung.

Dr. Valentin Szklarski, ein Krakauer, lieferte eine zwar nicht ganz zu verwerfende, jedoch für die gegenwärtige Zeit höchst magere, compilatorische Abhandlung nach *Lafontaine* und *J. Frank* a), in der er sonderbar genug den Missbrauch von Most und Czay (Thee mit Rhum) unter den die Plica bedingenden Ursachen anführt, wovon jedoch der erste in Polen, als keinem Weinlande kaum getrunken, der Gebrauch des Czays nur auf einige beschränkt, und in keinem Verhältnisse mit dem Gebrauche desselben in Russland steht. Die von Szklarski angeführte Behandlung zerfällt in die prophilactische und therapeutische. Der Ausbruch des Uebels als eines kritischen Naturbestrebens, wird bei vorhandenen Vorbothen befördert, durch laue Bäder, Nervenmittel, incitirende und Spiesglanz-Mittel. Abführungen nützen nur im Anfange, die Aderlässe sind immer schädlich, höchstens bei Congestionen wird eine topische Blutentleerung nützlich. Zum äusserlichen Gebrauche werden Abkochungen von Vinca minor, Lycopodium-Selago und Arbutus Uva Ursi, empfohlen. Nach Abwachsung des Zopfes vom Kopfe darf dieser erst abgeschnitten werden.

Dr. *Hoffmann* b) trug nun auch eine neue Theorie der Weichselzopf-Krankheit vor c), und stellte den Weichzopf als eine in Polen endemische, mit einer nicht aus Ver-

---

a) Valentini Szklarski Dissertatio de Trichomate. Berolini 1825. 8vo.

b) Man sehe den VI. Abschn. S. 66 u. 67.

c) Beschreibung des Weichselzopfes. Auffindung der Ursachen, welche zu dessen Entstehung Gelegenheit geben; Beschreibung der Systeme, und des Verlaufes dieser Krankheit; Verhaltungsvorschrift während derselben, und Bestimmung der Arzneimittel, zu ihrer Heilung, zum Gebrauche der Bewohner des Landes (deutsch?) von *Jac. Fried. von Hoffmann*, Med. Chir. et Phil. Doctor. Hist. natur. Professor ord. Reg. Univer. Varsav. Warschau 1826. 8vo.

nachlässigung im Kämmen entstandenen Verwickelung und Verzottelung der Haare verbundene Krankheit dar, welche in einer eigenen und ganz besonderen Art von Schärfe, die im Blute des Kranken vorhanden seyn müsse, ihren Grund hat. Diese Schärfe übet ihre schädliche Wirkung vorzüglich auf die gerinnbare Lymphe aus, indem sie die Ursache der Verdickung derselben ausmacht.

Die Ursache des Weichselzopfes will *Hoffmann* in dem Aufenthaltsorte, und vorzüglich in der Wohnung finden, und stützt seine Meinung auf folgende Gründe: Die Häuser sind auf einem lehmigen und feuchten Boden gebaut; alle Bestandtheile derselben und selbst die Wohnzimmer sind mit Lehm reichlich versehen, und in den letzteren sammelt sich aus Vernachlässigung viele Feuchtigkeit an. Die Thonerde saugt das Wasser begierig ein, lässt es sehr langsam von sich, lässt es sehr sparsam ausdampfen, und beweisst sich überhaupt sehr hartnäckig im Trockenen. Der Thon verbreitet, während er feucht ist, einen ihm ganz eigenen und besonders widerlichen Thongeruch, welcher um desto mehr empfunden wird, je grösser die Masse des vorhandenen Thons, je feuchter er ist, und je höher die Temperatur der Luft steht, welche die Wohnung ausfüllt. Dazu kommt noch die niedrige Lage der Dörfer, die bei den Häusern gegrabenen Pfützen und Teiche. Unter diesen Umständen wird der Weichselzopf am häufigsten gefunden. Die Männer, welche mehr in freier Luft verweilen müssen, werden weniger von dieser Krankheit heimgesucht; um desto mehr aber das weibliche Geschlecht, welches an so beschaffene Wohnungen gebunden ist. Die Pathogenie des Weichselzopfes erklärt sich *Hoffmann* auf folgende Art: Die Ausdünstungen des feuchten Thons gelangen durch das Athmen in die Lungen und hiermit in das Blut, in welchem die von dem fremden Bestandtheilen entsprungene Schärfe abgestetzt wird, welche ihrer Natur gemäss vorzüglich auf die gerinnbare Lymphe ihre schädliche Wirkung ausübt, sie verändert und verdickt, so dass diese durch die feinsten Gefässe nicht mit der natürlichen Leichtigkeit durchdringen

können. Die rheumatischen Schmerzen, welche dieser Krankheit vorangehen, zeigen sich besonders in jenen Theilen, in welche mehr lymphatische, als blutführende Gefässe gehen. Da demnach die Haare bloss durch lymphatische Gefässe ernährt werden, so zeigt sich auch an denselben, wie überhaupt an allen Theilen von derselben Beschaffenheit, diese schädliche Wirkung am deutlichsten. Die in den Gefässen enthaltene Lymphe bleibt stocken, verdickt sich so, dass weiter nichts mehr eindringen kann, und trocknet gänzlich aus, wodurch die Haare sich nach mancherlei Richtungen krümmen, in einander schlingen und verzotteln müssen, die Nägel undurchsichtig werden und anschwellen, die Gelenke steif und verkrüppelt werden. Selbst die ursächlich mit dem Weichselzopf vorkommenden Augenkrankheiten unterliegen aus demselben Grunde ähnlichen krankhaften Veränderungen. Dasselbe Bewandtniss hat es mit dem Weichselzopfe bei den Hausthieren. Was die, bei der durch verschiedene Ursachen, vorzüglich durch unzeitiges Abschneiden bewirkten Unterdrückung des Weichselzopfes entstehenden, oft gefährlichen Metastasen anbelangt, erklärt sie *Hoffmann* dadurch, dass, wenn die Haare nahe vor, oder bei dem Ausbruche des Weichselzopfes, oder vor Beendigung der gänzlichen Ausfüllung derselben mit der Weichselzopfs-Schärfe abgeschnitten werden, so muss der im Blute zurückgebliebene Theil dieser Schärfe sich an einen anderen Ort absetzen, wozu alle dergleichen Theile des Körpers geeignet sind, welche die meisten lymphatischen Gefässe besitzen, und je nachdem die Menge derselben beschaffen ist, Zufälle in minderem oder grösserem Grade hervorbringen. Ein angestellter Versuch sollte diess noch mehr bestätigen. Zu diesem Ende brachte *Hoffmann* in einem zu diesem Zwecke eingerichteten Apparat Blut, setzte es den Ausdünstungen des Thons aus, und fand, dass das Blutwasser nicht so flüssig war, als vorher; es floss langsamer, und hatte die Consistenz eines Syrups angenommen. Selbst in der Heilart dieser Krankheit glaubte *Hoffmann* seine Meinung bestätigt zu finden, indem alle verdünnenden und

demulcirenden Mittel in dieser Krankheit heilsam sind; hingegen alle Mittel, welche die Verdickung des Blutes und der Lymphe befördern, schädlich, als z. B. zur Unzeit erregte Durchfälle oder Schweisse, geistige Getränke, heftig urintreibende Mittel, u. dgl. Nebstdem ist diese Krankheit nach *Hoffmann* nicht ansteckend; daher sie nur durch andere Wege in's Blut gelangen müsse, und nicht durch Berührung sich fortpflanze. Die Behandlungsart der Plica will *Hoffmann* folgerecht damit beginnen, dass er den Kranken die Wohnung und selbst die Gegend zu verlassen befiehlt und Arzneiformeln verordnet, deren wirksamste Bestandtheile sind: Natrum sulphuricum im Anfange zum Abführen, Nitrum als verdünnendes Mittel, Ammonium muriaticum, Sulphur antimonii aurati. — Nicht zu verkennen ist der Werth und die Wichtigkeit der Erfahrungen *Hoffmann's*, rücksichtlich der, aus dem Aufenthaltsorte und den Wohnungen entnommenen Ursachen der Plica-Krankheit; jedoch nur einen Theil der aetiologischen Verhältnisse berührend, die so einflussreiche Lebensweise und andere Bedingungen ausser Acht lassend, sind sie unvermögend, das Entstehen der Krankheit bei minderer Wirkung oder gänzlicher Abwesenheit der als Ursache angenommenen Momente zu erklären. Denn wie wäre aus *Hoffmann's* Theorie das Vorkommen der Plica in den Sandebenen des Krakauer Freistaates, preussisch Schlesiens und Ost-Preussens erklärbar? Wie ihr Erscheinen unter den höheren Classen, die ganz und gar nicht unter den erwähnten Verhältnissen wohnen, ersichtlich? ja ihr Vorkommen nur auf Polen beschränkt? Den grössten Schwierigkeiten unterliegt aber die von *Hoffmann* aufgestellte Pathogenie des Weichselzopfes, nur auf mechanischen und chemischen Principien beruhend, daher nicht erschöpfend, so wie die ganze Ansicht von krassem Materialismus strotzend, weiset sie ohne Zahl Mängel auf, die, da sie jedem in die Augen fallen müssen, einzeln durchzugehen, ich für überflüssig erachte, nur anmerkend, dass die willkürliche Annahme der Verdickung und Vertrocknung der Lymphe in den Lymphgefässen keineswegs die Krüm-

mung der Haare und die Verunstaltung anderer dem Weichselzopfe ausgesetzter Theile verursachen dürfte, vielmehr nach seinen eigenen Worten als nährender (?) Bestandtheil durch die Verdickung in den Gefässen das Absterben, Ausfallen der Haare bedingen würde.

Der von *Hoffmann* angestellte Versuch mit der Thonerde gibt auch keinen Beweis für seine Theorie; denn dieses war ein ausser der Sphäre des Lebendigen gestelltes Blut, folglich auch andern Naturgesetzen folgend; dann müsste man dieselbe Schlussfolge aus der gleichen Wirkung anderer Körper auf das Blut ziehen, was man sicher nicht durchführen kann.

Kurz nach dem Erscheinen der Schrift v. *Hoffmann* wurde auch dessen Theorie durch Dr. *Alexander Lebrun*, einen Warschauer, bei Gelegenheit seiner öffentlichen Vertheidigung zu Paris gehuldigt a). Eine kurze Geschichte der Plica, Betrachtung des Haar-Systems, zur Erklärung des Wesens der Krankheit, die über die Plica gemachten Erfahrungen, das über die, ihre Entstehung bedingenden Ursachen und Behandlungsart bekannt Gewordene, ziemlich gründlich und bündig nach den bewährtesten Schriften zusammengetragen, macht den Inhalt der Abhandlung *Lebrun's* aus b).

---

a) Essai médical sur la plique polonaise. Thèse présentée et soutenue à la Faculté de médicine de Paris, le 30. Mars 1827 par *Alex. Ant. Lebrun*, Polonais, Docteur en Médecine, maitre en Médecine et Chirurgie de l'Université royale de Varsovie. Paris 1827. 4to.

b) Zwei in die Abhandlung Dr. *Lebrun's* eingeschlichene bibliographische Fehler, die als solche nicht gerügt, wichtige Beweisgründe gegen den von mir im II. Abschnitte dieser Schrift besprochenen Ursprung der Krankheit liefern konnten, fühle ich mich verpflichtet, näher zu erörtern. Seite 8 der angegebenen Schrift sagt *Lebrun*: Les écrits anterieurs à cette epoque (avant 1599) ne font aucune mention de la plique. Ainsi Herbustus, qui decrit dans ces chroniques (Historiae polonicae compendiosa descriptio Basileae 1448) toutes les maladies connues dans ces

Wichtiger für die Aetiologie der Plica-Krankheit ist die vor Kurzem v. Hrn. J. Tuczyński über die Ursachen derselben herausgegebene Schrift a). Zwei der unstreitig bemerkenswerthesten Gelegenheitsursachen unserer Krankheit nämlich: der ausgebreitete Genuss der Säuren und die vorherrschende Feuchte der Luft in dem Heimathlande dieses Uebels werden hier im vollen Masse gewürdiget, und aus denselben die Erzeugung der Plica pathologisch erklärt. Jedoch spricht uns die, überdiess auf einen pathologisch irrigen Grundsatz: *die Säuren wären bei einer kalten relativ an Oxygen reicheren Luft zweckmässige Nahrungsmittel und Getränke*, gestützte Ansicht ganz und gar nicht an b), indem sie die Mängel aller übrigen entwickelten an sich trägt, nur einen Theil der Gelegenheitsursachen bemerkt c), und die Frage nie zu lösen vermag, warum bei einem eben so aus-

---

temps en Pologne garde un profond silence sur la plique et sur toute affection semblable.

Kein *Herbustus*, der eine Chronik geschrieben hätte, ist in unserer Literatur bekannt, und die als Auszug *Cromer's* erschienene Chronik *Joan. Herburti a Falstin*, wurde erst im Jahre 1571 zu Basel gedruckt, enthält aber gar keine Nachrichten von Krankheiten der Polen, hie und da Erwähnung der Pest, oder eines von Astrologen als bedeutungsvoll erklärten Zufalls, wie in andern gleichzeitigen Chronisten.

Die auf der nämlichen Seite Anmerk. 2 von *Lebrun* angeführte Schrift: *Joachimii Pistorii* Florus Polonicus, Francofurti 1679 beruht nur auf der Verwechslung mit *Pistorius ab Hirtenberg*, dem sie angehört. *Joachim Pastorius*, Dr. der Medecin, gab sein Corpus historiae polonicae zu Basel 1582 Fol. in 3 Bänden heraus, in welcher keine Erwähnung der Plica geschieht.

a) De causis plicae polonicae auctore J. Tuczyński Doctore Medicinae. Patavii 1829. 8vo.

b) Ueber die Schädlichkeit des Genusses der Säuren in nördlichen Gegenden bei einer kalten, obgleich trockenen Luft vergl. man den X. Abschn.

c) Man sehe den X. Abschn.

gebreitetem Genusse von Säuren bei andern nordischen Völkern, wie: in Norwegen a), Island b), Russland c), ja auch in Ungarn d), und einer hierbei vorherrschenden Feuchtigkeit e), wir gar keine Plica, ja kein ihr nur ähnliches Uebel beobachten. Nebst den genannten polnischen Aerzten machten noch wichtige Erfahrungen über das in Rede stehende Uebel in Polen, die Dr. Woyde, Tomorowicz, Czekierski, Frey f); in Lithauen, Czerwiński, Barankiewicz, Friedrich Hechel, Wezelka, Wroblewski g), Niszkowski h), Laur. Woytkowski i), u. m. a. Der gelehrte und um die polnische Literatur höchst verdiente Georg Samuel Bandtkie, lieferte eine literarische Nachricht über das Werk v. *Davison* k), wie

---

a) Ueber das in Norwegen so ausgebreitete saure Getränke Syra, welches durch Gährung sauer gemachte Molken sind, sehe man *Leonh. Ludw. Finke's* Versuch einer allgemeinen medicinisch-praktischen Geographie. Leipzig 1792. 2. Bd. S. 596 u. 597.

b) Ueber die in Island genossene Syra sehe man: *Troil's* Reise durch Island, in der Bibliothek der neuesten Reisebeschreibungen. 2. Bd.

c) Ueber den Genuss saurer Speisen und Getränke in Russland, als Kwas, Stich, Sauerkraut, sehe man *L. L. Finke* A. a. O. 2. Bd. S. 506, 624, 632.

d) Ueber den Gebrauch der Schliteritz (saure Suppe) und des Sauerkrautes in Ungarn sehe man *L. L. Finke* A. a. O. 2. Bd. S. 188.

e) Man vergl. *L. L. Finke* an angeführten Orten in seiner medicinisch-praktischen Geographie.

f) Man vergl. die Abhandlung *Lebrun's*, Avant-propos.

g) Man vergl. Car. Kaczkowski diss. de plica. Vilnae 1821, wie oben auch Pamiętnik towarzystwa lékarskiego Wileńskiego, T. II. Wilno 1821.

h) Man vergl. *Jourdan* A. a. O.

i) Diss. Chirurgico-practica de epulide. Vilnae 1820.

k) Theophrasti Veridici Scoti etc. Plicomastix etc. wie S. 40. Anm. b.

auch den einst von *T. Czacki* an Dr. *Joh. Bartsch* a), über die Plica geschriebenen Brief b).

In Deutschland versah der rastlose Eifer des Coryphaeen deutscher Aerzte (*C. W. Hufeland*) das ärztliche Publicum mit den wichtigsten Erfahrungen über die Plica-Krankheit durch Bekanntmachung derselben in seiner vielgelesenen Zeitschrift c); insbesondere suchte Dr. *Jakob Schäffer* in der Unreinlichkeit und schlechten Kost den ersten Grund des Weichselzopfes d). Dr. *Westphal* empfahl in der Plica-Krankheit Kali mit Sulphur auratum, und liess die Haare nicht eher abschneiden, als bis solche an der Wurzel aufgetrieben sind e). Dr. *Georg Freiherr von Wedekind* empfahl den Gebrauch des Sublimat-Wassers in unserer Krankheit f). Dr. *Flies* zu Perlburg lieferte merkwürdige Thatsachen für die Geschichte und Therapie der Plica, welche die Ansteckbarkeit dieses Uebels, das längere Verbleiben des Krankheitsstoffes im Körper, ohne als Krankheit hervorzutreten und

---

a) *Joh. Kant. Bartsch*, Med. Dr. geb. zu Krakau 1765. gestorb. 1815. Ueber seine Verdienste sehe man Rocznik tow. nauk. Krakow. Tom. XII. w. Krakowie 1827. S. 84.

b) O Kołtónie Wiadomość literacka *J. S. Bandtkiego* czytana dnia 15. Marca 1826, gedruckt im Rocz. tow. nauk. Krak. Tom. XII. p. 64.

c) Nebst den in diesem Abschn. unter b, S. 113 angeführten, und den unter d, e hier erwähnten auch *Hufeland's* Jour. 56. Bd. 1823. V. St. S. 117—129 57. Bd. 1823. IV. St. n. 9. Kurze Nachrichten und Auszüge. S. 114—133. In diesem Artikel S. 122—124. n. 3. Miscellen preussischer Aerzte aus den allgemeinen Gesundheitsberichten.

d) Dr. *Jakob Schäffer*, fürstlich Thurn-Taxischen Leibarztes, kurze Uebersicht der Zeit und Volkskrankheiten des Fürstenthums Krotoszyn im Grossherzogthume Posen. *Hufeland's* Jour. 53. Bd. Berl. 1821. III. St. S. 1—74.

e) Ebendaselbst. A. a. O.

f) *Hufeland's* Journ. 55. Bd. II. St. Berlin 1822. S. 29, auch Rheinische Jahrbücher für Medicin und Chirurgie. 2. Bd. I. St. S. 61.

eine eigenthümliche Heil-Methode aufstellen a). Der verdienstvolle Dr. *Joh. Nep. Rust* sammelte theils aus eigener Erfahrung, theils aus Berichten der königl. preussischen Medicinal-Beamten merkwürdige Krankheitsfälle, und trug sie in seinem Magazine für die gesammte Heilkunde vor b). Dr. *Carl Weese*, praktischer Arzt zu Thorn, bearbeitete die literarische Geschichte der Plica c). Dr. *Wilh. Andr. Haase* trug in seinem klassischen Werke über die Erkenntniss und Kur der chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus den Weichselzopf unter den Krankheiten des reproductiven Systems vor d). Nach *Haase* entspringt der Weichselzopf aus einem Entzündungszustande in den Kopfbedeckungen, der theils wegen des meistens schon längere Zeit vorausgehenden Stadii prodromorum, in welchen offenbar das lymphatische System ausgezeichnet ergriffen ist, theils wegen der zellulösen und membranösen Bildung der Kopfbedeckungen selbst, höchst

---

a) *Hufeland's* und *Ossan's* Journal der prakt. Heilkunde. 63. Bd. 1826. VII. St. S. 129—134.

b) Fall eines Weichselzopfes als Widerlegung der Meinung französischer Aerzte *Boyer*, *Gasc* und Berichtigung der Behauptungen *Schlegel's*, *Frank's*, *Rust's* Mag. 2. Bd. 1823. 8. n. 15. S. 347—331. Fall eines Blasenfiebers bedingt durch Weichselzopfschärfe, *Rust's* Mag. 3. Bd. 1823. n. 18. S. 342. Vier Fälle vom Weichselzopfe *Rust's* Mag. 4. Bd. 1824. n. 5. S. 578. Fälle vom Weichselzopfe bei Kindern. *Rust's* Mag. 6. Bd. n. 24. S. 443. Cahexia trichomatica. *Rust's* Mag. 14. Bd. S. 347. In deselben kritischem Repertorium, Beurtheilung der neuen Materialien für die Staats - Arzneiwissenschaft von *Gottl. Schlegel.* 19. Bd. III. Heft S. 324 über die Plica S. 360. Beurtheilung der Schriften über die Plica. *Steinkühl's* im 3. Bde. S. 306. *Szklarskis* daselbst. S. 312.

c) Bis jetzt erschien nur die Abhandlung über das Alter der Plica, man sehe *Rust's* Magaz. für die gesammte Heilkunde. 23. Bd. 1828. II. Heft. S. 307—348, auch vergl. man darüber den II. Abschnitt meiner Abhandlung.

d) 3. Bd. Wien und Leipzig 1820. 8vo. X. Kapitel. §. 725—744 S. 397—441.

selten einen synochalen Charakter, vielmehr beinahe ohne Ausnahme den Charakter des Synochus an sich trägt. Aus diesem Grunde ist auch dem Weichselzopfe eine sehr häufige Ausschwitzung aus den leidenden Stellen eigenthümlich, die in ihm lymphatischer Art ist. Das Ausgeschwitzte verklebt die Haare und vertrocknet mit ihnen zu einer auflöslichen Masse. Indem die Haare dabei immer fortwachsen, aber bei ihrem Hervortreten aus den Kopfbedeckungen auch sogleich durch die dicke ausgeschwitzte Lymphe verbunden und verklebt werden, wächst der Weichselzopf immer fort und zu bedeutender Länge an. Erst dann, wenn die Exsudation beendigt ist, treten gesunde und normal von einander getrennte Haare hervor, an denen der Weichselzopf a) als Product der früheren nun bereits beendigten Krankheit anhängt. Es wäre daher das haarige Convolut, welches den Namen des Weichselzopfes trägt, bloss eine Folge der Krankheit der Kopfbedeckungen, etwas rein Aeusseres an sich, dem Organismus nicht mehr Angehöriges, nicht aber ein wesentlicher Theil der Krankheit selbst, was auch die Vergleichung der wenig Unterschiede aufweisenden chemischen Analyse zwischen gesunden und kranken Haaren bezeuget. Die nachtheiligen Folgen des unzeitigen Abschneidens beweisen nichts dagegen, da der Kranke durch den aufsitzenden Weichselzopf längere Zeit hindurch gleichsam an eine warme, die atmosphärische Luft abhaltende Kopfbedeckung sich gewöhnt, dieser plötzlich beraubt, jenen Beschwerden unterworfen ist, die unter ähnlichen Umständen, wenn gleich durch äussere Umstände veranlasst, so häufig entstehen, bei welchen die Gefahr um so grösser, da mit der Erkältung der kranken Hautstellen auch die Unterdrückung einer gewöhnten sehr copiösen Secretion an dem wichtigsten und empfindlichsten Theile des Körpers verbunden ist. Dieses beweist auch die grösste Aehnlichkeit des Weichselzopfes mit dem Wachsgrinde, der auch als locale Entzün-

a) A. a. O. S. 413.

dung der Kopfbedeckungen entsteht, sehr bald in eine starke lymphatische Ausschwitzung übergeht, und nur durch ein geringes Leiden der Haarwurzeln vom Weichselzopfe sich unterscheidet. Als praedisponirende und erregende Ursache des, in Polen endemischen Weichselzopfes nimmt *Haase* a) die zu warmen Kopfbedeckungen der Polen, namentlich Pelzmützen, an; durch diese wird ein übermässiger Andrang der Säfte nach den behaarten Theilen des Kopfes eingeleitet, unterhalten und die vorhandene Secretion zur übermässigen Absonderung gesteigert, welche nebst Schmutz und Unreinlichkeit die wichtigsten Momente zur Erzeugung der Krankheit liefert. Dieser, von *Haase* angenommenen Theorie spricht jedoch die Erfahrung entgegen, dass auch unter den grössten Vorsichtsmassregeln b) vorgenommenes unzeitiges Abschneiden der Plica, die gefährlichsten Folgen nach sich zieht, und dass die Pelzmützen weder überall noch allgemein in Polen getragen werden. Eine gelungene wissenschaftliche Darstellung der Plica - Krankheit in pathologischer Hinsicht lieferte *Bondi* c), der, nachdem er im ersten Theile die über die Plica gemachten Erfahrunrungen aufgezählt, den zweiten der Beurtheilung derselben widmet. Die Erfahrungen über den Weichselzopf, die aus *la Fontaine's*, theils auch aus eigenen Beobachtungen gesammelt wurden, beziehen sich auf die Aeusserung des Weichzopfes als Haar-Affection durch Verwirrung und Verklebung einzelner Haare, entweder durch krankhaften Vorgang oder durch Unreinlichkeit, solchen festen Zusammenhang dersel-

---

a) A. a. O. S. 417 und folg.

b) Gewöhnlich geschieht das Abschneiden des Zopfes auf die Art, dass eine gleich schwere Baumwolle an die Stelle des abgeschnittenen Zopfes auf den Kopf gelegt wird, von der jeden Tag Einiges abgezupft wird.

c) Pathologie des Weichselzopfes, ein Versuch nach Erfahrungen von *E. Bondi*. 1828. 8vo. Ueber *Bondi's* Schrift vergleiche m. *Hecker's* med. Annallen. 1828. 11. Bd. S. 495 und folg.

ben, dass trotz allem Entgegenwirken, die Tendenz zur Zusammentretung nicht überwogen werden kann, welcher Zopf in der Regel trocken mit Läusesucht vergesellschaftet einen specifischen Geruch verbreitend, selten den Haarwuchs vermehrt. Das Ausschwitzen von Blut, das Empfindlichwerden der Weichselzöpfe rechnet *Bondi* zu den seltenen Erscheinungen, auch bildet sich der Weichselzopf nach seiner Erfahrung in der Regel zuerst in einiger Entfernung vom Ursprunge der Haare. Die Unterschiede desselben rücksichtlich der Form beruhen auf der Grösse, auf der Verwickelung der Zöpfe unter einander und auf der Beschaffenheit der Wurzeln der Haare, auf welchem Grunde die Benennungen derselben beruhen; auch die Nägel theilen diese Krankheit mit den Haaren, welche mit oder ohne Vorläufer entstehet, die wieder, wenn sie vorkommen, entweder in chronischen Leiden oder in einfachen fieberhaften Krankheiten bestehen. Die chronischen Leiden beziehen sich auf Verdauungsbeschwerden, Hysterismus, epileptische Zufälle, Blut-Congestionen gegen Kopf und Brust, Kopfbeschwerden mit Neigung zum Erbrechen, Functions-Störungen des Gesichtes und Gehöres, Zufälle allgemeiner Schwäche, arthritische und rheumatische Schmerzen, Gelüste, besonders bei Frauenzimmern, Geistesstörungen; die fieberhaften aber, da der Weichselzopf bei allen Arten von Fiebern, Entzündungen, Ausschlägen erscheint, bestehen in Congestionen nach verschiedenen Theilen des Körpers und den daraus entsprinden Zufällen. Der Ausbruch des Zopfes ist grösstentheils der Anfang der Krankheit, doch nicht constant, wie auch mehrere Unterschiede rücksichtlich des Verlaufes beobachtet werden. Was die Heilsamkeit des erfolgten Zopfausbruches in Beziehung auf die als Vorläufer geltenden krankhaften Erscheinungen betrifft, so zeigt sich die Verwickelung der Haare bei fieberhaften Krankheiten als Krise, bei vorhandenen allgemeinen Leiden als: Arthritis, Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie, wachsen aber oft die Zöpfe ab, und die verschiedenen Zufälle, vorzüglich Nervenleiden werden complizirter, und nehmen noch oft an Stärke zu. Die Zopf-

006

krankheit, die nicht mit dem Abwachsen eines Zopfes aufhört, äussert sich theils durch die plicöse Action in den übrigen Zöpfen, theils durch die Bildung neuer, und erst, wenn alle vorhandenen Verwickelungen abgewachsen sind, und keine neuen sich mehr zeigen, lässt sich annehmen, dass die Krankheit aufgehört habe. Auf das Total-Verhältniss der Krankheit und die dabei vorkommenden Erscheinungen gründet sich die Eintheitheilung der Krankheit: in die vorübergehende, anhaltendere, oder wiederkehrende und chronische. Den Tod kann der Weichselzopf nur dadurch veranlassen, dass die ihr eigenthümliche materia morbosa von ihrem Wege zu den Haaren abweicht und lebensgefährliche Krankheiten; z. B. allgemeine Abzehrungen, Lungenschwindsuchten, u. dergl. veranlasst; schnelle Todesarten als: durch Apoplexie, Stickfluss, Brand beobachtet man selten in Folge der Weichselzopf-Krankheit; Störung in der Ausbildung des Zopfes bewirken: nicht gehöriges Warmhalten des Kopfes und vorzüglich Erkältung, Auskämmen oder Abschneiden der Haare, die Plica mag schon vorhanden oder dem Ausbruche nahe seyn, Aufenthalt in einer Gegend, wo der Weichselzopf nicht vorkommt. Zur Entstehung der Krankheit sind erforderlich: ein bestimmter, ihr heimathlicher Boden, das Vorhandenseyn gewisser veranlassender Ursachen, zu denen Erkältung, Erhitzung, zurückgehaltene Reinigung, gastrischer Zustand, Skrofelkrankheit u. dergl. nebst Ansteckung zu zählen, eine durch Nationalität, Geburtsland, Lebensweise, Alter, Wochenbett, Familie, Umgang und Zusammenseyn mit plicösen Menschen bedingte Inclination. Dieser Aufzählung der über die Weichselzopf-Krankheit gemachten Erfahrungen, folgt die pathologische Beurtheilung, aus welcher sich ergibt: dass, da die Plica bei Leuten entsteht, welche die grösste Sorgfalt auf Reinlichkeit und Haarputz anwenden, sehr häufig eine nicht zu verkennende und nicht zu läugnende Verbindung zwischen der Haar-Affection und andern vorhandenen Leiden sichtbar ist, die Plica durch Ansteckung zugezogen werden kann, und dieselbe auch auf die Nägel sich erstreckt, diese wirklich eine Krankheit sei.

Der krankhafte Prozess, durch welchen die Plica dargestellt wird, besteht zunächst darin, dass eine krankhafte Materie zu den Haaren gebracht wird, die in denselben eine abnorme Aussonderung und ein vereinigendes Zusammentreten veranlasst.

Die Plica ist keine bloss örtliche, und auch keine selbstständige Krankheit, sondern nur ein Symptom in verschiedenartigen Krankheiten, und sie ist nicht der Grund aller jener krankhaften Erscheinungen, die sie umgeben; sie kann jedoch durch Störung ihrer Entwickelung zu neuen Krankheitsbeschwerden Veranlassung geben. Die in den Haaren entwickelte plicöse Materie ist dem Hauptsächlichsten nach, immer von gleicher Qualität. Die Krankheitsäusserungen der Plica müssen unterschieden werden: in Symptome für sich bestehender Krankheiten, aus denen die Plica entspringt, in Folgen des Auftretens der Plica, besonders der schwereren, in durch Störung der Zopfentwickelung veranlasste Zufälle, und in Leiden, die durch die Zöpfe auf consensuelle Weise, durch Verhinderung der gehörigen Kopfausdünstung, oder durch ihre Schwere veranlasst werden. Nach entwickelten, spezielleren Bestimmungen über das ursächliche Verhalten der verschiedenen krankhaften Erscheinungen zur Plica, und des Verhältnisses der einzelnen Specien der Plica zur Total-Krankheit, legt sich *Bondi* die Frage vor: ob die Weichselzopf-Krankheit durch Aufsaugung der plicösen Materie fortwährend unterhalten werden könne? die er aus dem Grunde, dass wir keine specifischen Mittel haben, um die plicöse Materie zu neutralisiren, und unschädlich zu machen, und auf diese Art die einmal entstandene Plica-Krankheit niemals zum Aufkommen kommen durfte, verneinend beantwortet. Der nun folgenden Beurtheilung des endemischen Verhältnisses, der veranlassenden Ursachen, der Inclination, folgt die Bestimmung der das Auftreten der Plica bedingenden Verhältnisse, die nach *Bondi* auf nicht sinnlich wahrnehmbaren Besonderheiten zu beruhen scheinen, und von feineren, theils aus einer eigenthümlichen Erdausdünstung, theils aus besonderer Lage des Erdstriches

gegen andere Weltkörper herrührenden Atmosphärilien abhängen, deren Entstehung er durch besondere Vorgänge im Innern der Erde bedingt glaubt. —

In wie fern die Erfahrungen *Bondi's*, die als Grundlage zu seiner Beurtheilung dienten, wahrhaft seyn, überlasse ich dem Urtheile erfahrener Aerzte, die den Weichselzopf, oft und genügend beobachtet zu haben Gelegenheit gefunden, um so mehr, da die Beobachtungen der Trockenheit der Zöpfe, des steten Entfernens vom Ursprunge der Haare, der Ausbruch des Zopfes im Anfange der Krankheit u. m. a. den bewährtesten Angaben zuwider laufen. Was die Beurtheilung von *Bondi* betrifft, ist diese an mehreren Oertern nicht ganz folgerichtig und bestimmt, die Beweise nicht erschöpfend, die Schlüsse sich oft widersprechend (so sucht *Bondi*, nachdem er §. 30 den Versuch, das klimatiche Verhältniss näher zu bestimmen, als ein völlig nutzloses Unternehmen erklärt hatte, §. 33 dasselbe in der Wirkung der Atmosphaerilien, welche Hypothese uns um desto weniger zur Erkenntniss des Uebels führen kann.

In Frankreich blieben während dieses Decenniums die Meinungen über die Plica-Krankheit getheilt, und es wurde bald *Gasc's*, bald *Jourdan's* Theorie gehuldigt. Das vorzüglichste in diesem Lande über diese Krankheit Vorgetragene, ist Folgendes:

F. Cuvier stellte bei den über den Bau und den Wachsthum der Stacheln und der Haare unternommenen Forschungen, auch die Ursachen a) der im Weichselzopfe angenommenen Unterschiede auf, als Affectionen, deren eine, in übermässiger Entwickelung der Haare und die andere in einer während des Abschneidens sich ergiessenden blutigen Flüssigkeit bestehet. Als Ursache der ersten nahm er eine grössere Thätigkeit in dem Organe, welches die Haare erzeuget,

---

a) Man s. le' Globe 13. Octobre über die am 5. October von *Cuvier*, in der Academie des *Sciences* vorgelesene Abhandlung, auch *Frorieps Notizen* 19. Bd. Nr. 400.

als Grund der zweiten einen krankhaften Zustand der Zwiebel des mittleren Theiles, welcher die schwammige Substanz der Haare erzeugt. — *Rouchoux* betritt mit viel Einsicht die Ansichten *Jourdan's* nahm aber beinahe gänzlich die Meinung *Gasc's* an a), so wie *Richerand*, *Virey*, *Desgenettes* u. m. a. *Sauvageot*, *Pinel* nebst Anderen wiesen wieder durch vielfältige Erfahrungen die Plica als Krankheit auf, und zeigten die Schädlichkeit des Abschneidens derselben vor dem Abwachsen. Die Gebrüder *Normandin*, machten in ihrer Schrift einen Auszug aus *Alibert's* bekanntem Werke kund b). — Dieses wäre nun das seit den ersten Spuren der Koltóns-Krankheit, bis auf gegenwärtige Zeiten darüber Erfahrene, Beobachtete, welchem Ueberblicke als Anhang ich einige Bemerkungen über die, das Entstehen der Plica bedingenden Verhältnisse beifüge, mehr zur Erläuterung des im Laufe der geschichtlichen Darstellung, wegen Vermeidung der Wiederholungen Ausgelassenen, als im Glauben, bei nicht durch Erfahrung geläuterten Begriffen auch einiges über diese Krankheit Wichtige anzuführen zu vermögen.

Zehnter Abschnitt.

Bemerkungen über die endemischen Krankheitsverhältnisse der Plica.

Als Endemie, daher höhere Ausbildung und bis zum wirklichen Krankheits-Process gesteigerte, endemische Constitution, erscheint der Koltón nur da, wo die endemischen

a) Dictionnaire de Médicine, tome dix-septieme, Paris. 1827 article Plique p. 165—175.

b) Manuel du Coiffeur et du Perruquier contenant l'histoire naturelle, chimique et médicale des cheveux etc. à Paris 1827. 12. article, Plique. p. 117.

ursächlichen Momente mit besonderer Intensität auftreten, und als räumliche Verhältnisse in unserer Krankheit sich reflectiren, abbilden und modificiren können. Die Erforschung dieser so wichtigen endemichen Verhältnisse, scheint bis jetzt darum nicht zum gewünschten Zwecke geführt zu haben a), weil sie sich nicht auf die gesammte Summe aller lokalen Einflüsse bezog; welche räumlichen Verhältnisse jedoch, bei Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit der, der Plica unterliegenden Erdstriche, mit anderen ihnen bald im Klima, bald in der Lebensart nahe kommenden, einzig und allein vermögend sind, das Erscheinen dieser Krankheit zu erklären.

Eine genaue Erforschung der endemischen Constitution und der Endemie selbst ist also um so nothwendiger, als es nur der einzige Weg ist, auf dem wir zur Kenntniss des Ursachlichen der Plica einstens zu gelangen, und mit Erfolg gegen sie zu handeln uns versprechen dürfen.

Der erste Schritt zur Erforschung der endemischen Constitution, ihres Ursprunges, ihrer Dauer, ist wohl eine Untersuchung und pathologische Würdigung jener Veränderungen, welche im Laufe der Zeit, die Oberfläche, der Boden, das Klima, ja die Bewohner selbst der der Plica unterliegenden Länder erlitten; und hiemit wäre erst eine Sichtung der lokalen Verhältnisse zu verbinden, die dann den, zwischen denselben und der Krankheit obwaltenden Causalnexus aufzuklären, ja auch jene Momente uns zu liefern in Stande wäre, die bald in diesem, bald in jenem Landstriche das Seltenerwerden, oder gänzliche Verschwinden der Plica bedingen; bald ihr häufiges Erscheinen, hier sporadisch, dort epidemisch bewirken. Eine Untersuchung der Veränderungen des plikösen Erdstriches vornehmend, bemerken wir: dass dieselben, sie mögen von der

---

a) Man vergl. *Wolff's*, *Dziarkowski's* Abhandlungen, Richters specielle Therapie A. a. O.

Natur bedingt a), durch die immer wirkenden Potenzen: Luft, Wasser und Feuer bewirkt b), durch die Menschenhand befördert c), oder durch die immer vorwärts schreitende Cultur in den Sitten, Gebräuchen und der Lebensart bewirkt worden seyn d), unzureichend gewesen, die räumlichen, die Plica-Krankheit bedingenden Verhältnisse zu ändern, ja sie in ihrer Wirksamkeit zu beschränken; da von ihnen am nämlichen Orte die Krankheit, wo sie vor Alters bedingt wurde, auch jetzt hervorgerufen und entwickelt wird. Sie müssen auch nicht die die Plica bedingenden Verhältnisse betroffen haben, da die Krankheit ununterbrochen dauernd, ja in Polen allein vorkommend e), nur durch die, diesen Ländern eigenen Besonderheiten hervorgerufen werden kann. Zur Sichtung der Lokalverhältnisse jener Länder,

---

a) Man s. Stanisława Staszica o ziemiorodztwie gór dawnéy Sarmacyi, a poźniey Polski rosp. 4. in Rocz. Towar. Warsz. przy. Nauk Tom. 6 et 7.

b) Man s. *J. Reisinger* praecedentes futuraeque telluris universae generatim, speciatim vero soli hungarici mutationes, dictio habita Pestini. Budae 1828. p. 21.

c) Man s. Tomasza Swięckiego opis starożytnéy Polski w Warszawie 1816. 8.

d) Derselbe A. a. O.

e) In Ungarn, wo man die Krankheit früher in den an Polen grenzenden Comitaten, insbesondere in der Zips beobachtete, kommt sie jetzt nach den, mir durch die gütige Verwendung Seiner Hochwohlgeboren des Herrn *Martin* von *Hamulják* beinahe aus allen Comitaten zugekommenen authentischen Nachrichten, höchst selten an Eingebornen, manchmal an eingewanderten Polen sporadisch vor. Hie und da erhält sich noch der von früheren Zeiten herrührende Aberglaube der Schädlichkeit des Abschneidens der Haare bei habituellen Kopfschmerzen, und gibt Anlass zum Antreffen der falschen Plica. Man vergl. über Ungarns Boden, Klima, Krankheiten, etc. *J. Csaplovic's* Archiv des Königr. Ungarn Wien 1821. 8. 2. Bde. Desselben Slavonien und Kroatien. Wien 1819. 8. Joannes Baty, specimen morborum Hungaris endemicorum, Trajecti 1775. 4. In diesen Werken ist auch keine Erwähnung unsers Kołtóns.

in denen die Plica vorkommt, kommen mir mittelst einer medicinischen Chorographie, zu welcher wenigstens Andeutungen zu liefern, folgende Skizze dienen möge. Polen, als Heimathland der Plica in seiner ehemaligen Ausdehnung betrachtet, zeigt eine ausgebreitete Fläche, die sich vom baltischen Meere südlich bis an die Karpathen, und die Ufer des schwarzen Meeres ausdehnt, eine geographische Länge von beiläufig 38—59°, die Breite von 47—58° einnimmt, und nebst dem Wechsel wie in jeder gemässigten Zone des Aequatorial-Klimas im Sommer, mit dem Polar-Klima im Winter, auch an den beiden entgegengesetzten Punkten gegen Norden und Süden ein höchst verschiedenes Land darbietet. Die, in der Urbildung unsers Erdtheils am meisten sich ausbreitenden Karpathen reichen in der Länge, ostwärts vom schwarzen Meere durch die Alpen bis an die tyrolischen Gebirge, in der Breite, von den erhöheten und abgerissenen Ufern des Ardriatischen Meeres an die Sandsteppen der Pilica, des Bug, der Weichsel a) und indem sie eine mehrere hundert Meilen weit sich hinziehende Strecke einnehmen, geben sie auch die Vereinigungs-Punkte für die unbedeutenden Erhöhungen und Hügel, die im Süden Volhyniens und Rothrussland's sich mit ihnen vereinigen b). In der ganzen Richtung der karpathischen Gebirge findet der Geognost beträchtliche Lager von Steinsalz, gediegenem Schwefel, Salzquellen, und über denselben beträchtliche Flötze und Massen von Steinkohlen, bituminösen Stein und Gebirgsarten c) als: bituminösen Gypsspath, bitu-

---

a) Man s. *Stanis. Staszica* o ziemiorodztwie gór. rozprawa pierwsza o rowninach téy krainy etc. *R. T. W.* T. 6.

b) Man s. *Tablean* de la Pologne, par Malte-Brun et: Précis de Geographie univ. t. s.

c) Man s. Rzączyński historia naturalis regni Poloniae etc. Sandomiriae 1721. 4. — Ejusdem auctuarium historiae naturalis etc. Dantisci. 4. — Guettard in Histoire de l'académie royale des Sciences, année 1702. Paris 1764. p. 234. et 295. *Güsmann*, Beiträge zur Bestimmung des Alters unserer

minösen Sandstein, bituminösen Mergelschiefer, aus welchen Quellen hervortreten, worauf das Steinöhl schwimmet a). Der Ueberfluss dieser Kohlenstoff führenden Mineralien ist so beträchtlich, dass der Kenner den Geruch merklich empfindet, wenn er diese Gegenden, vorzüglich vor Auf- und Niedergang der Sonne durchreist, wo die Ausdünstung beträchtlich und dem Geruch-Organ deutlich kennbar wird b). Uebrigens ist das Land meistentheils eben. Eine der vorzüglichsten Ebenen, die in der Länge und Breite über 100 deutsche Meilen begreift, ist die von den niedrigsten Ufern des baltischen Meeres bis zur Ergiessung der Pilica, Wieprz, in die Weichsel über Lithauen nach Wolhynien und in die Ukraine sich ausbreitende Fläche, die an den erhöheten Ufern des Bug, Styr, Horyń, Słucz, Teterów ihre Grenze findet c). Diese Ebenen sind durchgehends Schuttgebirge, und bezeugen ihr Entstehen mittelst einer gewaltsamen Fluth, wie sie auch deutliche Spuren der ge-

---

Erde, und ihrer Bewohner, der Menschen. Wien 1782. 8. — *Johann Philipp Carosi's Reisen* durch verschiedene polnische Provinzen mineralischen und anderen Inhalts. Leipzig 1781. 2. Theile. *B. Hacquet's* Neueste physikalisch politische Reisen in den Jahren 1788—1790 durch die Dacischen und Sarmatischen, oder nördlichen Karpathen. 4 Theile Nürnberg. 1790 bis 1791. 8. — *Johann Jacob Ferber's* etc. Relation von der ihm aufgetragenen mineralogischen Berg- und Hüttenmänischen Reise durch einige polnische Provinzen. Arnstadt und Rudolstadt. Stanisł. Staszica rozprawy o ziemiorodztwie gór A. a. O. — Dr. *Schultes* Briefe, im Intelligenz-Blatt der neuen Annalen des öst. Kaiserthums März 807. S. 98—99. September S. 98 — 116. — *Christ. Genersich Reise* in die Karpathen herausgegeben von *S. Bredetzky*. Wien 1809. 8. *Joh. Csaplovics* Archiv A. a. O. S. 41 und folg. *Carl Schindler's* geognostische Bemerkungen über die Karpathischen Gebirge in dem Königreiche Galizien und Lodomerien. Wien. 1815.

a) O skalnym oleiu czyli porkurze rosp. Fr. Siarczyńskiego, im. Czasopism naukowy 1828. 4 Heft.

b) Chromy A. a. O. S.

c) Staszic A. a. O. Rosp. 1.

waltig vernichteten Vergangenheit an sich tragen a). Sand, Thon, Kalkmergel wechseln hier in Lagern von verschiedener Mächtigkeit mit einander, zwischen denen sich noch Schichten von Geschieben verschiedener Grösse finden; diese Lager sind mit einer dickeren oder dünneren Schichte Dammerde bedeckt. Der Lehm liegt insgemein über dem Sande, und zwar öfter in so dicken Lagern, dass man einige Klafter tief graben muss, ehe man auf den unter ihm liegenden Sand kommen kann. Diese oben, oder auch gleich unter der Dammerde liegenden Thonlager sind von erstaunlich grosser Ausbreitung, und nehmen den grössten Theil des flachen Landes ein b). Auch Lager von Bernstein kommen häufig vor, um so reichhaltiger, je mehr die Gegenden dem Ufer des Meeres näher liegen c).

Weit sich ausbreitende, bodenlose Sümpfe, Moräste, weniger Waldungen trifft ebenfalls der Beobachter auf dieser Strecke, deren vielfältige Veränderungen und wiederholte Bildung für den Geologen vom höchsten Interesse ist d). Grosse Fruchtbarkeit des Bodens, der Korn, Holz, Vieh im Ueberfluss liefert, zeichnet diese Länder auch vorzüglich aus. Eine Menge Ströme und Flüsse versehen dieselben hinlänglich mit Wasser, und erleichtern die natürliche Verbindung zwischen dem baltischen und schwarzen Meere. Einige dieser Flüsse, die einen schnellen Lauf haben, treten aus, und verursachen grossen Schaden e).

Von den Polen durchstreifenden Winden bringen die aus Russland herüberwehenden Ostwinde die grösste Käl-

---

a) Drslb. A.a.O. *H. Hütnera* obraz statystyczny Galicyi im Pielgrzym Lwowski 1822. S. 45.

b) *Hoffmann* A. a. O. S. 16.

c) *Staszic* A. a. O.

d) Man s. *Staszic* A. a. O.

e) *Leonhard, Ludwig Finke's* Versuch einer allgemeinen medizinisch-praktischen Geographie etc. 2. Bd. Leipzig 1792. S. 480.

te a), da sie eine grosse Fläche Landes, die kein Meer abtheilt, durchstreifen, und haben eine Reihe von Entzündungs-Krankheiten, rheumatischen Uebeln etc. gewöhnlich in ihrem Gefolge b). Der Nordwind, durch den bothnischen und finnischen Meerbusen und das baltische Meer gemässigt, ist mehr feucht als kalt. Die aus Böhmen und Schlesien so häufig kommenden Westwinde bringen meistens Thauwetter. Die Südwinde, durch die karpathischen Gebirge aufgehalten, gelangen kalt in diese Länder, und machen das Klima kalt, feucht und höchst unbeständig. Der Winter ist gewöhnlich sehr stark und lange andauernd. Der Monat Mai ist für's Gewöhnliche noch rauh, kalt, windig c). Nach thermometrischen Beobachtungen ist die mittlere Temperatur 12° unter 0, die mit der Sommerhitze von 24° — 28° über 0 höchst contrastirt. Doch treffen sich auch gelinde Winter und kalte Sommer, wie auch die Morgen, Abende und Nächte immer sehr kühl sind, selbst während der vom Junius bis in die Mitte August's dauernden Hitze. Das Frühjahr und der Herbst ist neblicht, regnerisch, feucht, kalt. Die Lebensweise der Polen bewohnenden Völker ist nach Verschiedenheit der Nationalität, Religion, Standes, der Gegenden selbst etc. höchst verschieden, und es kann nie etwas Allgemeines darüber gesagt werden; denn, welchen Unterschied zeigen uns schon, Podoliens fruchtbare Gefilde, oder der, Cracoviens gesegnete Fluren bewohnende Bauer, verglichen mit seinem Stammbruder in den Karpathen; welchen Abstand zeigt nicht Lithuaniens und Masoviens Landmann; welchen der talmudische und mosaische Jude d), und

---

a) Man vergl. *Chr. Henr. Erndtel*, Warsavia physice illustrata Dresdae 1730 p. 37.

b) Dr. *Hartmann* in *Huf.* Journal der prakt. Heilk. 1819. A. a. O.

c) Man s. *F L.* de *Lafontaine* chir. med. Abhandlung Polen betreffend. S. 235. — *Alexandre Antoine Le Brun*, Essai medical sur la plique polonaise, Paris. 1827. 4. p. 25.

d) Man s. im nämlichen Abschnitte S. 145.

endlich selbst der Bürger und Edelmann, in ihrem ganzen Leben, Wandeln, physischen und moralischen Character, Temperamente, Cultur, Nahrung, Gebräuchen; und doch hielt man sich für gewachsen, nach einem oder dem andern vor sich gehabten Modelle, Charactergemählde zu entwerfen, und war frech genug, die gröbsten Lügen als Wahrheiten auszuposaunen a). Nicht hier ist die Stelle mit der Rügung der Fehler sich zu befassen, noch eine Characteristik zu liefern b), nur die zum vorgesetzten Gegenstande unumgänglichen Verhältnisse der Lebensart zu berühren, zu welchem Zwecke ich die drei Hauptklassen der Bevölkerung: Bauern, Juden und Leute mittleren Standes, unter die die Bürger und der Land-Adel zu stellen sind, gesondert von einander betrachte.

Der polnische Bauer, über dessen trauriges Loos, Sclaverei c) Stumpfheit, Vernachlässigung, Trunkenheit, Trägheit etc. schon so viele faselnd, sich beinahe heiser geschrien, verdient am wenigsten diese Herabwürdigung, denn weder Mangel an Naturgaben, noch Tücke, Verwilderung, Ausrottung jeder edlen Empfindung, und die ihm zugeschriebene höchste Unreinlichkeit sind sein auszeichnendes Gepräge, und nur drückende Armuth allein, längeres Beibehalten

---

a) Man s. die Schriften eines *Baumann*, (Darstellung nach dem Leben *Königsberg* 1803), *Kratters* (Briefe über Galizien Leipzig 1786) *Hausch's* (Nachrichten über Polen, Salzburg 1793) Hacquet Schultes A. a. O. u. m. a.

b) In Betreff aller Slaven erfüllte dieses Herr Dr. und Professor zu Neusatz *Paul Joseph Schaffarik*, in seiner Geschichte der Sprache und Literatur der Slaven, (Ofen 1826. 8.) welches klassischen Werkes wiederholtes Erscheinen allgemein sehnsuchtsvoll erwartet wird.

c) Schon *Jo. E. Gilibert* bewies in dem Journ. Encyclop. 1784. Jan. fol. 243. gegen Prost. de Royer das Irrige des Glaubens einer Sclaverei des polnischen Bauers, dessen Frohnverpflichtungen gegen die Herrschaft gewöhnlich mit dem Nahmen der Sclaverei belegt werde.

des Lehn-Systems, und eine durch mehrere unglückliche Umstände herbeigeführte bedauernswerthe Lage, obgleich auch diese nicht immer das nämliche nackte, stinkende, hässliche Gefolge sich auserkohren; dieses sind Gründe, welche Anlass zu seiner Verkennung, zur Brandmarkung seines Characters mit den grössten Lastern und Verbrechen gegeben. Seine Lebensweise ist höchst einfach, und im Allgemeinen nährt er sich regelmässig von groben Mehlspeisen, Heiden, Hirse und Gerstengrütze, aus Mehl und Wasser allein bereiteten Klössen, Kartofeln, gelben und weissen Rüben, Birnen, Hülsenfrüchten, gedörrten Aepfeln, Zwetschken und andern Obstarten; Milchspeisen, Eyern, Honig, Lein- und Hanföhl, zur Zeit der Fasttage von Schwämmen und an manchen Oertern von Fischen. Zu diesen Nahrungsmitteln kommt der tägliche Gebrauch von manigfaltigen saueren Pflanzenspeisen a), die nach verschiedener Zubereitungsart und nach verschiedenen Strichen Polens verschiedene Nahmen führen, als: barszcz, boćwina, chołodziec, kapusta, kisiel, kwas, żur. etc.

Dass Häringe in solcher Menge genossen werden, wie man angegeben hat, ist gänzlich falsch, ja bei grosser Entfernung von Städten, wo diese Waare nur zu haben ist, offenbar unmöglich, Er geniesst in der Regel gutes Brot, hier und da, zwingt ihn wohl Armuth, auch mit aus ungesäuertem Teige, und zwar aus Gersten, Mais und Habermehl gebackenem verlieb zu nehmen; Fleisch isst er selten, ausser an Festtagen, in Missjahren, oder wenn ihm oder dem Nachbar ein Stück Vieh erkrankt, und daher geschlachtet wird. Die Gewürze: Pfeffer, Ingwer, Gewürz-Nägel, Zimmet werden auch nur bei feierlichen Gastmählern, in kleiner Quantität den Nahrungsmitteln beigemischt. Der Hang zu berauschenden Getränken zeigt sich so, wie bei andern Erdbewohnern, auch beim polnischen Land-

---

a) Man s. *Lafontaine* A. a O. S. 49. *J. Frank* Acta instituti clinici Vilnensis annus primus p. 24. Tuczyński A. a. O. S. 10.

mann, doch nur an Feiertagen, bei Hochzeiten, an Jahrmärkten, bei Bewirthung seiner Gäste, beim Stadtbesuch, und wenn Druck und Elend den höchsten Gipfel ersteigt, befriedigt er denselben a). Hierzu dient Branntwein, selten Meth und Bier. Das tägliche Getränk ist Wasser. Dabei führt der polnische Bauer ein mühseliges, körperlich thätiges Leben, ist gegen Wind und Wetter abgehärtet b), von Statur gross, wohlgewachsen, stark, zeigt er grösstentheils ein cholerisch - sanguinisches Temperament. Seine Kleidung scheint zwar nicht gänzlich dem Klima angemessen zu seyn, doch trotzt seine Ausdauer auch dessen Rauhigkeit. Dürftig, doch wenn es übrigens die Umstände zulassen, rein c) ist sie bei beiden Geschlechtern ziemlich gleichförmig. Bei Männern sind ausser einem Hemde und Hosen von Leinwand mit einem ledernen Gürtel an den Hüften, ein einfacher leinerner Kittel, oder ein vom grobem Tuch verfertigtes Oberkleid im Sommer, ein Pelz im Winter die gewöhnliche Bedeckung.

Bei Weibern unterscheidet sich das Oberkleid nur durch den Schnitt, indem es vorne die Brust mehr offen lässt. Der Unterrock ist aus Cattun, Flanell, Camelott, in verschiedenen Gegenden verschieden. Die Kopfbedeckung der Männer ist weder zu allen Zeiten, noch in allen Gegenden eine Pelzmütze. An mehreren Orten tragen sie Tuchkappen oder Hüte, im Sommer aus Stroh; Sonn- und Feiertags wird zwar in Gegenden, wo Pelzmützen im Gebrauche sind, solche aufgesetzt, doch steht diese an Reinlichkeit bestimmt keiner anderen Kopfbedeckung nach. Dass sie in Pelzmützen schlafen, ist eine eben so widersinnige Behauptung, als

---

a) Man sehe: J. Tuczynski. A. a. O. S. 10.

b) Man s. *Wolff's* Abhandlung über den Weichselzopf in Journal der praktischen Heilkunde von *C. W. Hufeland* 1815. März.

c) Unreine Menschen findet man wohl überall, und man muss nur ohne Vorurtheil die Gesammtheit beurtheilen, wenn man als billiger Berichter erscheinen will.

die jenes Reisenden, der in allem Ernst berichtete, in den Salzwerken von Wieliczka werden Menschen geboren und leben darin, ohne dieselben je verlassen zu haben a). Der Kopfputz der Weiber ist meistens ein um den Kopf gebundenes leinernes Tuch. Stiefeln, oder bei Männern hier und da eine aus Rinde und Leinwand bestehende Bedeckung sind die gewöhnlichste Fussbekleidung. Im Sommer geht man oft barfuss b). Die Wohnungen der Bauern bestehen

---

a) Man sehe *Ambr. Grabowskiego* historyczny opis miasta Krakowa i iego Okolic w Krakowie 1822. p. 244.

b) In der hier gelieferten Skizze der Lebensart, Kleidung etc. der polnischen Landleute konnte wegen der dieser Schrift bestimmten Gränzen dieselbe nicht ins Detail verfolgt, noch die wichtigen Verschiedenheiten angegeben werden; daher berufe ich mich auf folgende Schriften, aus denen das Fehlende nachzutragen: National-Gemählde Polens von *Hausch* (in seinen Nachrichten über Polen. Salzburg 1793. 1. Thl. S. 57) nur mit Umsicht zu gebrauchen. — Description d'Ukraine qui sont plusieurs provinces du Royaume de Pologne contenues depuis les confins de la Moldavie jusques aux limites de la Transylvanie ensemble leurs moeurs, façons de vivre etc. par le *Sieur de Beauplan.* Paris 1661. — Kurze geographisch, politisch und historische Nachrichten von Klein-Russland von *Wasili. Rubenow* 1773, in *Büsching's* Mag. 9 Thl. deutsche Uebersetzung. *Schlötzer's* Staats-Anzeigen. Desselben Briefwechsel. — *Hammard's* Reisen durch Ober-Schlesien und die Ukraine 1787. — *C. Erndtel* Warsavia physice illustrata. Dresdae 1730. — *F. L. de la Fontaine.* A. a. O. S. 106, über die vorzüglich herrschenden innerlichen und äusserlichen Krankheiten. — *Leonh. Ludw. Finke's* Versuch einer allgemeinen medizinischen Geographie. A. a. O. — *Theodor Lepner's*, der preussische Littauer etc. Danzig 1744. 8vo. — Włoscianie z Okolic Krakowa, (in *Amb. Grabowski's* historischer Beschreibung Krakaus. S. 246. — *Ign. Lubicz Czerwinskiego* okolica za dniestrska w Lwowie 1821. — *J. Hübls* Bruchstüche einer Topographie des Jasloer Kreises. Vaterl. Blätter. Jahrg. 1811 n. 76. — *Frank's* Medizinal-Raths zu Posen. Ueber den Gesundheitszustand des Departements Posen im Jahre 1804. (*Hufeland's* Journal. 24. Bd. IV. St.) — Kosmopolitische Wanderungen durch Preussen,

grösstentheils aus niedrigen engen Hütten von Holz, mit Stroh gedeckt. Sie liegen gewöhnlich niedrig, um mit leichter Mühe einen Teich und Brunnen zu haben.

Das Innere der ärmlichen Hütte von der Stubendecke bis zum Fussboden, selten gedielt, ist reichlich mit Lehm bedeckt, die Fugen der Wände, der Thüren und Fenster selbst der Stubenofen, sind mit Lehm beklebt, höchstens, dass ein dünner Ueberzug von Kalk dem Auge für den ersten Blick die wahre Beschaffenheit dieser Wohnungen entziehet. Einige Schritte vom Kamin, dessen Wände ebenfalls aus Lehm sind, steht ein hölzernes Gefäss mit Wasser, welches letztere zum Trinken, Kochen und zur Reinigung der Gefässe dient; auch zum Ausgiessen des unreinen Wassers steht nebenbei ein ähnliches Gefäss. Beim Schöpfen und Ausgiessen des Wassers wird viel davon verschüttet, so dass der Fussboden beständig feucht bleibt. Wenn sich der Bauer waschen will, nimmt er den Mund voll Wasser und spuckt es auf die Hände, indem er selbige an einander reibt; dabei geht er in der Stube herum, und lässt das Wasser von den Händen auf den Boden fallen. Eben so macht er es, wenn er das Gesicht wascht a). Aus dieser Lebensweise unseres Landmannes ist auch ersichtlich, welchen Krankheiten er vorzüglich unterworfen sei. Anhaltende Gallen-, Schleim- Faulfieber, öfters Wechselfieber, Verstopfungen im Unterleibe, Gelbsucht, Wassersucht, Ruhr, weisser Fluss, Haemorrhoiden, Rheumatismus, Gicht, Weichselzöpfe sind die gewöhnlichsten Krankheiten b), so wie die Kinder meistens an Blattern, Masern, Scharlach, Keichhu-

---

Liefland, Kurland, Lithauen, Volhinien, Podolien, Galizien in den Jahren 1795—1798. 8vo. 4 Bde. — Geografia wschodniéy części Europy czyli Opis krajow przez wielorakie narody sławiańskie zamieszkałych przez *S. H. P.* w Wrocławiu 1825. 8.

a) Man sehe: *J. F. Hoffmann's* Beschreibung des Weichselzopfes. Warschau 1826. S. 29.

b) *De la Fontaine.* A. a. O.

sten sterben a). Seltner sind Entzündungskrankheiten, Skrofeln, wegen der antiseptischen Lebensart auch der Skorbut b). Der Lustseuche fallen zwar viele Opfer, doch dass diese Krankheit so ausgebreitet sei, wie *Lafontaine* und Andere behaupten, ist nicht gegründet.

Die andere Klasse der Bewohner Polens, die eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdient, sind die Juden, und zwar die talmudischen, die unbedeutende Zahl der Karaimen c) ist gänzlich von ihren Stammbrüdern verschieden, und unterscheidet sich von einem Bürger oder wohlhabenden Bauer wenig in ihrer Lebensart. Der Jude lebt meistens in Städten im grössten Schmutz, zusammengedrängt in engen, selten gelüfteten höchst unflätigen Stuben, hält ausser am Sabath selten eine ordentliche Mahlzeit, sondern lebt von Häringen, Zwiebel, Knoblauch, schlecht ausgebackenem Brote, Branntwein, schlechtem Biere; die Weiber von einem Getränke, das Kaffeh heissen soll d). Nebstdem führt der Jude ein körperlich unthätiges Leben, was bei der grossen Unfläthigkeit, in der er lebt, die Hautthätigkeit hemmt, Krätze und andere Hautausschläge so häufig macht, so wie sein frühes Heirathen seiner Gesundheit die nöthige Lebenskraft benimmt. In der Kleidung zeichnet sich der polnische Jude ebenfalls vor andern seines Stammes aus. Ein langes schwarzes Unterkleid, um die Lenden mit einer

---

a) *Czerwinski.* A. a. O. S. 718.

b) *Finke.* A. a. O. S. 487.

c) Man vergl. über diese Sekte der Juden in Polen *T. Czackiego* o lit. i polsk. praw: Tom. 2. p. 213. *Rohrer's* Bemerkungen auf einer Reise von der türkischen Grenze über die Bukowina, Galizien etc. nach Wien. 1804. 6. Brief.

d) *Wolff* in *Hufeland's* Journ. A. a. O. Nebstbei vergl. man über die Juden *de la Fontaine* A. a. O. 3. Brief. S. 147, über die polnischen Juden, ihre Lebensart und gewöhnlichen Krankheiten. Hacquet A. a. O. *T. Czacki* A. a. O. *Bredetzki* Reisebeschreibungen über Ungarn und Galizien. Wien 1809. 2. Bd. S. 189. Jeografia wschodniéy części Europy etc. p. 137.

Schärpe gegürtet, ein weites mit Pelzwerk ausgeschlagenes Oberkleid, oder ein weiter schwarzer Mantel, machen sie gewöhnlich aus. Der geschorene Kopf wird mit einem runden, steifen Käppchen bedeckt, über das erst eine Mütze aus Rauhwerk, oder ein breiter Hut getragen werden. Die Seitentheile des Kopfes und der Bart werden nicht geschoren, und zeigen meistens lange Haare. Eben so eigenthümlich in ihrer Art ist die Tracht der Jüdinnen. Höchst verschmitzt, faul, betrügerisch, meistens phlegmatischen Temperamentes, ist der Jude, eine wahre Plage des Landes, in welches ihn die Vorrechte und Toleranz a) in so grosser Menge lockten. Die gewöhnlichen Krankheiten der polnischen Juden sind ausser den Hautausschlägen, Skorbut, Lustseuche, Wassersucht, Lungensucht, Auszehrung, Skrofeln, Rheumatismus, Gicht, Weichselzöpfe, entzündliche Gallen- und Faulfieber, weisser Fluss, Ruhr, Augenentzündungen, Augenflecken, grauer und schwarzer Staar, Thränenfisteln, Geschwüre, Geschwülste, Beinfrass, Krebs b).

In den mittleren und höheren Ständen lebt man ziemlich wie anderwärts. Die säuerliche und die Pflanzenkost ist auch bei dem mittleren Adel sehr beliebt, doch die Fasttage ausgenommen, welche hie und da noch streng beobachtet werden, geniesst man hier mehrere Male der Woche Fleischspeisen und zwar vom Rinde, Geflügel, Wildpret, Schweinen, mit reichlichen Gewürzen zugerichtet c). Zum Getränke dient Bier, Meth, Weichselweine, ungarische, weniger französische Weine, u. dgl. Völlerei ist selten zu finden und wenn hie und da die Reinlichkeit in der Kleidung Einiges noch zu wünschen übrig liesse, so vermisst man sie nie am Körper. Baden ist zu jeder Jahreszeit bei unseren Ein-

---

a) Czacki o lit. i polsk. prawach. Tom. 2. p. 213. *T. Ostrowskiego* Prawo cywilne narodu polskiego. T. 1. p. 40.
b) *Lafontaine.* A. a. O. S. 153.
c) Man sehe: J. Tuczyński. A. a. O. S. 10.

wohnern weit häufiger und allgemeiner als in Deutschland a). Die Wohnungen sind auf dem Lande noch bei mehreren Besitzern zwar von Holz, allein gegen jeden Temperatur-Wechsel genügsam gesichert, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Beim hohen Adel, der überhaupt in ganz Europa gleich lebt, vertrieben in neueren Zeiten, hie und da ausgenommen, französische Köche die echt polnische Zubereitungsart der Nahrungsmittel b).

Bringen wir nun die hier möglichst kurz angedeuteten aetiologischen Verhältnisse in eine vergleichende Zusammenstellung mit einander und mit jenen, uns theils durch Klima, theils durch Sitten, Lebensart und Gebräuche am nächsten kommenden Ländern und Völkern, so werden wir den häufigsten Kontrast zwischen dem Klima und der Lebensart, zwischen den natürlichen und geselligen Verhältnissen gewahr, und hierin die Besonderheiten bemerken, die diese Länder von andern die Plica nicht kennenden Oertern auszeichnen, die daher als räumliche Verhältnisse die Entstehung der Plica bedingen können.

Bei der vorwaltenden Oxydation, Erreichung eines tieferen Grades der Temperatur der Atmosphäre, einer häufigen Erzeugung von Sauer- und Kohlenstoff bei der Beharrlichkeit der Muskel-Action, Contraction des Blut-Systems, vorwaltender Arteriosität, zurückgedrängter Sensibilität, die als Haupt-Charaktere der Bewohner kälterer Zonen hier hervortreten, neigt sich das Leben mehr zum vegetativen hin; die durch erwähnte Oxydation der Atmosphäre bedingten arteriellen Krankheiten verlaufen geschwinder; alle anderen Krankheiten aber haben einen langsameren, trägeren Verlauf; tieferes Eingreifen der Flechten, Skrofeln, Lues, Blattern, seltener sind rein nervöse gallichte und wegen der antiseptischen Lebensart, auch faulichte Krankheiten. Die Lunge und das Haut-System erheben sich

a) Man sehe: *Wolff* A. a. O. in *Hufeland's* Journ.
b) Man sehe: J. Tuczyński. A. a. O. S. 11.

zum Central-Punkt der Krankheiten und Entzündungen, Rheumatismen, Hautausschläge üben ihre furchtbare Macht aus. Mit dieser Polar-Constitution contrastirt im höchsten Grade die Nahrung, zum Theile auch die Wohnung, Kleidung, Gebräuche u. m. a. Die Nahrung, die hier mehr thierisch seyn sollte, um der übermässigen Oxydation das Gleichgewicht zu halten, ist bei dem grössten Theile beinahe ganz pflanzlich, säuerlich und dient nebst den Getränken derselben Beschaffenheit zur nothwendigen Anfachung von kachectischen Krankheiten, indem der durch die an Oxygen reiche Luft gesteigerte Respirations-Process, in den ersten Wegen grössten Theils Sauerstoff findet, und mithin der Chylus, ja selbst das Blut, die schon in dem Darmkanale mit grösserer Menge Oxygen versehen wurden, einen geringen Gegensatz dem aus der Luft zuathmenden Sauerstoffe darbieten, wodurch nicht nur der Athmungs-Process langsamer, und jeder Gegensatz sehr geschwächt wird, sondern auch eine geringere Incitation im Blute und Gefäss-Systeme erfolgt, eine minder vollkommene plastische Materie erzeugt wird; eine geringere Neigung zur Coagulirung und Cohaesion, ja die Liquation wird vorherrschend, die festen Theile werden weicher, laxer und die ganze Ernährung gestört. Als mitwirkend zur Entwickelung einer Cachexie müssen wir auch den öftern Missbrauch der geistigen Getränke, insbesondere des Branntweines, die zu häufigen strengenFasten, vorzüglichSpeisen mit Lein- oder Hanföhl zubereitet, das Uebermass und die, hie und da noch überdiess gesundheitswidrige Qualität der vegetabilischen Nahrungsmittel, berücksichtigen. Selbst die Haare werden durch öfteren Genuss von fetten, sauren, ungesunden Nahrungsmitteln geistigen Getränken kränklich, und ein Entschwinden ihres Glanzes, Verminderung ihrer Nahrung zeigt sich als erste Folge ihres längeren Gebrauches. Nicht zu übersehen ist auch der grosse Einfluss der Feuchtigkeit, die durch Lage, thonigen Boden, Wohnungen, gewöhnliche Winde u. m. a. bedingt in ihrer ganzen Wirksamkeit hier hervortritt, und ihre schädlichen Wirkungen, theils durch die Unterdrückung verschiedener Absonderungen, besonders

der Ausdünstung, theils durch die Entziehung der Electricität des Körpers äussert, wie auch durch Ueberfüllung desselben mit ihrer Flüssigkeit, und daher durch abnormes Reizen und Betäuben seiner Nerven bezeuget. Hierbei erleiden auch die Haare einen Mangel an Nahrung, und verlieren überdiess beim Landmanne durch freiere Einwirkung des Windes, des Regens etc., durch Tragen tücherner oder Pelzkappen ihre Salbe, oder erhalten dieselbe nur kümmerlich und verhärten. Die hier und da unterlassene Reinigung der Haare bringt, wenn auch nicht alsogleich Verklebung, doch durch Ansammlung von Schuppen, Staub, die Verdickung ihrer Oberfläche, welche die Aufnahme jeder Nahrung von Aussen hindert. Die Wohnungen der Landleute wirken nebstbei durch ihre Lage, Enge, beim öfteren Mangel an Rauchfängen durch Rauch, und bei Ueberfüllung mit Menschen durch Luftverderbniss, mitunter auch durch geringere Reinlichkeit höchst verderblich auf die ganze Reproduction und insbesondere auf die Haare. Mit Uebergehung einiger minder wichtiger Momente, glaube ich in den angedeuteten die Gelegenheitsursachen der Plica zu erblicken, deren Entstehung zu erklären wohl keinem Pathologen zu schwer fiele, wenn man die schädlichen Wirkungen dieser Potenzen mit dem Vorkommen und den Zufällen des in Rede stehenden Uebels verglichen, genau würdigen wollte, und nebst der Störung der gesammten Reproduction, auch auf die durch erwähnte Einflüsse bedingte Krankheit und nachfolgende Entzündung des Capillar-Schleimnetzes der Haare, die Steigerung ihrer geringen Vitalität zu Secretions-Organen, Erhöhung der niederen Sphäre ihrer Organisation zu einer höheren, und auf diese Art auf die Hervorrufung des Haupt-Symptoms der Plica die Aufmerksamkeit heftete, im Ganzen aber nicht ausser Acht liesse, dass gleiche Wirkungen von verschiedenen Ursachen, und verschiedene Wirkungen von gleichen Ursachen hervorgebracht werden können. In wie fern die Geschichte rücksichtlich der Plica-Krankheit dieses aufhellet, sieht man an ihrem häufigeren oder seltneren Vorkommen in dieser oder jener Gegend, je nachdem die Zahl der schädlichen

Einflüsse sich mehrte oder minderte. So verschwand oder minderte sich in mehreren Gegenden bei Vertrocknung der Sümpfe und Moräste, einer besseren und zweckmässigeren Nahrung, Wohnung etc. das Uebel, wie überhandnehmendes Elend, Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen, eine Mehrzahl von damit Behafteten aufweiset.

In den segenreichen Fluren Pokutiens, wo doch vor Alters das häufigste Vorkommen unserer Krankheit gewesen, in der Ukraine hört man jetzt kaum von einer Plica, während Lithauen die Weichselgegenden, mehr als sonst damit behaftet sind. Die für Polen durch Unglück so merkwürdigen Zeiten der Regierung des Hauses *Wasa* bieten im Allgemeinen den Zeitpunkt des am schreckbarsten wüthenden Uebels, dessen Hartnäckigkeit und Häufigkeit später wieder abnahm.

Dieses wären also die Verhältnisse, die das Entstehen der wahren Plica, oder eigentlich der Plica - Krankheit bedingen, da die Entstehung der kritischen, als Beendigung verschiedener Leiden, der falschen als zufälligen oder absichtlichen Verwirrung und Verklebung der Haare, eigentlich nur ein ähnliches Symptom der wahren in den Haaren vorspiegeln, überall vorkommen können, und daher eine strenge Sonderung von der endemischen Koltóns-Krankheit erheischen.



235

Inhalt.

Seite

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

Neunter Abschnitt.

Zehnter Abschnitt.

Verbesserungen.

Seite 2 Anmerk. d) Zeile 1 und 2 lies: Krtice, statt: Kritice.

— 3 Zeile 12 von oben lies: Kosa statt: Kossa.

— — — 19 — — — Gościec statt; Gośćiec.

— 5 Anmerk. d) Zeile 3 lies: ziemiań-skiéy statt: ziemians-kiey.

— — — — — 4 — w Krakowie — w. Krakowic.

— — — — — 6 — médicales — medicales.

— — — e — 3 und 4 lies: Lékarz dla Włościan w Kaliszu statt: Lckarz dla Włoscian w Katiszu.

— 6 — c) lies: Patav statt: Patao.

— 9 — a) — 2 — eingeführt glaubt statt: angeführt glaubt.

— — — a) — 4 — auch o Litewskich statt: auch Litewskich.

— — Anmerk. e) — Naruszewicza statt: Naruszcwieza.

— 13 Zeile von unten lies: tatarskie ziele, tatarka statt: tartarski ziele, tataka.

— — Anmerk. f) Zeile 3 lies: Litewskich i statt: Litewskichii.

— 14 — a) — — — w Szkle statt: w. Skle.

— — — — — 4 — Łęckowéy statt: Lęckowei.

— — — — — 5 — przeciwko statt: prciwko.

— 15 — e) — 3 — Janicki's statt: Jonicki's.

— 16 — c) — 1 — Wiadomośc o statt: Wiadomosco.

— 17 — a) — — — Anm. b und d statt: A b und d.

— 19 — a) — 5 — Decretum statt: Deoretum.

— 21 — f) — 3 — Janocki statt: Janockl.

— 22 Zeile 4 von oben lies: Słowacki statt: Slowaki.

— 23 — 9 — — — Davisonius statt: Duvisonius.

— 24 Anmerk. a) — Rozmaitości Lwowskie statt: Rosmaitości Lwowski.

— — — c) — Helotide statt: Helohide.

— 26 Zeile 5 von unten lies: der Nase statt: der Nasen.

— 29 — 13 — — — Mehreres — Mehrere.

— 30 — 1 — oben — Fulginatus — Fulginatius.

— 31 Anmerk. b) Zeile 2 — rozpłata i statt: rozpląta.

— 32 Zeile 6 von oben lies: auch manchesmahl sehr statt: manchesmahl sehr.

— 33 — 2 — oben — nützlichen statt: nülzliche.

— 34 — 18 — — — verwirft statt: vorwirft.

— 37 — 6 — — — Davisonius statt: Devisonius.

— 46 — 1 — unten — seine statt: seie.

— 54 — 4 — — — Vorgänger statt: Vorgangern.

— 58 — 8 — — — guajac statt: quajac.

— 61 Anmerk. b) lies: 1806—1809 statt: 806—809.

— 66 Zeile 11 lies: setzten statt: zetzten.

— 69 Anmerk. Zeile 1 von ob. lies: publicznego statt: publiczngo.

— — Zeile 5 von oben lies: und meint wenigstens statt: und wenigstens.

— 70 — 12 — — — beobachtet statt: baobachtet.

— 89 Anmerk. f) Zeile 1 lies: en Méd. à statt: en Méda.

— 98 — b) — pamiętniki statt: pamlętniki.

— 123 — — 12 — Pastorius statt: Pistorius.

— — — — 13 — Pistorius statt: Pastorius.

— 125 — c) — 2 — unter d, e, f statt: unter d, e.

